

BIBL.
UNIVERS.
LIPS.

Das Goldene
ZEITALTER

1. Januar 1933

Nummer 1



Dies Alles für Alle

Erscheinen

234 L.S.S. 12 5175

das GOLDENE RECHEN

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

LETFER JAHRGANG

Gesundheit und Leben

Zu unserem
Titelbild

Das Banner

Allgemein gesprochen, ist das Menschengeschlecht in zwei Abteilungen geteilt, nämlich in diejenigen, welche herrschen, und die, welche beherrscht werden. Die Minderheit herrscht über die Mehrheit. Alle aufrichtigen Menschen, ganz gleich zu welcher Klasse sie gehören, möchten das Volk einen Weg einschlagen sehen, der zu allgemeiner Wohlfahrt, zu Frieden und zu Wohlstand führt. Jedermann erkennt, daß die einheitliche Zusammenarbeit der Menschen irgendeiner Nation geeignet ist, zu diesen gewünschten Ergebnissen zu führen.

Ein Banner dient zur Führung und leitet das Volk auf dem Wege, den es verfolgen soll, und es wird erhoben, um den Menschen deutlich diesen Weg sehen zu lassen. In allen Nationen war das allgemeine Volk auf seine Herrscher angewiesen, daß ein solches Banner für sie erhoben wird. Die Herrscher aber wünschen das Volk in Unterwürfigkeit zu halten, um ihre Herrschaft fortsetzen zu können. Die kommerziellen, politischen und religiösen Elemente, aus denen sich die herrschende Klasse aller Nationen zusammensetzt, formulieren gemeinsam ein solches Banner, halten es hoch empor und belehren das Volk darüber, daß dieses dem Banner folgen müsse, wenn es Frieden, Wohlstand und Glück wünsche. Diese dreieinige „Banner“-Gesellschaft, besonders der Nationen der „Christenheit“, sagt dem Sinne nach: „Unsre organisierte Regierung vertritt den Herrn und herrscht mit göttlicher Vollmacht und Berechtigung, und sie sollte von allen Menschen patriotisch unterstützt werden.“

Mit wenigen Ausnahmen sind die Menschen seit Jahrhunderten solchen von der Herrscherklasse erhobenen Bannern gefolgt und haben durch Erfahrung gelernt, daß die von den Herrschern gemachten Behauptungen von den Tatsachen nicht bestätigt werden. Sie sehen, wie die verhältnismäßig kleine Zahl von Reichen immer habüchtiger und tyrannischer wird, und wie sie den Wettbewerb gewalttätig ausschalten und zum Nachteil der Massen die Macht in den Händen einiger weniger zusammenballen. Sie sehen, wie im politischen Leben unbedenklich zu Betrug, Irreführung, Doppelzüngigkeit und zu Gaunertricks gegriffen wird, und sehen auch, daß die Religionsführer anmaßend sind und offensichtlich in Unglauben und Gottlosigkeit stecken; darum können die Menschen nicht glauben, daß der gerechte Jehova Gott die jetzige Zusammenziehung und Einrichtung der Weltherrschaft gutheißt. Aus diesem Grunde hat das allgemeine Volk das Vertrauen zu seinen Bannerträgern verloren.

Was gebietet nun Jehova, welches Banner für das Volk erhoben werden soll? Von größter Wichtigkeit ist bei diesem Banner, daß Jehova der einzige wahre und lebendige Gott ist. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und die Quelle des Lebens und aller damit verbundenen Segnungen. Er schuf die Erde für den Menschen und den Menschen für die Erde. Er ist des Menschen wahrhaftiger, immerwährender Freund. Sein Wort, die Bibel, ist die Wahrheit und das Licht, das die Füße des Menschen in rechter Weise auf dem Pfade der Gerechtigkeit lenkt. Jedermann muß zu der Erkenntnis kommen, daß Jehova Gott ist.

(Schluß auf Seite 4 unten)

1. JANUAR 1933
NUMMER 1

Dämonismus

II. Teil

Ein Augenzeuge berichtete einmal in einer amerikanischen Zeitschrift von einem Fakir, der vor den Augen einer großen Menge Menschen seinen Gehilfen verbrannte und in Rauch aufgehen ließ, nachdem er dies angekündigt hatte. Der Augenzeuge schreibt:

„Als die Flammen zwei oder drei Minuten gebrannt hatten, geschah etwas Seltsames. Eine große Fliege setzte sich auf meinen Nacken, und instinktiv schüttelte ich mit dem Kopf und fuhr mit der Hand über die Stelle, um sie zu verschrecken. Diese Ablenkung un- terbrach die Hypnose, in der ich mich, ohne es zu wissen, befand. Ich sah plötzlich, daß der Mann gar nicht brannte. Er stand nur wenige Schritte von mir entfernt und brannte nicht im geringsten. Ich traute kaum meinen Augen. Da plötzlich befand ich mich wieder in Hypnose. Ich sah den Mann wieder brennen. Das Feuer ver- zehrte ihn, bis nur ein Häuflein Asche übrigblieb. Der Fakir nahm etwas von der Asche in die Hand und streute sie auf die Erde. Plötz- lich klatschte er in die Hände und stampfte mit dem Fuße auf, und vor uns stand der eben verbrannte Mann, wie wir ihn vorher gesehen hatten.“

Zwar wird oft behauptet, daß Hypnose eine wissenschaft- liche Erscheinung sei. Doch das ist gerade ein Beweis dafür, daß diese Wissenschaft, wenn es überhaupt eine Wissenschaft ist, auf die Weisheit dieser Welt gegründet und, wie der Apostel Paulus sagt, „irdisch, sinnlich, teuflisch“ ist. Wir haben keinen Beweis dafür, daß Hypnotismus jemals ohne Hilfe von Dä- monen ausgeübt worden ist, aber wir haben viele Beweise, daß Hypnotismus und Dämonismus eng miteinander ver- bunden sind.

Hypnose ist die willige Unterwerfung eines Geistes unter einen andern Geist und hat darum dieselben Folgen, wie das Unterwerfen eines Geistes durch Dämonen. Es bringt aus der geistigen Vorreiskammer alles hervor, was darin ent- halten ist. Auch Dinge, die der rechtmäßige Eigentümer vor der Hypnose vergessen hatte, werden ans Licht gebracht.

In Mizza ereignete sich im Jahre 1929 ein eigenartiger Fall, der bezeichnend für die Wirkungen der Hypnose ist. Ein Herr ging auf der Straße ruhig seines Weges, als er von einem Fremden angesprochen wurde, der ihn nach dem Wege fragte und ihn dann bat, mit in ein nahegelegenes Kaffee- haus zu kommen. Der Herr berichtete:

Ferner zeigt das göttliche Banner, daß Christus Jesus, der geliebte Sohn Gottes, der Erlöser des Menschen ist; daß sein Blut im Tode vergossen worden ist, damit der Mensch eine Gelegenheit zum Leben erlange; daß Jehova Christus aus dem Tode auferweckt, ihn zur höchsten Stellung im Himmel erhoben und alle Macht im Himmel und auf Erden in seine Hände gelegt hat; daß Jehova Chri- stus Jesus zum König der Welt gemacht und die Zeit dafür festgelegt hat, wo er die Welt in Gerechtigkeit richten soll.

Jehovas Banner enthüllt auch, daß Satans gesetlose Herrschaft jetzt zu Ende gehen muß; daß Christus Jesus, der rechtmäßige König der Welt, nun auf seinem Throne sitzt, und daß Christus den Satan aus dem Himmel ge- worfen hat und als nächste große Tat Satans Macht auf der Erde vollständig vernichten wird.

Es war nie zuvor in der Geschichte des Menschen so wichtig, daß das Volk die Wahrheit kennenlernt. Hierzu werden einige Anleitungen benötigt, um zu wissen, wo man diese wichtigen Wahrheiten in der Bibel finden kann, und wie diese mit den Tatsachen übereinstimmen. Die Bücher, die Ihnen gebracht werden, sind solche Anleitungen und enthüllen Ihnen Jehovas Banner. Ich empfehle Ihnen sehr, mit Fleiß zu lernen, was auf diesem Banner steht; und wenn Sie das lernen, mögen Sie frohlocken und auf ewig in Glück leben.

Das Banner Jehovas bietet den Menschen eine zu- verlässige Hoffnung dar. Es kann keine Hoffnung geben,

„Wir hatten vielleicht fünf Minuten geplaudert, als ich von einem seltsamen Gefühl befallen wurde, obwohl ich meinen Kaffee noch nicht berührt hatte. Ich erinnere mich deutlich, ihm mehrere Fragen in bezug auf meine Vermögensverhältnisse beantwortet zu haben, und ich war völlig machtlos und konnte nicht schweigen. Dann gingen wir in das Geschäft, wo ich angestellt bin, und ich ließ mir ein Monatsgehalt auszahlen und händigte es ihm aus. Dann gebot er mir, mit ihm in meine Wohnung zu gehen und mein Schedbuch zu holen. Ich holte es und hob 6000 Franken auf der Bank ab, die ich ihm gab. Dann saß ich auf einer Bank auf der Straße, wo er mich verlassen hatte. Es dauerte ein paar Stunden, bis ich meine Willenskraft wieder erlangt hatte, obwohl ich mir die ganze Zeit über bewußt war, was ich getan hatte.“

Als dieser Mann seine normale Selbstbeherrschung wie- dererlangt hatte, begab er sich auf die Polizei und erzählte dort seine Geschichte. Ein Beamter begleitete ihn zur Bank, wo der Bankbeamte die Wahrheit der Geschichte bestätigte. Er sagte, der Mann sei ihm wie schlafwandeln erschiene, aber er habe sich nicht weigern können, ihm sein eigenes Geld auszuzahlen. Zum Glück soll nur eine von vier Personen ver- hältnismäßig leicht zu hypnotisieren sein.

Der Betrug der „Materialisierung“

Die Dämonen beeinflussen den Geist ihres Opfers, wie schon gesagt, durch die Organe, so daß sie zu sehen oder zu hören glauben, was sie tatsächlich gar nicht sehen oder hören, und so findet tatsächlich gar keine Materialisierung statt. Der Betrug geht oft so weit, daß das Opfer sogar zu greifen und zu fühlen meint. Viele Menschen haben Erlebnisse gehabt, wo sie ihre verstorbenen Lieben zu sehen oder ihre Stimme zu hören meinten, und doch ist das weiter nichts als ein Be- trug der Dämonen.

In New York lebte ein Geistlicher, der seine Frau durch den Tod verloren hatte. Nachdem sie gestorben war, betete er elf Monate lang, sie möchte doch wiederkommen, und sie kam eines Nachts. Er berichtete, daß er sie deutlich gesehen, ihre Stimme gehört und ihre Liebesungen gefühlt habe. Sie blieb eine halbe Stunde bei ihm und besprach alles mit ihm, wie zu Lebzeiten. Sie sprachen über die Kinder, über seinen Beruf, über seine Sehnsucht nach ihr. Nur als er sie fragte, wie es ihr im Jenseits ergehe, sagte sie, darüber dürfe sie nicht sprechen. Sie hatte einen schattenhaften Körper, und doch er- kannte er sie ganz genau. Doch als er, um sie besser sehen zu können, das Licht andrehte, war sie plötzlich verschwunden. Sie erschien ihm fünfmal in siebzehn Jahren, und jedesmal

wenn kein Glaube da ist, und wiederum kann es keinen Glauben geben, wenn keine Erkenntnis vorhanden ist, auf die man sich vertrauensvoll stützt. Die Versprechungen unvollkommener Menschen bieten keine Grundlage für eine Hoffnung. Die Verheißungen Jehovas aber sind ge- wiß und zuverlässig, und die Menschen können sich völlig auf sie stützen. Seine Verheißung ist, daß die Herrschaft der Welt auf den Schultern seines geliebten Sohnes ruhen wird, der als der wunderbare Berater des Volkes, der Geber von Leben und Glück und der Fürst ewigen Friedens bekannt sein soll. Diese Zusage hat Jehova ge- geben und mit seinem Eid bekräftigt; und um den Men- schen noch mehr Gewähr hiersfür zu geben, fügt er durch seinen Propheten Jesaja hinzu: „Ich habe es gesagt, und ich werde es auch kommen lassen.“ J. F. Rutherford.

Das Vorstehende sind kurze Auszüge aus dem ersten Kapitel der neuen Broschüre Richter Rutherford's, „Ge- sundheit und Leben“. Diese Broschüre beantwortet die be- deutendsten Fragen des menschlichen Lebens und ist auch für Sie von allergrößtem Interesse. Alles was im Titelbild illustriert ist, ist zweifellos das Sehnen jedes aufrichtigen Menschen, der Recht, Wahrheit, Glückseligkeit und ewiges Leben sucht. Den Weg dazu zeigt Ihnen diese Broschüre. Das Büchlein erscheint am 1. Februar d. J. und ist zu beziehen vom Bibelhaus, Magdeburg, Wachturmstr., durch die Post für 15 Pf. (porto frei), und vom GZ.-Überbringer für 10 Pf.

sah, hörte und fühlte er sie. Der Geistliche wird als ein gesunder, guter, glaubwürdiger Mann beschrieben. Wenn er die Bibel gekannt hätte, würde er diesen Betrug gemerkt haben.

Es gibt jedoch auch eine tatsächliche Materialisierung. Diese geschieht, indem die Dämonen aus dem Körper eines Mediums miteinander verbundene Zellenströme herausnehmen und diese Zellen in eine andre gewünschte Gestalt bringen. Sie verwandeln dabei das Medium in ein schreckliches, einem Seeopolypen ähnliches Geschöpf, und das ist der Grund, warum die spiritistischen Sitzungen immer in einem nur schwach erleuchteten Raum abgehalten werden und das Medium sich in einem Geläß befindet, so daß der Kreis der Zuschauer den schrecklichen Vorgang nicht beobachten kann.

Diese Zellenströme kommen manchmal aus den Fingerspitzen des Mediums, manchmal aus der Nase, meist aber aus dem Munde. Dieser Stoff, den die Wissenschaft „Außenplasma“ nennt, fühlt sich klebrig wie eine Schnecke an und hat ein gewisses Gewicht. Er ist manchmal feucht und manchmal trocken, manchmal hart und manchmal weich. Wenn einem Medium Außenplasma entzogen ist, ist das Gewicht des Mediums um die Hälfte vermindert.

Die Dämonen benutzen dieses Außenplasma, das sie aus dem Körper des Mediums gezogen oder abgefordert haben, um irgendwelche Erscheinungen beim Tischrücken usw. zu bewirken. Wissenschaftler, die sich jahrelang mit der Erforschung dieses Außenplasmas befaßt haben, wissen sicher, daß es nichts anderes ist, als Zellen aus dem Körper des Mediums, obwohl sie sich selbst und andern glauben machen wollen, daß es etwas anderes sei. Ein englischer Gelehrter, Sir Alfred Wallace, rühmte sich, in einem versiegelten Raum mit Hilfe seines Mediums acht verschiedene Personen erscheinen gelassen zu haben. Eine davon war ein kleines Kind, das er auf den Arm nahm und küßte. Er küßte nichts anderes als ein Bündel Zellen aus dem Körper seines Mediums, Mrs. Roß. Der Schriftsteller H. G. Wells berichtet, Außenplasma sei ein „eigenartig riechender Stoff“.

Die wissenschaftliche Genauigkeit der Bibel

Dr. James Hyslop, der viele Jahre der Sekretär der amerikanischen Gesellschaft für psychologische Forschungen war, sagt:

„Wir finden das Urteil der Bibel viel genauer als das der modernen Wissenschaft. Mit andern Worten, wir lernen, daß viele dieser Leidenden tatsächlich von Teufeln ‚Beseßene‘ sind, von bösen oder betrügerischen Geistern Beherrschte. Die bösen Geister scheinen so verwirrend zahlreich zu sein, wie die Krankheitskeime. Und außerstande, normale Menschen zu beeinflussen, suchen sie sich ihre Opfer unter den durch Krankheit oder Laster Geschwächten, in denen die Beziehung zwischen Körper und Geist gestört ist. Von dem Dasein oder Vorhandensein dieser bösen Geister gibt es so viel Beweise, daß diese Tatsache nicht bestritten werden kann.“

Man kann dem, was die Dämonen sagen, nicht viel Glauben schenken, aber sie haben vor sich selbst gesagt, daß sie aus einem sogenannten „Egelgas“ bestehenden, einem unverbrennbaren Gas. Sie behaupten, die Grenzen des Universums und durch dichte Körper gehen zu können. Eine spiritistische Zeitung berichtete einmal eine von Dämonen gemachte Äußerung: „Es erfordert Zeit, den Einfluß der Erde zu verlassen.“ Später, nachdem diese Äußerung gemacht worden war, erlaunten wir im Lichte des Worte Gottes, daß Satan und seine Heercharen seit dem Jahre 1918 den Einfluß der Erde überhaupt nicht mehr verlassen können, und diesem Umstand ist die schreckliche Mehrung alles Bösen zuzuschreiben.

Eine von Dämonen verrückt gemachte Welt

Einer der ersten Schritte, die jemand tut, um dem Dämonismus zu verfallen, ist das Vertrauen auf gewisse „Zeichen“, anstatt auf Gott und sein Wort. Es ist einfach erstaunlich, welche Mannigfaltigkeit der verschiedenen Formen von Dämonismus es gibt. Wir erwähnen hier nur einige davon. Da ist die Schicksalsbestimmung durch die Sterne, durch die Karten, durch Zahlen, durch Träume, durch die Beobachtung von Winden, durch Rauch, durch Gießen von Blei und geschmolzenem Wachs in Wasser und hundert andere. Eine jede dieser „Geheimwissenschaften“ hat ihren Namen, und einer jeden gelingt es — oft gerade unter den Gebildeten —, ihre An-

hänger zu finden. Man huldigt tausend abergläubischen Bräuchen. Man glaubt an das Anzeigen eines Todesfalles durch Geister. Man braut Liebestränke. Man begeht unzählige Torheiten und weiß nicht einmal, daß man mit diesen Dingen den Dämonen huldigt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der große Mussolini ein Kartenleger ist. Er unternimmt nichts von Bedeutung, ohne vorher die Karten befragen zu haben. Ein in Italien verbreiteter Aberglaube ist der Glaube an den „bösen Blick“, und Mussolinis Abneigung, Gäste zu empfangen, soll seinen Grund in seiner Furcht vor dem bösen Blick haben. Die katholische Revue schrieb darüber im Jahre 1928: „In Italien hat man seit Jahrhunderten besonders an den bösen Blick geglaubt und sich dagegen verwahrt. Es gibt heute noch viele Personen, die als Inhaber des ‚bösen Blicks‘ bekannt oder verrufen sind, das heißt sie sollen allen, die sie ansehen, durch ihren Blick schaden, selbst wenn sie es nicht wollen. Die ihnen begegnen, kreuzen ihre Finger, schlagen das Zeichen des Kreuzes oder berühren ein Amulett, um den Schaden von sich abzuwenden.“

Alle die unzähligen Märchen, die wir unter dem Sammelnamen Aberglauben zusammenfassen, von der Spinne am Morgen, die Unglück bringt, von dem vierblättrigen Klee, der Glück bringt, und wie sie alle lauten, und von denen eine jede Gegend ihre eigene Auflage hat, sind Lehren der Dämonen, und wer an ihnen festhält und sich danach richtet, dient den Dämonen.

Automatisches Schreiben

Es gibt zwei Arten von Schreibmedien. Ein Schreibmedium kann unter der sogenannten mechanischen Kontrolle stehen. Dann ist alle Verbindung zwischen dem Gehirn und dem Arm abgeschnitten, und doch geschieht die Rundgebung durch das Nervensystem, von dem ein gewisser Teil im Arm verblieben ist, um die Tätigkeit ausüben zu können. Es gibt aber auch eine Rundgebung, bei der das Gehirn und das ganze Nervensystem mitwirkt.

Die Dämonen haben nicht nur geschrieben und Bilder gemalt, sie haben auch Gedichte verfaßt und Baupläne gemacht. Eine Frau in Minneapolis, die niemals etwas über ägyptische Mythologie gelernt hatte, offenbarte in ihren Schriften eine genaue Kenntnis der altägyptischen Geschichte aus den Tagen der Pharaonen. Sie wußte nicht, woher sie diese Kenntnisse hatte, aber wir wissen, daß sie einem der bösen Engel in die Hände gefallen ist, die ihr Spiel in jener Zeit trieben.

Manch einer ist schon in die Versuchung gekommen, doch einmal zu probieren, ob er nicht ein Schreibmedium ist. Viele sind dadurch das Opfer der Dämonen geworden, und es kann nicht genug vor solchen Experimenten gewarnt werden.

Die Dämonen malen nicht nur Bilder, indem sie sich der menschlichen Hand ihres Mediums bedienen, sondern sie benutzen dazu auch das Außenplasma, das sie dem Körper des Mediums entziehen. Sie können Musikinstrumente spielen und Glöden läuten und andere Klänge hervorbringen. Auch können sie schwere Gegenstände beliebig von der Stelle rücken. Ein Ingenieur, der einer spiritistischen Sitzung beigewohnt hatte, berichtet:

„Obwohl ein schwerer Mann auf einem Tische saß, tanzte der Tisch doch mit großer Geschwindigkeit durch den Raum. Oder der Tisch wurde emporgehoben, und ein starker Mann vermachte ihn nicht auf den Fußboden niederzudrücken. Auch konnte das Gewicht des Tisches zeitweilig so gesteigert werden, daß man ihn nicht emporzuheben vermochte, oder das Gewicht wurde vermindert, daß er kaum ein paar Gramm zu wiegen schien. Dann wieder drehte er sich um, lag mit der Platte auf dem Fußboden und war mit aller Anstrengung nicht wieder auf die Beine zu stellen.“

Altningslose Menschen glauben, es hier mit den Geistern Verstorbener zu tun zu haben; denn es besteht kein Zweifel, daß solche Rundgebungen von einer geistigen Macht herühren. Aber das alles ist nur ein Betrug der Dämonen.

Beherrschung der Stimme und des Geruchsinnes

Die Dämonen haben Macht über die Stimme derer, die sie besitzen, und haben auch selbst eine Stimmkraft. So berichtete einmal jemand, daß er Stimmen von verstorbenen

Verwandten und Freunden gehört habe, die so genau im Tonfall und in der Aussprache gewesen seien, daß er nicht sprechen. Dann aber hörte er auch mit derselben Genauigkeit die Stimmen von lebenden Personen. Er meinte zuerst, diese Personen seien gestorben und gäben ihm ein Zeichen ihres Weiterlebens nach dem Tode. Als er jedoch erfuhr, daß jene Personen lebten, wurde er davon überzeugt, daß die Stimmen, die er gehört hatte, nur eine erstaunliche Nachahmung waren.

Astrologie, Schicksalsbestimmung aus den Sternen

Astrologie ist heute so weit verbreitet, daß es kaum einer Erklärung hierüber bedarf. Die Dämonen haben die Menschen allen Ernstes glauben gemacht, daß gewisse Sterne einen guten und wieder andere einen schlechten Einfluß auf das Geschick der Menschen ausübten. Tatsache ist, daß die Astrologie Gott, Jesus Christus und die Bibel vollständig beiseitesetzt, und daß andererseits das Befragen der Sternendeuter in der Heiligen Schrift verboten ist. Aber die Astrologie ist ein großer Erwerbszweig geworden, und viele sogenannte astrologische Gelehrte verlangen viel Geld für das Stellen eines Horoskops. Manche Menschen stellen ihr ganzes Leben nach diesem Horoskop ein, und tatsächlich trifft auch manches zu, während anderes wieder ganz anders kommt. Zum Beispiel berichteten die amerikanischen Zeitungen im Jahre 1929, daß sich im Frühling 1920 eine unbekante Dame von einem Astrologen das Horoskop stellen ließ. Die Dame nannte ihren Namen nicht; und er sagte ihr, daß ihr Gatte der nächste Präsident der Vereinigten Staaten sein würde. Die Dame war Mrs. Harding. Wahrscheinlich war der Astrologe ein spiritistisches Medium und Harding zu jener Zeit schon als Präsident aufgestellt, so daß es den Dämonen nicht schwer war zu kalkulieren.

Auch der in Amerika so sehr beliebte Präsident Lincoln soll ein Spiritist gewesen sein und häufig spiritistische Sitzungen besucht haben. Wir wissen, daß heute fast keiner der sogenannten großen Männer Glauben an Jehova und die Bibel als sein Wort hat, und daß gerade die Führer den Lehren der Dämonen verfallen sind und sie stützen.

Unsere heutige Astronomie ist in gewisser Weise aus der Astrologie hervorgegangen. Noch lange nachdem die Astronomen schon wußten, daß an der Astrologie nichts Wahres ist, machten sie vieler gewisse Zugeständnisse, da sie sonst von den weltlichen Mächtigen keine Mittel zur Ausübung ihrer exakten Wissenschaft bekommen hätten. Niemand kann leugnen, daß von der Sonne und auch von dem Monde gewisse Einflüsse auf alles Leben und Wachstum auf der Erde ausgehen; aber die Sterne für die Geschichte von Völkern und einzelnen Menschen verantwortlich zu machen, ist ein großer Unsinn. Es ist nichts weiter als ein Betrug der Dämonen. Im Grunde genommen hat die ganze Astrologie viel Ähnlichkeit mit Sonnenanbetung.

Der Weg zum Wahnsinn

Es läßt sich gar nicht erschöpfen, wie viele Irrlehren die Dämonen unter die Menschen gebracht haben. Die Hindus fürchten sich, eine Wanze zu töten, weil sie des Glaubens sind, daß sich in der Wanze die Seele eines verstorbenen Menschen verkörpert haben könne, was natürlich zu einer furchtbaren Verbreitung dieses Angeziessers über ganz Indien geführt hat.

Der Aberglaube, der mit gewissen Zahlen verbunden ist, soll aus dem alten Ägypten herrühren. Napoleon, Bismarck und Viktor Hugo sind unter anderen dafür bekannt, daß sie eine große Furcht vor der Zahl dreizehn hatten. In manchen Hotels gibt es kein Zimmer Nr. 13, und bei einer der großen Eisenbahnlinien der Vereinigten Staaten fehlt in den Schlafwagen das Bett Nr. 13.

So haben sich die Menschen vielen dieser Dinge unterworfen, und es ist kein Wunder, daß die Dämonen auf viele Menschen einen solchen Einfluß auszuüben vermögen, daß diese in der Nervenheilanstalt oder dem Irrenhause landen. Tausende von Geisteskranken hören Stimmen und sehen Gesichter, nicht die Gesichter ihrer verstorbenen Lieben, sondern die Fragen von Teufeln. Wenn ein Dämon sein Opfer einmal zum Wahnsinn gebracht hat, wird er es nie mehr verlassen.

Das menschliche Gehirn ist eben nicht imstande, eine beständige Verbindung mit diesen höheren dämonischen Wesen auszuhalten. Viele Opfer der Dämonen sind durch diese auf eine verbrecherische Laufbahn getrieben worden. Man kann sich ja von der Boshaftigkeit dieser Geisteswesen gar keine Vorstellung machen. Ein Pole, der sechs Worte und fünf Körperverletzungen auf dem Gewissen hatte, sagte aus, daß es ihm gewesen sei, als würde er von einer teuflischen Macht getrieben, die ihm die Flinte in die Hand gab, mit der er die Verbrechen verübt hatte. Er hat sicher die Wahrheit gesagt.

Die deutsche Polizei hat den Versuch gemacht, Hellseher zur Entdeckung von Verbrechern zu benutzen, aber man hat keinen Erfolg damit erzielt, und das ist gut. Denn es würde schrecklich sein, wenn jeder, der an den Gerichten für sein Recht kämpft, gegen das Zeugnis der Dämonen kämpfen müßte.

Telepathie

Eine beliebte Methode der Dämonen, die Menschen zu betrügen, ist die sogenannte Telepathie, die seelische Fernverbindung. Wer hat nicht schon Fälle gehört, wo jemand plötzlich gesehen oder gefühlt hat, was einem seiner Angehörigen in weiter Ferne zustößt? Man hat versucht, die Telepathie als eine Wissenschaft darzustellen, aber sie ist im Grunde genommen nichts weiter, als daß Dämonen irgendein Geschehnis sehen und schnell, ehe die Nachricht davon interessierte Personen erreichen kann, diesen ein Zeichen geben oder ihre Gedanken beeinflussen. So hat zum Beispiel ein amerikanisches Ehepaar das große japanische Erdbeben am Abend, ehe es geschah, vorausgesagt. Die Dämonen, die ohne Zweifel durch feste Materie hindurchdringen können, haben das leichte Erzittern in dem sich das Gestein befindet, bemerkt und die Gelegenheit benutzt, das Unglück voranzusagen.

Das Überwinden von Hitze und Schwerkraft

Offenbar haben die Dämonen Kenntnisse, die die Menschen nicht haben. Es ist bekannt, daß heute noch in vielen Gegenden der Erde Hexenmeister über weißglühende Platten laufen können, ohne Schaden zu erleiden. Es ist möglich, daß die Zuschauer dabei durch Hypnose getäuscht werden, wie wir im Anfang dieses Artikels einen Fall beschrieben haben. Aber es ist auch möglich, daß eben die Dämonen die Gesetze kennen, die die Hitze ausheben. Die heiligen Engel kennen sie zweifellos, das beweist der Fall von den drei Hebräern im feurigen Ofen.

Ebenso ist es mit dem Gesetz der Schwerkraft. Wenn es ein solches gibt, kennen es die Dämonen zweifellos und kennen auch das Geheimnis, es aufzuheben. Nur so kann man sich die Erbauung der großen Pyramide von Giseh, der Tempel von Baalbek und anderer riesiger Bauten erklären.

Auch haben die Dämonen die Macht, den Blutstrom stillstehen zu lassen. Es wird von vielen Fällen berichtet, wo man Medien Dolche, Nägel und Messer in den Leib gestochen hat, ohne daß sie Zeichen des Schmerzes von sich gaben oder bluteten. Wie dies möglich ist, wissen wir nicht. Wir brauchen es auch nicht zu wissen; denn solche sträfe würden für den Menschen wertlos sein.

Eine seltsame Erscheinung ist ferner, daß Medien im Trancezustand fremde Sprachen sprechen, deren sie sonst nicht kundig sind. So lebt in Österreich ein Mann, namens Joseph Schmidt, der spricht in diesem von Dämonen besessenen Zustand Altbabylonisch, Althebräisch und das klassische Griechisch und Arabisch, während er sonst nur Rumänisch und Deutsch kann.

Alle diese Dinge sind von Gott verworfen

Die Bibel sagt uns in 5. Mose 18 : 10, 11: „Es soll keiner unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt, keiner, der Wahrsager treibt, kein Zauberer, oder Beschwörer, oder Magier, oder Bannsprecher, oder Totenbeschwörer oder Wahrsager, oder der die Toten befragt. Denn ein Greuel für Jehova ist jeder, der diese Dinge tut.“ Wir sehen also, daß Gott diese Dinge ausdrücklich verboten hat. Sie sind teuflisch und müssen und werden mit der Organisation des Teufels von der Erde verschwinden.

das GOLDENE ELFENBEIN

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFUNG UND ÜBERZEUGUNG

ELFTER JAHRGANG · DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE · 430 966

A h n u n g

Dreht die Zeit zurück, dreht die Zeit zurück!
Uns alle umdrängt ein furchtbar Geschick,
das über uns in den Wolken hängt
und aus der Staatsmänner Akten drängt,
das in uns lebt und in unsrer Welt,
das aus unsrem Hassen und Kämpfen gellt,
das in der Parteien Streit erschreckt,
und das im Beutel des Reichen steckt.
Uns alle umdrängt ein furchtbar Geschick:
Dreht die Zeit zurück, dreht die Zeit zurück!

Daul Boßdorf.

Ein festgegründeter Wohlstand

Jedermann weiß, welche Verwirrung, Unruhe und Unzufriedenheit heute unter den Menschen auf Erden herrscht. Man kennt die grausame, bedrückende und ungerechte Behandlung, die die unheilige Verbindung von Großgeschäft, berufsmäßigen Politikern und untreuer Geistlichkeit dem Volke zuteil werden läßt. Diese Verbindung hat die Menschen betrogen und sie von dem wahren Gott und dem Wege zur Befreiung und Segnung abgewendet. Gott aber erklärt, daß die Zeit kommen wird, wo er das Schreien der Menschen auf Erden hören und um ihretwillen eingreifen wird.

Angeichts dieser Zustände beachte man nun, was in Jakobus 5: 1—7 geschrieben steht. Dort heißt es: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommt! Euer Reichthum ist versauert, und eure Kleider sind mottenräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein wider euch und euer Fleisch fressen wie Feuer; ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, der von euch vorenthalten ist, schreit, und das Geschrei der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Jehooth gekommen. Ihr habt in Uppigkeit gelebt auf der Erde und geschwelgt; ihr habt eure Herzen gepflegt wie an einem Schlachttage. Ihr habt verurtheilt, ihr halt getölet den Gerechten; er widersteht euch nicht. Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn.“

Es ist seltsam, wie genau Jehoo Gott in seiner Prophezeiung die jetzt herrschenden Zustände im voraus beschrieb. Er wies darauf hin, daß in den letzten Tagen dieser gegenwärtigen argen Welt oder der Herrschaft der Ungerechtigkeit gefährvolle Zeiten sein würden, wo die Menschen sich selbst mehr lieben als Gott und eine Form der Gottlosigkeit haben, ihre Kraft aber verlegen. Wir finden diese Beschreibung in 1. Timotheus 3: 1—5. Genau das sehen wir heute vor uns. Auch inspirierte Gott seinen Propheten Daniel, eine Beschreibung der sieben großen Weltmächte in der Ordnung, wie sie sich erhoben haben und gefallen sind, zu geben. Daniel stellt im zweiten Kapitel seiner Prophezeiung diese Weltmächte als die kalten, harten, eisernen Beine und Füße eines großen metallenen Standbildes dar, das ein Bild der Organisation Satans ist. Die letzte dieser Weltmächte ist das Britische Reich, das größte Reich, das es je auf

1. MÄRZ 1933
NUMMER 5

Zwei interessante Dokumente

Unsere Leserschaft ist immer eifrig dabei, aus dem täglich wechselnden Spiegel der öffentlichen Presse uns dies oder jenes zu leihen, was den Lesern des „Waldenischen Zeitalters“ von Interesse sein könnte. Vieles zwar muß auch den Lauf alles Irdischen gehen, das heißt es wandert als entweder nicht brauchbar oder nicht genügend interessierend in die Ablage, aber manches ist auch wirklich markant und kennzeichnend für die Zeit, in der wir leben, und für den Geist, der sie hier und da beherrscht.

Da finden wir zum Beispiel im „Vollblatt“ für Harburg-Wilhelmsburg unter dem 12. 1. d. J. eine Einwendung (Stimme aus dem Vorkreis), worin berichtet wird, daß die Landarbeiter eines Gutsbesitzes der Neumark, in der Nähe Berlins, ihre jährliche Weihnachtsgabe von 5. — RM. in diesem Jahre vom Gutsimpeltor am Tor der Kirche bekommen. Wer also die Weihnachtspredigt nicht besuchte, bekam auch nichts. Natürlich war das kleine Kirchlein so voll wie nie zuvor. Aber wissen Sie, wie das Volk über diese Dinge urteilt! Man nannte diesen Kirchenbesuch beim Verlassen der Kirche einen „besetzten Kirchenbesuch“, und einer der Leute sagte, es müsse schlecht stehen um die Kirche, wenn sie jetzt schon Lohn bezahle für die Leute, die sie besuchen.

Ohne weiteren Kommentar möge man nun auch noch eine Kraxie lesen, die wir in dem „Zentrumsmorgen-Vollblatt“ für das „Waldenische Zeitalter“ Nr. 107, Jahrgang 27, finden und hier im Original abdrucken.

Kirchenitz-Verkauf!

Unter meiner Redakteurship sind

5 Kirchenitze

(3 und 2 zusammenliegend)

meistbietend zu verkaufen.

Gebote nehme ich bis zum 17. September er. entgegen.

Königsberg, den 7. September 1932.

A. Thie, Aukt.

Hinguzugeben braucht man nur das bekannte Wort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Die Sterblichkeit der Männer

ist, das hat der Stadtobstmedizinalrat Dr. Wendel in Nürnberg an Hand der Statistiken berechnet, abhängig von der Höhe der Alkoholverzehrung. Bei der Alkoholnarkose der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre sank die Sterblichkeit der Männer von über 30 Jahren zu einer Tiefe, wie sie seit Jahrzehnten nicht beobachtet war. Dieser Abstieg wurde ebenso in den am Kriege nicht beteiligten Ländern beobachtet, blieb aus in den Ländern, wo kein Alkoholkonsum stattfand, in den Weinländern Italien und Spanien.

In Bayern hat Dr. Wendel festgestellt, daß mit der Höhe der Bierverzehrung die Männersterblichkeit auf und ab geht. Unter dem Einfluß des Rückganges der Bierverzehrung in den letzten Jahren verringerte sich auch wieder die Übersterblichkeit der Männer. In Preußen ergaben die statistischen Berechnungen das gleiche.

ich mich stark leiten ließ von dem Verlangen, Ihnen beifällig zu sein. Ich würde mich außerordentlich freuen, Sie als unsere Mitarbeiterin hier zu haben.

Mit den besten Grüßen, und Ihnen alles Gute wünschend, bin ich Ihr alter Bekannter
Rolf Pfeifer.
Ich nehme an, Komme morgen. — Mona.

24 Stunden später trifft bereits ein dringendes Telegramm ein: „Paul, tausend Dank.“
Das große Kongressgebäude liegt unfreundlich in einer müßigen Nebenstraße der alten Stadt. Die kleinen Gebäude rechts und links neben diesem Hause aus neuerer Zeit ducken sich wie widerwillig vor dem großen stolzen Nachbarn. Und über ihren Schindelgedächern mag es fast wie ein leeres Kurven gegen das Holze Haus, das so wenig in diese Umgebung paßt. Im das Gebäude selbst liegt etwas von dem unheimlichen Muddam jener stillen Gemüths- mützung, die auch das Kirchengebäude unserer Zeit atmet, wenn es die christliche Lehre der Ein- sichtigkeit und Bescheidenheit in purpurnen Gewändern und in — Eitelkeit und Selbstwärde atmenden — Talaren und Amiroben profiziert. — Auch die beiden großen Ecken, rechts und links vom Eingang, wollen wenig zu dem Charakter dieses Hauses passen, das ja eigentlich das ausgesprochene Sinnbild der Friedfertigkeit sein sollte. Und die vier verglasten großen Fenster, sowie die schweren Kettele an der ganzen Vorderfront des Hauses entlang, stehen ebenso im Kontrast zu dem, was dieses Haus repräsentieren soll, wie die schwer- und wick- tragenden Ritter, die den Turm an der rechten Seite des Gebäudes umgeben.

Aber wer von den Menschen beachtet heute noch solche Einzelheiten? Das ist ja überhaupt der Fehler der Menschen, daß sie sich vom Außerlichen täuschen lassen und darüber die Einzel- heiten, die eigentlich erst das Ganze ausmachen, gar nicht sehen. So nur konnte es auch geschehen, daß der Begriff „Kongress“ im Laufe der Zeit zu einem Rahmen wurde, in den sich schließlich alles hineinjügen läßt.

Das ganze Gebäude liegt in schwelgendem Dunkel. Doch jetzt flammst plötzlich im obersten Stadtwert ein Lichtschein auf! Dunkle Schatten bewegen sich kurze Zeit darauf hinter den Fenstern. Der Hausvorwaller mit seiner Frau steht gerade im Vestibül, den großen Konferenzsaal des Kongressgebäudes fertigzumachen für eine Sitzung, die schon in der frühen Morgenstunde beginnen soll. Verstohlen gibt der Mann seiner Frau Anweisung für die Placierung der Stühle um den großen Konferenzstisch herum. Ihre Fragen beantwortet er drümmig und unfreundlich. Erst als sie ihm wortlos einen kleinen Schlüssel reicht, hellt sich sein Gesicht ein wenig auf. Ohne etwas zu sagen, dreht er sich um und geht an einen kleinen Schrank, an dessen Tür ein kleiner Spruch steht. Nachdem das heimliche Verlies geöffnet ist, sieht man, daß sein Inhalt allerdings wenig zu dem Spruch an der Tür paßt. Eine große Vognatflasche und ein paar Gläser! Aber der Vorwaller braucht kein Glas. Die Gläser sind für die Herren da. Sein Weg ist einfacher — und ergiebiger. Er setzt die Flasche an den Mund und nimmt einen kräf- tigen Schluck. Schmäckend verlorst er sie wieder und stellt sie an ihren Platz zurück. Mit einem freundlichen Grinsen übergibt er dann der Frau wieder den Schlüssel. Aber nun ist er auch geschäftig geworden.

„Wird schimm's eine große Sache, heute. Ich denke, es dreht sich in der Hauptstadt um Pfeifer. Alle Einladungen sind als gewöhnliche Briefe herausgegangen. Nur den Brief für Pfeifer mußte ich einschreiben lassen.“

„Ja, wer hätte das auch von diesem Mann gedacht. Weißt du noch, was der für große Töne geredet hat, das letzte Mal?“

„Ja, und eine Art hatte der, Menschen zu behandeln. Der tat gerade so, als ob unseiner nichts wäre.“

„Aber hoch heraus muß tief hinunter!“ vollendet die Frau die kurze philosophische Debatte. Dann herrscht wieder Schweigen bei den beiden Leuten, die in kurzer Zeit ihre Arbeiten voll- endet haben. Weitere Lampen flammen auf, und bald darauf steigt der große Konferenzsaal in hellem Lichterglanz, seiner Gäste wartend. (Fortsetzung folgt.)

Kraut zum Dienste der Menschen

Einer der Propheten der Bibel schreibt: „[Jehova], der Gras hervorsprossen läßt für das Vieh, und Kraut zum Dienste der Menschen.“ (Psalm 104: 14) Und wir wollen in diesem Artikel einmal den Wert der Kräuter betrachten.

Wir finden, daß wildwachsende Kräuter reich an den wichtigen Bestandteilen sind, die wir so nötig zum Leben brauchen. In allen Zeiten sind Kräuter zur Bekämpfung von Krankheiten und zur Förderung der Gesundheit erfolgreich angewendet worden. Es gibt Kräuter, deren Heilkräftigkeit für gewisse Störungen von jeher bekannt ist, und von denen manche niemals ihresgleichen unter den Heilmitteln für gewisse Leiden gefunden haben. Was die alten Pflanzkundigen durch Erfahrung und Beobachtung gelernt haben, hat die moderne Wissenschaft erweitert.

Man hat gefunden, daß Pflanzen, die sich als wertvoll bei der Bekämpfung von Krankheiten erwiesen haben, deren Merkmal ein Mangel an einem oder mehreren Mineralstoffen ist, gerade einen sehr reichen Gehalt jenes erforderlichen Bestandteiles haben und so der Natur mit dem ausholfen können, was sie braucht. Jedoch fast alle Kräuter haben eine mächtige ausscheidende Wirkung und helfen dem Körper, schlechte Stoffe schnell durch die dafür bestimmten Ausscheidungsorgane auszuscheiden. Während sie den Körper von den verbrauchten Stoffen reinigen, versorgen sie ihn gleichzeitig mit den erforderlichen chemischen Bestandteilen und ernähren ihn. Und so stehen die Kräuter in erster Reihe der therapeutischen [heilkundlichen] Mittel, die als unschädlich und erfolgreich zur Bekämpfung einer Krankheit angewendet werden können, wenn er- wünscht, gemeinsam mit Heilkräutern angewendet werden, und vor allen Dingen und in allen Fällen muß man Sorgfalt auf die Ernährungsweise verwenden.

Und muß sich der Leser fest einprägen, daß die am meisten in Erscheinung tretende Ursache aller körperlichen und seelischen Entartungen fast stets (Fortsetzung auf Seite 74.)

das Angeln

irgendeine Sache Gesagte auf sich veridlich anzuwenden, denn es gibt keine Regel ohne Ausnahme. Wer die Ausnahme auf sich anwendet, braucht sich durch die Regel nicht getroffen zu fühlen, denn es paßt eben immer der Schuh nur dem, der ihn sich anzieht. Wir sind jedenfalls fest davon überzeugt, daß, wenn das Adonirich Jehovas auf Erden aufgerichtet ist, der Mensch zurückkehren wird zur Natur. Pflanzen und vor allen Dingen die wunderbaren Früchte der Bäume und Sträucher werden seine ihm zugedachte vorzüglichste Nahrung sein. Nicht mehr wird sich das Tier vor dem Menschen fürchten brauchen, weil in seinem Blut der Schrecken vor dem Menschen liegt, wie es in der Bibel beschrieben wird in 1. Mose 9 Vers 2:

„Und die Furcht und der Schrecken wird vor euch sein bei allem Getier der Erde und bei allem Vögel der Erde.“ Als Grund für diesen Schrecken wird angegeben:

„Alles was sich auf dem Erdboden regt, und alle Fische des Meeres, in eure Hände sind sie gegeben.“

Und wenn es mal vorbei sein wird, daß der Mensch aus bloßer Lust am Jagen das Tier erjagt und tötet, daß der Fisch gefangen wird aus bloßer Lust am Fangen, oder daß der Vogel geschossen wird aus bloßer Lust am Töten, wie ein Sport; wenn es aufhören wird, daß wunderbare Tiere — lebende Geschöpfe — sterben und verworfen, weil Frauen sich mit ihren Fesseln den hölzernen Körper oder mit den Federn der Vögel ihre Hüte schmücken, dann wird der Schrecken, der vor den Menschen im Blut des Tieres liegt, weichen, und dann wird man Bilder sehen können wie zum Beispiel hier bei uns im Garten des „Goldenen Zeitalters“, wo jetzt im kalten Winter ein Vögeln kommt und aus der Hand einer unjüngerer Mitarbeiterinnen frisst.

Warum also so viel Aufregung in dieser Angelegenheit?

Die Zeitschrift „Der Sportangler“, Organ des sächsischen Anglerbundes, Dresden, ereifert sich ungeheuer in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Eine freche Beschimpfung der Angler.“ Sie will den ganzen Artikel so verstanden haben, als ob er den Anglern als Menschen die Intelligenz abspriicht. Das ist nirgendwo oder wie geistlich. Der Artikel sagt allgemein, daß ein durch lauges Warten ermüdetes Gesicht des Anglers nicht intelligent erscheint. Dies wird jeder vorurteilslos urteilende Mensch zugeben müssen. Aber die Aufregung dieses Artikelchreibers ist auch in anderer Beziehung unverständlich. Fast jeder Mensch hat ein Stedenpferd, das heißt irgendein Ding, das er liebt, und das Stedenpferd einzelner Menschen ist zweifellos das Angeln. Aber wenn sich jemand aufregt darüber, daß auch sein Stedenpferd einmal unter die Lupe der Satire genommen wird, ja, wer nicht fähig ist, sich selbst sogar gelegentlich einmal zu verspotten, der ist vielleicht zu groß und wichtig nur in seiner eigenen Einbildung.

Jedes Ding hat zwei Seiten, und wer sich auf die Seite der Gerechtheit stellt, wird nicht darum ein Feind der Wahrheit werden wollen, weil die Wahrheit auch ihm selbst gelegentlich einmal etwas sagt, was er nicht flug tut, sondern besser beizugehen ändern sollte. P. Bd.



Wenn Tiere keinen Grund zur Furcht haben.

helfen. Solche Frauen sollten weinglasweise jeden Tag einen halben Liter des Tees trinken, und zwar drei oder vier Monate, ehe sie die Geburt des Kindes erwarten.

Kopfschmerzen: Sind die Kopfschmerzen nervöser Art, behandle man sie wie Epilepsie. Hängen sie aber mit Magenverstopfungen zusammen, nehme man das Mittel, das für Leberleiden vorgeschlagen ist, und befolge sonst die Vorschriften, die unter „Schlechte Verdauung“ gegeben sind. Die Ursache sehr vieler Kopfschmerzen ist nur Ärger und Kummer.

Herzleiden: Wenn eine Magenverstopfung vorhanden ist, beobachte man die Vorschriften für schlechte Verdauung. Der Magen ist oft die Ursache von Herzleiden. Man nehme je 30 g Herzgespann, Enzianwurzel und Helmkraut (Scutellaria) und lasse dies in ein und einem halben Liter Wasser 20 Minuten langsam kochen. Man setze den Tee durch und trinke alle vier Stunden ein Weinglas voll. Herzranke sollten Fleisch am besten meiden oder nur in gekochtem Zustande essen.

Herzranke brauchen viel frische Luft. Spaziergänge und gelinde Ausarbeitung sind in fast allen Fällen zu empfehlen. Man darf sich nur nicht übermüden. Sobald sich Ermüdung oder Herzlopfen einstellt, sollte man sofort ruhen. Das Herz ist ein Muskel, und als ein solcher muß er Betätigung haben, um gesund bleiben zu können. Der Herzleidende sollte niemals rauchen oder berauschende Getränke zu sich nehmen. Überhaupt sollte er Flüssigkeiten nur mäßig und eine halbe Stunde nach der Mahlzeit zu sich nehmen. Auch müssen Herzranke sehr vorsichtig in bezug auf sexuelle Dinge sein. Oft ist ein übermäßiges Geschlechtsleben schuld an dem Herzleiden. Durch Befolgung dieser einfachen Maßregeln können viele Herzleiden geheilt und alle gebessert werden.

Entzündung: Bei Entzündungen irgendeines Körperteiles ist ein Tee von Holunderbläte, Pfefferminze, Schafgarbe und Ingwer (siehe Leibschmerzen) zu empfehlen. Dieses wunderbare Mittel rettet das Leben noch in der ersten Stunde, und es ist absolut unschädlich.

Nierenleiden: Man sei vorsichtig in der Ernährung, trinke viel Zitronenlimonade und nehme folgendes Heilmittel: Succoblätter (von den afrikanischen Barosmasträuchern), Petersilie und Wacholderbeeren zu gleichen Teilen (je 30 g) und lasse sie langsam in ein und einem halben Liter Wasser 20 Minuten kochen. Man drücke die Masse gut aus, setze den Tee durch und trinke alle vier Stunden ein Weinglas voll; falls es der Fall erfordert, noch öfter; aber das wird sehr selten nötig sein. Auch



das GOLDENE RITZBLETT

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

FIFTER JAHRGANG · DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE · 433 000

Sonnenkinder

Das ist Jonni und Ruth!
Ja, die zwei haben's gut;
werden wach ohne Sorgen
jeden sonnigen Morgen,
und dann leben sie so in den Tag
hinein,
voller Sonnenschein, voller Sonnenschein.

Just vom Schneeschlaf erwacht
ist das Land über Nacht.
Aber das sie nicht härmet,
wenn die Sonne nur wärmet.
Ach, dann leuchtet es so bis ins Herr
hinein,
voller Sonnenschein, voller Sonnenschein.

Kleiner Jonni und Ruth!
Euer Gott ist so gut.
Noch könnt ihr's nicht ermessen;
müßt ihr's nur nie vergessen!
Dann wird ewig ganz hell euer Leben sein,
voller Sonnenschein, voller Sonnenschein.

Paul Gehrhard.



Das Kreuz von Palm Beach

Die beglaubigste Geschichte des elektrisch beleuchteten Kreuzes von Palm Beach in Kalifornien, das auf dem hohen Glockenturm der im spanischen Renaissancestil gebauten Kirche steht, ist folgende:

Die Kirchenbehörde war der Ansicht, daß diese Kellame zur Ehre Gottes, die bedeutendsten Auslagen verursachte, von den kapitalkräftigen Gläubigen ohne weiteres bezahlt werden würde. Denn jene Damen der Gesellschaft, die Wert auf tadellosen Ruf legen, besuchen regelmäßig die Kirche.

Doch zur Enttäuschung der Kirchenbehörden gelangten die Andeutungen, die über die hohen Kosten des elektrisch beleuchteten Kreuzes gemacht wurden, nur in laube Ohren. Und da die Kirchengemeinde den nötigen Betrag nicht aufbringen konnte, erfolgte das Kreuz wieder in Dunkelheit.

Eines Tages aber erschien bei dem Seelsorger ein elegant gekleideter Fremder, erkundigte sich, welchen Betrag die Beleuchtung des elektrischen Kreuzes monatlich kosten würde. Er nahm dann seiner geschwollenen Brieftasche die genannte Summe und verschwand. Wieder leuchtete das Kreuz.

Am Ende des Monats erschien der Fremde und wollte noch einmal ohne weiteres die elektrische Rechnung bezahlen.

Der Seelsorger ließ vor Dankbarkeit über, wünschte aber Näheres über den Fremden zu erfahren, um ihm von der Kanzel gebührenden Dank für seine gottesfürchtige Tat zu sagen.

Der Fremde begann sich ein wenig und erwiderte dann: „Ich will die Wahrheit sagen. Ich bin ein Bootleger [Schnapschmuggler]. Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß wir hier ein blühendes Geschäft und jetzt die Hauptaktion haben. Das elektrisch beleuchtete Kreuz war meinen Schiffen ein ausgezeichnetes Wegweiser auf dem dunklen Meer nach der schwielrigen Küste. Wir würden keine weiteren Kosten scheuen, um dieses Leuchtkreuz zu behalten.“

Der Seelsorger machte erst ein finsternes Gesicht. Dann aber hotterten sich seine Augen an, und er sagte: „Wahrlich, ich glaube, nur wenige folgen so genau jenen Worten der Schrift, wie Sie, mein Herr: „Sei laßt wie eine Tarbe und ichlan wie ein Fuchs.““

Und so leuchtete das Kreuz weiter in der Finsternis.

15. MÄRZ 1933
NUMMER 6



Nach einem japanischen Erdbeben.

Foto Delius.

WARUM ?

Ehe wir diese Frage beantworten, bringen wir zu unserem Bilde den allgemeinen Pressebericht von C. Delius, Nizza:

Erst wenn wir die Berichte von Erdbeben, Vulkanausbrüchen oder Tornados lesen, kommt uns zum Bewußtsein, wie winzig klein doch eigentlich der Mensch trotz seines Baugenießes und seines Erfindergeistes gegenüber der Natur ist. Er versucht mit Maschinen der Natur zu trotzen, überquert Ozeane auf dem Wasser oder in der Luft, und dann genügt doch eine Laune des Wettergottes, und die Glanzstücke moderner Technik werden zum Spielzeug des Orkans. Ozeanriesen laufen vom Stapel und prahlen mit Mäßen, wie wir sie vorher noch nicht sahen. Und eines Tages funkeln auch sie verzweifelt ein SOS als Opfer der Naturgewalt. So ist es überall. Ein Tornado, ein Erdbeben genügt, um die modernen Wolkenkratzerstädte in wenigen Minuten zu zerstören. Wenn die Menschen sich nun auch an Stärke nicht mit der Natur messen können, so besitzen sie doch eine unsagbare Fähigkeit. Mit unüberwindlichem Optimismus bauen sie an selber Stelle wieder ihre Häuser auf, wo ihre Väter, Brüder und Schwestern in einer Naturkatastrophe den Tod fanden. Sie suchen — wie in Japan — durch niedrige elastische Holzbauten beim nächsten Erdstoß glücklich davonzukommen oder glauben — wie in Amerika — den Zyllonen mit Stahl- und Zementkonstruktionen entgegenzutreten zu können. An den Küsten der aktivsten Vulkane stehen ganze Dörfer, die bei Ausbrüchen verlassen werden. Später kehrt man jedoch in die Häuser zurück, oder wenn sie zerstört wurden, bauen die Menschen an gleicher Stelle auf der ertalteten Lava ihr neues Heim. Und dort leben sie dann weiter, ungeachtet der Gefahr, die wie das Damoclesschwert über ihren Köpfen schwebt, schlafen seelenruhig und denken nicht im geringsten daran,

daß vielleicht schon der nächste Augenblick ihren Tod bedeuten kann. —

So weit dieser Pressebericht. Und nun zu der Frage „Warum“.

Diese Frage steigt immer wieder auf, wenn Naturereignisse ähnlicher Art hier und da der Menschen Leben und ihre Wohlfahrt vernichten. In solchen Stunden ist der Mensch immer geneigt, Gott für solche Dinge verantwortlich zu machen. Aber dazu hat man kein Recht in dem Maße, wie man versäumt, sich Gott, dem Schöpfer, gegenüber in die rechte Stellung zu bringen. Das Menschengeschlecht hat sich von Gott abgewandt, und darum ist es dem Schicksal und den katastrophalen Einflüssen der Entstehungs- und Bereitungszeit der Erde ausgeliefert. Unsere Erde befindet sich immer noch in einem Werdegang, der erst im Königreiche Jehovas seinen Abschluß finden wird. Der Urteilspruch „Verflucht sei der Erdboden um deinetwillen“ ist in diesem Zusammenhang gleichbedeutend damit: „Was im Innern der Erde, auf und unter der Erde von Naturgewalten über euch kommen und euch bedrängen wird, ist darum, weil nicht des Schöpfers gütige Hand sich schützend über euch breitet.“ Und daß dies so ist, ist verständlich, denn der Mensch selbst hat sich von Gott ab- und auf seine eigenen, entgegengesetzten Wege gewendet. Aberglaube, Unglaube und Unvernunft regieren an Stelle eines gesunden, vernünftigen Glaubens an den Schöpfer. Und die Lektion, die der Mensch durch von Naturgewalten hervorgerufene Katastrophen lernen soll, ist: Die Götzen und Götter der Menschen können ihnen nicht helfen. (Siehe auch Illustration auf Seite 91.) Es gibt nur einen, der zu erretten und zu befreien vermag, und das ist Jehova Gott und sein Königreich. Somit also haben sich die Menschen selbst die Schuld zuzuschreiben, wenn sie umgeschütt und allezeit stehen bei Eintritt solcher Naturkatastrophen. Diejenigen, die in Jehovas Hand geborgen sind, werden auch durch solche Dinge nicht bedrängt, sondern werden geschützt sein.

Das Ende der Bedrückung ist nahe

Die Weltgeschichte zeigt, daß bei allen Nationen die Masse des Volkes von einigen wenigen bedrückt worden ist. Immer sind es drei Elemente gewesen, die gemeinsam die herrschende Macht bildeten, und das war das kommerzielle, das politische und das religiöse Element.

Die kommerzielle oder Handelsmacht ist im Besitze des Reichtums und verfügt über ihn und beherrscht mittels dieses Einflusses das politische Element. Das politische Element gehorcht der Diktatur der Geldmacht, indem es Gesetze gibt oder sie aufhebt. Das religiöse Element hat zu allen Zeiten einen Teil der Herrschaft oder Regierung gebildet. Es steht unter dem Einfluß Satans, des Teufels, und macht die Menschen glauben, daß die wenigen Reichen und sogenannten „Staatsmänner“ mittels göttlichen Rechts herrschen. Immer ist der eigentliche Herrscher der Teufel gewesen, so auch in den Tagen Jesu.

Gott hatte den Priestern der Juden, die zu jener Zeit seine zu schattenbildlicher Darstellung gebrauchte Organisation bildeten, geboten, sein Volk über sein Gesetz zu belehren. Diese Priester, Pharisäer und Sadduzäer bildeten das damalige religiöse Element oder die Geistlichkeit. Sie gaben vor, Gott zu vertreten, aber sie waren dem selbsttätigen Einfluß der kommerziellen und politischen Macht, die vom Teufel gesteuert wurde, verfallen und wurden selbst zu Dienern Satans, anstatt Gottes.

Jesus sagte ihnen deutlich, daß sie Söhne des Teufels seien und seinen Willen täten. (Johannes 8: 42-45) Offenbar meinte er damit, daß alle Menschen, die vorgeben, Kinder Gottes zu sein, aber den Willen des Teufels tun, Werkzeuge des Teufels sind. Wir sehen heute einen ähnlichen Zustand in der Welt herrschen. Die großen Finanzmächte beherrschen die Politiker und viele Geistliche der Kirchen.

Es ist leicht zu erkennen, daß hinter diesem allen die unsichtbare Macht des Teufels steht. Wenn alle Menschen recht handeln würden, würde es keine Armen und Reichen geben. Die Erde bringt genügend für alle Menschen hervor und hat Raum für alle, daß sie in Frieden beieinander wohnen könnten. Aber der Gott dieser Welt hat dafür gesorgt, daß das gerade Gegenteil auf Erden der Fall ist.

Die Bibel zeigt uns nun als Gottes Vorsatz, dieser Herrschaft des Teufels für immer ein Ende zu machen. Sie spricht von dieser Zeit des Endes als von „den letzten Tagen“. Wir leben jetzt in diesen „letzten Tagen“, und aus diesem Grunde wird jetzt die Bedrückung so offenbar.

Wir sehen eine überaus wohlhabende Klasse, die durch die Presse verherrlicht wird. Wir sehen die große Masse der Menschheit ohne Wohlstand, in Bedrückung. Wir sehen auch, daß manche Prediger in den Kirchen Entwicklung und höhere Textkritik lehren, die Bibel leugnen und die Menschen von Gottes Wort abwenden und sie dafür glauben machen, daß der Völkerverbund das ersohnte Heil bringen werde. Die Stellungnahme dieser Geistlichen läßt deutlich erkennen, daß die von diesen beherrschten Kirchensysteme völlig der Herrschaft Satans verfallen sind. Und nun beachte man, wie deutlich Gott dies alles vorhergesagt hat. Wir lesen: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltlich, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegend, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; von diesen wende dich weg.“ — 2. Timotheus 3: 1-5.

Tatsächlich haben alle Kirchen eine Form der Gottseligkeit, aber die meisten Geistlichen verleugnen die Kraft Gottes. Die Bibel sagt deutlich, daß man sich von ihnen wendend soll, und sie fährt im 9. Verse fort: „Sie werden aber nicht weiter fortschreiten; denn ihr Unverständnis wird allen offenbar werden.“

Viele wundern sich darüber, warum die, die die Macht dazu in Händen haben, so hart, grausam und bedrückend sind. Der Grund dafür ist, daß sie blind gegen die Macht sind, die sie beeinflusst. Satan ist ihr Herrscher und Bedrücker. Gott beschrieb durch seinen Propheten Daniel, wie diese Weltmächte den Gipfel ihrer Bosheit und Verdrückung erreichen würden, wie wir es jetzt sehen, und Daniel fährt dann fort: „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem andern Volke überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“ — Daniel 2: 44.

Die Bibel weist deutlich auf das Jahr 1914 als den Anfang der Zeit hin, wo Satans Herrschaft Einhalt geboten wird. (Matthäus 24: 3-14) Der Herr sagte voraus, daß der Weltkrieg den großen Wendepunkt kennzeichnen würde. Geistliche aber im Verein mit dem kommerziellen und dem politischen Element sagten den Menschen, daß der Weltkrieg die Verhältnisse auf Erden bessern werde. Tatsächlich aber hat der Krieg für die Masse der Menschen das Leben auf Erden schwerer gemacht. Seit dem Kriege herrscht Hofflosigkeit und Verwirrung. Gott hat dem Teufel nicht eher Einhalt geboten, weil seine bestimmte Zeit noch nicht gekommen war. Als Jesus in den Himmel aufgefahren war, wurde ihm von Jehova geboten: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schimmel deiner Füße.“ (Psalm 110: 1) Andere

Sie können nichts als lügen

In Brooklyn hat ein Angestellter in einer Rundfunkredaktion erzählt, daß der Lindberghs Schwiegervater Tom Morrow der einst Abtrünniger war, und daß ihm Gott sicherlich darum mit Reue geschlagen und seinen Ekel von Lindbergh räubern habe rauben lassen. Man sollte es doch selbst nicht von einem Geistlichen für möglich halten, daß er Gott eines so abscheulichen Verbrechens beschuldigt. Während man auf der Suche nach dem Lindbergh-Kind war, haben Hunderte von Geistlichen mit ihren Gemeinden daran gearbeitet, daß doch das Kind seinen Eltern gesund wieder zugeführt werden würde. Und dabei war das Kind längst tot. Wie widerspruchsvoll ist das alles! Der Gott, der das Kind sterben ließ, soll helfen, es wieder herzubringen!

Mutterliebe eines Tigerweibchens

Englische Soldaten, die an der Grenze von Nepal eine Patrouille unternahmen, stießen auf ein Tigerweibchen, das sich aber nicht angriffslustig zeigte, sondern demütig und winselnd angetroffen kam. Wenige Schritte weiter entdedten die Soldaten ein kläglich winselndes Tigerbaby, das sich ein Bein gebrochen hatte. Die Soldaten schienen, unter entsetzlichen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber der Alten, den gebrochenen Knochen und nahmen den jungen Tiger mit sich. Nun mußte doch der Angriff seitens der Mutter erfolgen! Aber nein, die alte Tigerin begleitete die Soldaten weiter in offener Sorge um ihr Baby. Allem Anschein nach handelt es sich bei der Tigerin um ein Tier, das früher in menschlicher Gefangenschaft gewesen war und dort die Erfahrung gemacht hatte, daß Menschen auch zu etwas anderem als zum — Fressen zu gebrauchen sind. Ähnlich zum Kurieren von Tigerkrankheiten.

Die Polizei in Delaware

In der Nähe von Claytown verließen die 18 Hühner eines Farmers ihren Hof und zerstreuten sich über die Felder, wo sie später gefunden wurden. Inzwischen hatte aber der Farmer schon seinen Nachbar, einen Neger, des Diebstahls angeklagt, und der Mann wurde von der Polizei festgenommen und — damit es gestehen sollte — verurteilt gefoltert. Das er wahnsinnig wurde. — Die nächste geschuldige Person, die gefoltert wurde, schreibt das amerikanische „Goldene Zeitalter“, magt vielleicht du sein.

Bedrückung der Neger

In Südafrika hat man ein Gesetz erlassen, daß kein Neger beschäftigt werden darf, der nicht die gesetzlichen Anwesenheitspapiere und eine Genehmigung seines früheren Arbeitgebers hat. Er ist also tatsächlich ein Sklave. Minderjährige Neger dürfen zur Arbeit gezwungen und bis zum Alter von 18 Jahren gezwungen werden. Bernard Shaw, von einer Zeitungsartikeln, sagte, die Neger in Südafrika seien viel intelligenter und hätten viel bessere Manieren als die Weißen.

Wunderbare Zivilisation

Von 120 000 000 Einwohnern der Vereinigten Staaten verrichten 45 000 000 die ganze Arbeit; und von den 45 000 000 haben 3 300 000 den Gewinn, Mieten und Zinsen; und von den 3 300 000 bekommen 300 000 den Löwenanteil oder — wie man so sagt — leicht verdientes Geld, und schließlich sind es nur 50, die das ganze Bank- und Finanzsystem beherrschen.

Kind, Krieg und die Menschen

Es war vor dem Kriege, als dieser für die Kinder noch keine Selbstverständlichkeit war, da hörte ich in einem Hafen der Adria, in dem einige Torpedoschiffe vor Anker lagen, folgendes lehrreiches Gespräch zwischen einem Vater und seinem kleinen Söhnchen:

„Siehst du, da vorne haben die kleinen Dampfer Knapp über dem Wasser zwei Röhren, die jetzt zugemacht sind. Wenn sie sich aber in der Nacht in die Nähe eines feindlichen Schiffes herannähern, werden diese Röhren geöffnet und aus ihnen ein Torpedoschloß ins Wasser gelassen. Das ist ein langes eisernes Rohr, das vorne mit einem Sprengstoff gefüllt ist und rückwärts eine Schraube hat. Diese Schraube treibt das Geschloß im Wasser geradeaus weiter, bis es auf das feindliche Schiff trifft. Beim Anprall explodiert die Sprengladung und reißt in den Bauch des Schiffes ein großes Loch, und das Schiff geht unter.“

Der kleine Junge hatte sehr aufmerksam zugehört, dachte einen Moment nach und fragte dann erstaunt: „Und wenn Menschen darauf sind?“

G. Richter im „Flugblatt“.

Betrogene Kirchgänger

In Beloit begab sich ein Mann in die Kirche und war so leichtsinnig, gleich zuerst einen Dollar in den Opferstock zu legen. Dann hörte er eine rein politische Predigt, aber nichts vom Worte Gottes. Er fühlte sich betrogen, ging zu dem Geistlichen und forderte seinen Dollar zurück. Nachdem er an die Luft geblasen worden war, wurde er ärgerlich und verklagte den Geistlichen, den Dollar unter Vorpiegelung falscher Tatsachen eingenommen zu haben. Es wird ihm nichts nützen. Der Dollar ist hinausgeworfenes Geld. Wenn er sich dafür vier von Rutherford's Büchern zugelegt hätte, hätte er darin mehr über das Wort Gottes erfahren, als er in der Kirche in hundert Jahren erfahren kann.

Müdigkeit nach dem Essen

Fühlen Sie sich schläfrig nach dem Essen? Wenn nicht, sind Sie nicht bei normaler Gesundheit. Jedes Tier schläft, nachdem es sich satt getrossen hat. Und wann schläft ein kleines Kind? Man gebe ihm eine Flasche warme Milch, und gleich wird es einschlafen. Wenn Sie darum den ganzen Tag über geistig fettig bleiben wollen, leben Sie sich die Hauptmahlzeit für den Feiertag ab.

Schriftstellen zeigen uns, daß diese Wartezeit für Jesus im Jahre 1914 zu Ende gegangen sein muß. Darum begann zu jener Zeit die Drangsal.

Im Jahre 1918 hörte der Weltkrieg plötzlich auf. Das Wort des Herrn zeigt und deutlich, daß dann ein großes Ausbreiten der Wahrheiten stattfinden würde, ehe der völlige Zusammenbruch der Organisation Satans kommt. (Matthäus 24 : 14, 21, 22) Sie werden schon beobachtet haben, daß in den letzten Jahren überall auf Erden eine Klasse demütiger Männer und Frauen von Haus zu Haus gegangen ist, um den Menschen das Königreich Gottes zu verkündigen, das die Bibel vorherjagt. Alle wahren Nachfolger Jesu sind jetzt in diesem Werke beschäftigt.

Wenn dieses Werk getan sein wird, wird die große Schlacht von Harmagedon geschlagen werden. In dieser Schlacht werden, wie uns die Bibel zeigt, die Streitmächte Jehova Gottes, von Christus Jesus angeführt, auf der einen, und die Streitmächte Satans, von Sog angeführt, auf der andern Seite kämpfen. Es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie die Welt noch nie gesehen hat, doch diese Drangsal wird die letzte sein, und sie wird die Organisation Satans völlig vernichten. Der Herr läßt jetzt viele Menschen zu einer Erkenntnis seines Vorsatzes kommen, weil sie dadurch in die Lage versetzt werden, in der Zeit der Drangsal einen Schutz zu gewinnen. „Jehova wird eine hohe Feste sein dem Unterdrückten, eine hohe Feste in Zeiten der Drangsal.“ — Psalm 9 : 9.

Es ist also die Zeit gekommen, wo die Menschen auf seiten Jehova Gottes und gegen den Teufel Stellung nehmen sollen. Denken, die Gerechtigkeit und Demut suchen und ihr Vertrauen auf Gott setzen, ist Jehovas Schutz in der Drangsal verheißen. (Jephanja 2 : 2, 3) Man kann jetzt beobachten, daß sich viele einfache Leute durch ein Studium der Bibel in ihren Wohnungen über das Vorhaben Gottes unterrichten, während die Geistlichen sich immer mehr von der Bibel entfernen.

Gott hat verheißen, seine gerechte Regierung mit Schilo als Regenten aufzurichten. Er sagt: „Und ihm werden die Völker gehorchen.“ (1. Mose 49 : 10) „Schilo“ bedeutet „Friedenvoller“ und ist einer der Titel, die Christus Jesus gegeben sind. Seine Regierung wird den Menschen völlige Befreiung bringen. Der Prophet Gottes schreibt von jener Zeit: „Den Wunsch der Sanftmütigen hast du gehört, Jehova; du beseligtest ihr Herz, liehst ihr Ohr aufmerken, um Recht zu schaffen der Witwe und dem Unterdrückten, daß der Mensch, der von der Erde ist, hinfort nicht mehr schreie.“ — Ps. 10:17, 18.

Finanzgrößen schmeicheln Geistlichen, und diese wiederum sind stolz auf ihre Unterstützung. Diese lörrichten Lehrer behaupten Gott zu vertreten, und sind blind gegen die Tatsache, daß sie dem Teufel dienen. Die Bibel sagt: „Sie reden Falschheit ein jeder mit seinem Nächsten; ihre Lippen schmeicheln, mit doppeltem Herzen reden sie. Jehova wird ausrotten alle schmeichlerischen Lippen, die Zunge, die große Dinge redet, die da sagen: Wir werden überlegen sein mit unserer Zunge, unsere Lippen sind mit uns; wer ist unser Herr [Herr über uns; engl. Übers.]?“ — Psalm 12 : 2-4.

Mit diesen Worten sagt Gottes Prophet die gegenwärtigen Verhältnisse voraus, und wir können deutlich erkennen, woher diese Bedrückung der Menschheit kommt. Doch Jehova sagt weiter durch seinen Propheten: „Wegen der gewalttätigen Behandlung der Elenden, wegen des Seufzens der Armen will ich nun aufstehen, spricht Jehova; ich will in Sicherheit stellen den, der danach schmachtet.“ — Psalm 12 : 5.

Die Landarbeiter und Bauern, die die Felder bestellen und im Schweiße ihres Angesichts ernten und doch keinen Genuß davon haben; die Bergarbeiter, die die Kohlen aus der Tiefe der Erde fördern, und alle andern Arbeiter, die sich mühen müssen, um andere reich zu machen, seufzen unter großer Bedrückung. Ihr Schreien ist vor das Ohr des großen „Gottes der Schlacht“ gekommen. Gott ließ in seinem Worte schreiben:

„Wohlan nun, ihr Reichen, heulet und weinet über euer Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verkauft, und eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein wider euch und euer Fleisch streifen wie Feuer; ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, der von euch vorenthalten ist, schreit, und das Geschrei der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Zebaoth [Jehovas der Heerscharen] gekommen. Ihr habt in Appigkeit gelebt auf der Erde und geschwelgt; ihr habt eure Herzen gepflegt wie an einem Schlachttage. Ihr habt verurteilt, ihr habt getötet den Gerechten; er widersteht euch nicht.“ — Jakobus 5 : 1-6.

Der Name Zebaoth bedeutet auch „Gott der Schlacht“, und er wird hier gebraucht, weil Gott in der von Christus Jesus angeführten Schlacht die bedrückende Organisation Satans völlig vernichten wird.

Gottes gerechte Regierung ist nun aufgerichtet. Sie wird aller Bedrückung ein Ende machen, alle Armen befreien und allen Segnungen bringen, wie geschrieben steht:

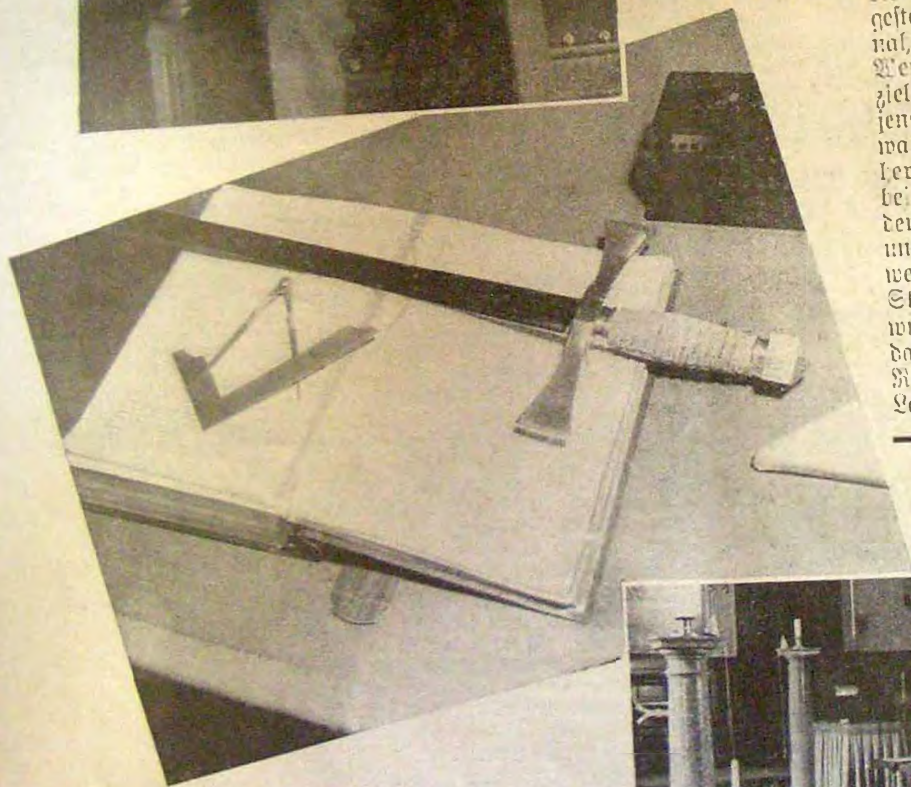
„Er wird Recht schaffen den Elenden des Volkes; er wird retten die Kinder des Armen, und den Bedrückten wird er zertreten. Man wird sich fürchten vom Geschlecht zu Geschlecht, und den Bedrückten wird er zertreten. Er wird herabkommen wie ein Regen auf die gemähte solange Sonne und Mond bestehen. Er wird herabkommen wie ein Regen auf die gemähte Flur, wie Regenschauer, Regengüsse auf das Land. In seinen Tagen wird der Gerechte blühen, und Fülle von Frieden wird sein, bis der Mond nicht mehr ist. Und er wird herrschen von Meer zu Meer, und vom Strome bis an die Enden der Erde. Vor ihm werden sich küssen die Bedrückten der Wüste, und seine Feinde werden den Staub lecken.“ — Psalm 72 : 1-9. — GZ.

Die Freimaurerei



Die Anfänge dessen, worüber in diesem Artikel berichtet werden soll, liegen etwa im 9. Jahrhundert n. Chr. Was Jesus und die Apostel gelehrt und gewollt hatten, war den langen Zeitraum ihrer Abreise hindurch arg zerpflückt und mit einer Unmenge fremder Ideen durchsetzt worden. Zur „streitbaren Kirche“ hatte sich umgewandelt, was die Gründung Christi zu sein behauptete, Streibar im verlebten Sinne. Die Kirche war noch rüstig dabei, den heidnischen Völkern in Germanien, Gallien und andernorts mit der Schärfe des Schwertes ihr Heidentum auszutreiben, und jedesmal, wenn es ihr gelungen war, über einen weiteren Stamm Herrschaft zu gewinnen, suchte sie ihre Macht zu befestigen. Die Zeit der Karolinger war noch nicht, auch nicht die Zeit ihrer mächtigsten, alles beherrschenden Burgun. Dieser Platz wurde recht und schlecht von den großen Kirchenbanten ausgefüllt, an deren Errichtung man überall ging. Die Wohnhäuser der Menschen, selbst des Adels und der Fürsten, waren damals sehr dürftig, meist Lehm- und Fachwerkbauwerke. Um so stärker mußte da der Gegensatz zu den prunkvollen Steinbauten der Kirche Roms wirken. Ganz das war ja auch der Zweck: Ehrfurcht und Ehen einzuführen.

So gut wie alle Bildung und Gelehrsamkeit jener Jahrhunderte war auf die Scharen geistlicher Diener der machtsüchtigen katholischen Kirche beschränkt. Neben den Wissenschaften machte sie sich auch die Kunst hörig. All die großen Talente, die es verstanden, irgend etwas formvollendet zu gestalten, waren für sie tätig, weil die Kirche nahezu ausschließliche Auftraggeberin für große Werke war und andere auch nicht über die finanziellen Mittel hierzu verfügten. Die Baukunst jener Zeit, die Fertigkeit, in Stein zu bauen, war rein kirchlich. Hinsichtlich des Kirchenbaus herrschte anfangs die Auffassung, daß diese Arbeit nicht „weltlichen Händen“ anvertraut werden sollte; und daher kam es, daß viele Geistliche und Mönche sich auf die Erlernung jenes Handwerks verlegten, das beim Kirchenbau an erster Stelle stand, der Steinmetzkunst. Dieser Kreis wurde durch „Laienbrüder“ erweitert, hielt sich dabei aber bis in die Reformationszeit eng im Rahmen rein kirchlicher Gewerksbünde, die im Laufe der Zeit die Bezeichnung „Bauhütten“



beiden vorderen Tischen sitzen die „Aufseher“, am Stuhl ganz vorn ist der Stab des „Ordnern“ zu sehen. (Keystone View)

Bilder aus dem „Tempel“ der National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, Berlin.

Oben: Ein „Meister“ mit Schurz, dem Logenabzeichen um den Hals hängend u. dem Verschwiegenheitsabzeichen auf dem Herzen.

Mitte: Hammer (oder, wie hier, Schwert), Zirkel und Winkelmaß sind die allgemeinen Freimaurersymbole. Sie liegen auf der geöffneten Bibel, stets ist das 1. Johanneskapitel aufgeschlagen.

Unten: Inneres eines Tempelraums. Die drei Säulen, im Winkel der Maurer-Bleiwage aufgestellt, bedeuten Weisheit, Schönheit und Stärke. Im Hintergründ (hier nicht sichtbar, siehe Bild nächste Seite oben) ist der erhöhte Sitz des „Meisters vom Stuhl“. Zwischen den Stuhlreihen lehnt der Stab eines „Schaffners“, an den



annahmen. Besonders festgelegt waren die stöckerischen Steinmetzenbünde Englands. Sie wurden später der Ausgangspunkt der Freimaurerei.

Mystisch, wie kirchliches Denken und Formen heute noch ist, damals war es weit mystischer. In den Domen überall dunkle, tief symbolische Figuren, von den Steinmetzen geschaffen. Natürlich dachten sich die Künstler in ihr Werk hinein. Die Vorliebe für das Geheimnisvolle mußte in den von Dogmen verwirrten Köpfen dabei immer stärker werden. Zudem waren die Bauhüttenlogen („Loge“ ist mit „Laube“ verwandt) sehr darauf bedacht, ihre Abgeschlossenheit nach außen zu wahren. Die Geheimnisse der handwerklichen Kunst wurden streng vor Außenstehenden gehütet und nur innerhalb der Logen von einem auf den andern übertragen. Um sich so abzuschließen zu können, kamen Geheimzeichen, besondere Zeremonien und Grußbewegungen auf. Mitten in diesen Ausbau der streng kirchlich gebundenen, noch rein berufständischen Organisation hinein schlug die Reformation. Sie führte, eben wegen des kirchlichen Geheimcharakters der Bauhütten, zu deren Auflösung.



Der Platz des vorsitzenden „Meisters“ mit symbolischer Darstellung der aufgehenden Sonne.



Alter Kupferstich, der einen Logenabend unter Vorsitz des Gründers der Loge „Zu den drei Weltkugeln“, Friedrichs „des Grossen“, darstellt.

Es gelang jedoch nie, sie völlig zu unterdrücken. Die Logen verloren nur immer mehr von der einstigen kirchentreuen Art und bildeten sich stetig nach der Richtung einer freien, künstlerisch und weltbürgerlich weitherzigen Gesinnung um. Zeremonien und anderes Geheimnis wurde beibehalten. Aber es kam dahin, daß die Bauhütten nicht mehr einfach der Sammelpunkt der bildenden Künstler im Steinmetzgewerbe waren, sondern immer mehr Männer aller sonstigen Kreise schlossen sich den Logen an, teils zur Pflege von — sehr oft auschweifender — Geselligkeit, teils weil die Mysterien der Bünde lockten, oder auch weil sich unter dem Künstlerwort ein Zug freier, gegen die Dogmen eingestellter Geistesrichtung bemerkbar machte. Die einstigen handwerklichen Dinge wurden zu Symbolen umgestaltet. Sie verloren ihre praktische und gewannen eine geistige Bedeutung. Unter dem Bauen, der „königlichen Kunst“, verstand man nicht mehr einfach das Errichten von Gebäuden, sondern den Aufbau im Menschen und im All. Gott ist der große Weltenbaumeister, sagte man, und die Menschen sollen an sich selbst bauen, sich veredeln, und dabei die große Menschheitsfamilie zu einem herrlichen Bauwerk umgestalten und Gottes Reich schaffen helfen. Die ganze Richtung bekam dadurch eine Metaphysischen, selbsterheblichen Anstrich. Daneben übernahm das Freimaurertum vieles Geheimnisvolle aus der Rosenkreuzerbewegung und war eng mit der Alchimie (Goldmacherkunst) des Mittelalters verbunden.

Der Theorie oder dem Programm nach ist das Streben nach sittlicher Veredelung oder die Mitarbeit am Aufbau einer besseren Welt bis zum heutigen Tage der Kern der Freimaurerei. Wenigstens sagt man das den Leuten.

Was im einzelnen heute sonst noch dahinterstecken soll, ist unkontrollierbar. Die hier gemachten Darlegungen über die Entwicklung des Freimaurertums könnten manche zu der Meinung verleiten, die Logen wären von jeher überall fest miteinander verbunden und einer strengen Gesamtleitung unterstellt gewesen; so war es aber nie und ist es auch heute nicht. Zwischen den Freimaurerlogen der verschiedenen Länder herrscht nicht im entferntesten Übereinstimmung darüber, was sie als ihre praktischen Aufgaben anzusehen hätten. Die englische Gründung aus dem Jahre 1717 (die erste offizielle Logengründung) gab in ihrer Urkunde an, daß die Mitglieder eine Religion pflegen sollten, „in der alle Menschen übereinstimmen“. Demgemäß wurden sehr bald auch Juden und andere aufgenommen. Französische Logen machten zuerst — wohl aus Vorsicht — die Zugehörigkeit zum Katholizismus zur Voraussetzung, konnten aber auch dadurch die Gunst des Katholizismus nicht gewinnen und wurden später immer freigeistiger. In Deutschland gibt es jetzt noch Logen, die nur „Christen“ aufnehmen. Die Logen in Frankreich, Spanien und andern romanischen Ländern sind politisch sehr aktiv auf der „demokratischen“ Seite, die Logen in England und Nordamerika nicht ganz so sehr, und die deutschen Logen angeblich gar nicht.

Gemeinsam ist den Freimaurern aller Länder die Abneigung dagegen, daß sich eine einzelne Gruppe oder Kirche mit ihren Lehren zu einer Herrschaft über die andern aufschwingt. Darum gehörten viele „Freigeister“ der Vergangenheit einer Loge an. Friedrich „der Große“ war sogar Logengründer. Goethe, Lessing, Herder, Wieland und andere, wie auch Männer mit starkem politischen Freiheitsdrang gleich Stein und Blücher, waren Freimaurer. 1925 wurden in Deutschland 632 Logen mit 82 140 Mitgliedern gezählt; für England und Nordamerika wird die Mitgliederzahl auf 3 bis 4 Millionen angegeben.

Weil der maurerische Geist gegen religiöse Unduldsamkeit und starre Lehren eingestellt ist, hat die Freimaurerei die katholische Kirche zum erbitterten Feind. Es scheint zugutreffen, daß der politische Kampf gegen das katholische System in Spanien und Mexiko von dortigen

Freimaurern sehr gefördert wird. In Deutschland wiederum gehören eine beträchtliche Anzahl der evangelischen Geistlichen der Freimaurerei an, und die vornehmste deutsche Loge hat sogar als „Meister vom Stuhl“ einen hohen Geistlichen.

Vom Hause Ludendorff und den Tannenbergbündlern werden der Freimaurerei schauerliche Dinge nachgesagt. Den Weltkrieg soll sie angezettelt haben; zusammen mit den Juden haben und nach immer gründlicherer Beherrschung aller Länder streben. All das wird von den Freimaurern bestritten. Es steht also Behauptung gegen Behauptung, und weil das Haus Ludendorff erwiesenermaßen eine überlebendige Phantastie hat und seine Anhänger bei andern Enthüllungen oft nicht weiter enthüllen als einen starken Mangel an Wahrheitsliebe (wie später bezüglich der Zeugen Jehovas gezeigt werden wird), liegt kein Grund vor, gerade dieser Seite mehr Glauben zu schenken. Was über Weltbeherrschungspläne der Freimaurerei gesagt wird, ist höchst unwahrscheinlich, wenn die große Unterschiedlichkeit in der Einstellung der Tausende von Logen bedacht wird.

Die Freimaurer sind allerdings nicht ohne Schuld, wenn ihnen dies und das zu Unrecht angedichtet werden sollte. Ihre allbekannte Geheimnisträuerei verführt ja direkt dazu. Der Freimaurer ist zu strengster Verschwiegenheit über die Bräuche innerhalb der Logen verpflichtet. Man geht aber wohl kaum fehl in der Meinung, daß das deutsche Logenwesen im allgemeinen nicht über den Charakter von Nützlichkeitssklubs hinausgeht. Auf annähernd gleicher Stufe stehende Kreise von Menschen finden sich dort zusammen, und wenn es sich da in einer Loge zumeist um Geschäftsleute handelt, sollte, ist ein solcher Klub ja ein guter Ort, Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und sich sonstwie Vorteile für die eigene Existenz zu verschaffen. Vielleicht träumen sich viele der Freimaurer auch immer noch als „Bauleute am Menschheitsstempel“ und empfinden es als Genugtuung, zu einem Kreis zu gehören, der sich „in seinem aufwärts gerichteten Streben sittlich aus der Masse heraushebt“. Der Mensch liebt es ja, sich über seinen eignen Wert allerlei vorzumachen. Auf jeden Fall möchte man die Logengemeinschaft nach außen abgesperrt halten; hierbei hilft das Gefühl, „Eingeweihter“ zu sein, und dieses Gefühl wiederum wird durch geheime Bräuche, in die es einzuweisen gilt, lebendig erhalten.

Bekannt ist, daß die sogenannten Johanneslogen (mit Johannes dem Täufer als Logenschutzherrn) die drei Grade Lehrling, Geselle und Meister unterscheiden; andere Logen bauen darauf bis zu 25 sogenannte Erkenntnisgrade auf. Es bedarf der Empfehlung und Einführung von zwei Logenbrüdern, um aufgenommen zu werden. In irgendeiner Form werden auch „Logentaufen“ vorgenommen. Wer zum Beispiel vom Grad des Lehrlings in den Gesellenstand übergeht, muß sich zuvor in einen Sarg legen. Über weitere Dinge geben unsere Bilder Aufschluß.

Aus Kreisen, die dem Tannenbergbund nahe stehen, ist in letzter Zeit wiederholt behauptet worden, die „Zeugen Jehovas“ würden von den Freimaurern unterstützt, und die führenden Männer unter ihnen, so vor allem Richter Rutherford und der Leiter des deutschen Büro, wären Freimaurer. Das ist eine Lüge; und um so dreist und frech zu lügen, muß man wirklich sein Gewissen gründlich ersticht haben in dem fanatischen Bestreben, den lieben Mitmenschen von Tag zu Tag mit neuen „Enthüllungen“ in den Ohren zu kitzeln. In diesem Zusammenhang wird dann meist eine üble Verleumdung aus dem Jahre 1924 neu aufgetischt, wo der schweizerische Arzt Fehrman in einer öffentlichen Versammlung erklärte, die „Internationale Bibelforscher-Vereinigung“ beläme ihre Geldmittel von freimaurerischen Juden aus Amerika. Man behauptet dann, dies sei in einem darauf folgenden Prozeß von Gerichts wegen als wahr bestätigt worden. Um unseren Freunden die Möglichkeit zu geben, nötigenfalls den richtigen Sachverhalt darzulegen, folgt Nachstehendes:

Dr. Fehrman, St. Gallen, hatte in einer öffentlichen Versammlung und durch die Zeitung behauptet, „das internationale Judentum helfe die Bewegung der Bibelforscher finanzieren, weil es hoffe, durch die Verwirrung der Christenheit seine Ziele zu erreichen“. Um mit diesem ewigen Schwindel aufzuräumen, erhoben daraufhin die „Internationale

Vereinigung Ernster Bibelforscher, Zürich“, und deren damaliger Leiter gegen Dr. F. Anklage wegen Verleumdung und Beschimpfung. Als Beweisstück legte der Beklagte Dr. F. neben anderem aus der katholischen Zeitung „Der Morgen“, den Abdruck eines Freimaurerbriefes vor, worin zu lesen war: „Wir geben ihnen [den Bibelforschern] auf dem besamten indirekten Wege viel Geld durch eine Anzahl Brüder, die sehr viel Geld gemacht haben während des Krieges, es tut ihrem diden Portefeuille nicht weh. Sie gehören den Juden.“ Das gerichtliche Vorgehen gegen Dr. F. läßt aus formellen Gründen nicht zu seiner Beurteilung, in diesen Umstand haben die Feinde der Wahrheit dann bahngleichend entstellt, Dr. F. sei der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen gelungen. Das Gegenteil ist der Fall.

Der Grund, warum er nicht verurteilt wurde, geht aus dem Gerichtsurteil vom 14. 3. 25 hervor, welches lautet: „Auf die Klage der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, Zürich, und des Conrad C. Binkele wird wegen mangelnder Aktilegitimation nicht eingetreten.“ Anders ausgedrückt heißt das: Die Kläger sind ihrer rechtlichen Stellung nach nicht zur Klageerhebung befähigt. Die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher, Zürich“, war nicht als Verein oder dergleichen eingetragen, war deshalb keine juristische Person“ und darum auch nicht klageberechtigt; und ihr Vertreter konnte nicht klagen, weil die Anschuldigung nicht gegen ihn persönlich erhoben worden war. Auf eine Frage über das seinerzeitige Prozeßergebnis schrieb der St. Gallener Gerichtspräsident Dr. Willwoll am 9. März 1925: „Das Gericht hat die Klage abgewiesen . . . Bezüglich Klageerhebung hatte das Gericht sich mit dem Wahrheitsbeweis von der Beklagte Dr. F. für seine Verleumdungen hätte erbringen müssen nicht zu befassen. Es hat nebenbei erklärt, daß die (bis her) vorliegenden Akten den Beweis nicht zu erbringen vermögen . . . Die Frage, ob wirklich den Ersten Bibelforschern von jüdischer Seite Gelder zukommen oder nicht, ist in diesem Prozeß weder erörtert noch entschieden worden.“

Präsident Dr. W. Wegelin vom Kantonsgericht St. Gallen schrieb am 17. Dez. 1930 auf eine Anfrage hin: „Im Urteil vom 14. März 25 wurde ein Schreiben eines amerikanischen Freimaurers vom 27. Dez. 22 erwähnt, dessen Inhalt den Beklagten z. T. wiedergegeben wurde; das Original lag, soweit ich mich erinnern kann, nicht vor. Der Beklagte hat kein Urteil ausgeführt, daß Keller-Zoller in Zürich [der Verleurer der Zeitung „Der Morgen“] sich auf Drängen bereit erklärt habe, den Freimaurerbrief zu widerrufen.“

Mit dem Freimaurerbrief ist es so gegangen, daß der Direktor des genannten Verlags zuerst erklärte, das Original des Briefes sei irgendwohin verlegt worden, und später, es sei nirgends mehr auffindbar.

Von diesen alten Lügen zehren die Leute, die trampschöne Beweisstücke für ihre Verleumdungen suchen.

Den Behauptungen dieser Kreise nach ist die Freimaurerei ein Ganzes (was sie in Wirklichkeit nicht ist). Ihren Behauptungen nach zählten also auch jene deutschen Logen hierzu, die hauptsächlich unterm Einfluß evangelischer Geistlichen stehen. Wirklich belustigend, der Gedanke, daß diese Kreise mit daran beteiligt wären, den Zeugen Jehovas Geld zu geben.

Freimaurerbräuche und kirchliche Zeremonien, auch Logenhallen und düstere Kirchendome haben noch sehr viel Gemeinsames an sich. Doch welche ein Gegensatz zwischen den Verstandespielen der Freimaurer und der restlos offenen Art wie Jehovas Zeugen ihr Werk führen, zu deren Zusammenkünften jedermann ohne Formalitäten kommen kann und dort auch nicht die Spur von kultischen Bräuchen und geheimen Formen finden wird. Diese Menschen, Jehovas Zeugen, haben ebensowenig wie von den Juden je von den Freimaurern Geld bekommen, stehen nicht mit ihnen in Verbindung und haben nicht einmal irgendwelche Sympathie für maurerische Geheimtuerie und deren trügerische Hoffnungen, durch Arbeit an sich und um sich den Menschheitsbau zur Vollendung vereinbar zu können. Diese falsche Idee ist mit Christi Lehre unvereinbar. Sie nimmt Gott die Ehre. Gottes Reich wird nicht von Menschen geschaffen, sondern von Gott gegeben. Es muß mit allem aufräumen, was sich nicht gern und nicht im Lichte der Sonne aussetzt, also auch mit der Freimaurerei.

Das Goldene Zeitalter

1. April 1933

U
 Unter den Idunnersiden
 Des brennenden — aus Schnee —
 Ein leises Schreien und Stöhnen
 Durchsicht empör ich mich
 Ein Knebeln hier, dort ein Schrei
 Die Klüftelein schütteln die Felsen:
 „Zum Aufbruch! Es wird zu spät!“
 Ich geh' doch in jenen
 Klüften
 Mit Singen, Singen Klüften
 Selbst rings durch den klüftigen
 Wald.
 Kann leben's die Klüften
 erkennen,
 Da blühen die Augen sie auf,
 Die hinführend, die frommen,
 Aus Klüften und Höhlen sie
 kommen
 In tiefen Klüften gehend
 Ich selber die Klüften nach
 Klingen
 Ich weiß, was Mühe hier und
 auch
 Da leben auf klüftigen Schlingen
 Die Leuten immer ich und immer:
 „Der Frühling, der Frühling ist nah!“



1933. 1. APRIL. WAGENBURGER

Nummer 7 Der Vorleser sieht ins Land

gestampft
che Fabri-
auch noch
os machen
und seine
en Bevöl-

elt.
n Kriegs-

rolle und
a M...

Jazzmusik verworfen

Eine der größten Radiostationen Amerikas hat eine Aufforderung an ihre Zuhörerschaft ergehen lassen, den Namen des Liedes aufzuschreiben, das sie zu hören wünschen. In den mehr als 6000 Liedern, die gewünscht wurden, waren es sieben, die sich immer wiederholten. Unter diesen sieben war ein neues Lied. Die Lieder, die die Menschen zu hören wünschen, sind schöne liebliche Melodien. Sie wollen keinen Jazz. Und niemals wird Jazzmusik von der Wachturmstation in den Verein. Staaten gesendet.

Ein Bekenntnis Lloyd George

Natürlich kann auch dieses Mittel nicht mehr in Fällen ausgebreiteter Zerstörung lebenswichtiger Organe Heilung bringen, und je früher sich der Kranke der Friedmann-Impfung unterzieht, um so sicherer, billiger, schneller und dann meist mit nur einer einzigen Impfung wird er gesunden. Wenn nun außerdem dieses Mittel zugleich alle in tuberkulöser Umgebung Lebenden, also Gefährdeten, zu schützen vermag, so ist die Tilgungsmöglichkeit der Tuberkulose damit erreicht. Welchen Wert hat doch diese Eigenschaft des Mittels allein für die vielen Kranken, welche mit Aufwendung großer Kosten unter Trennung von ihrer Familie und unter Störung im Berufsleben bisher Licht, Luft und Ruhe in Heilanstalten suchen mußten, während sie bei Schutzimpfung ihrer Umgebung mit dem Friedmann-Mittel diese unterstützenden natürlichen Heil-

faktoren jetzt kostenfrei und wirksamer daheim ohne Gefahr für ihre Umgebung haben können! --

Unter den vielen sachverständigen Urteilen über dieses Mittel seien nur folgende angeführt: Der berühmte Professor Dr. Ehrlich hat zwei amtliche Gutachten über die völlige dauernde Unschädlichkeit des Mittels erstattet. Herr Prof. Dr. Schleich, der große Erfinder der örtlichen Betäubung der Schmerzempfindung, schreibt nach Erprobung des Mittels in 2000 selbst behandelten Fällen: „Das Friedmann-Mittel ist das verblüffendste Heilmittel der Medizin.“ Prof. Dr. Jansen-Davos, ein berühmter Tuberkulosespezialist, jetzt in Hamburg, bekennt: „Die Friedmannsche Impfung stellt unser stärkstes spezifisches Mittel im Kampfe gegen die Tuberkulose dar.“ Geh. Med.-Rat Dr. Dörrenberg-Soest äußert: „Es dürfte an

Sizilianischer Frühling

Es ist ein von der Sonne begünstigtes Stückchen Land, diese Insel im Mittelmeer, die die Spitze des italienischen Stiefels formt. Eines der sogenannten „Länder des ewigen Frühlings“, in denen die heißen Sommertage nicht unangenehmer sind als woanders und der Rest des Jahres aus schönen „Maitagen“ besteht. — So ist es denn auch nicht erstaunlich, trotzdem die Bevölkerung nicht viel dazu beiträgt, eine Vegetation auf Sizilien zu finden, die die Insel zu einem irdenen Garten Eden macht. Blühende Agaven von gigantischen Ausmaßen, Palmen, Kakteen und eine Flora, die abwechselnd das ganze Jahr hindurch in Blüte steht. Orangen, Mandarinen, Zitronen und anderes Obst, deren Bäume uns beinahe unbekannt waren, da wir die Früchte nur in Holzkisten und Seidenpapier vor Augen bekamen. — Und auf Schritt und Tritt begegnen wir neuen Überraschungen. Zu Klima und Vegetation führt...

übersät zu sein. Girgenti, Syrakus, Taormina, Selinunte, Paestum, Sagesta, alles unvergeßliche Orte, die uns durch ihr geschmackvolles Zusammenwirken der unbeschreiblich schönen Landschaft mit den grandiosen Bauwerken aus der vorchristlichen Epoche stets von neuem in Verwunderung setzen und uns schließlich ganz Sizilien als Wunderland erscheinen lassen. —

Vorfrühling

Nun ist es Zeit, nun geh in deinen Garten
Und pflanz Bergknechtchen und Rosen ein.
Ein blauer Himmel wird dich schon erwarten,
Schon grüßt dich Vogelsang und Sonnenschein.

Nun ist es Zeit, verschene die trüben Str...

Komfort vollständig eingerichtet, am laufenden Band wie aus der Erde gestampft erstanden, und es waren weniger als 200 Arbeiter dabei beschäftigt. Eine solche Fabrikation würde also nicht nur keine Arbeitslosen einstellen, sondern sie würde auch noch eine Menge Maurer, Ziegelschneider, Maler, Klempner, Elektriker usw. arbeitslos machen und das ganze Baugewerbe noch mehr herabdrücken.

Amerika scheint mit rasender Geschwindigkeit einer Krise zuzutreiben, und seine außerordentliche Lage ist mit folgenden Worten kurz zusammengefasst:

Es hat ein ungeheures Flächengebiet mit einer verhältnismäßig kleinen Bevölkerungszahl (123 000 000).

Es erzeugt fast alles Rohmaterial.

Seine industrielle Ausrüstung ist die größte und vollendetste der Welt.

Sein Volk ist wissensstark, unternehmend und reich an Hilfsmitteln.

Es ist stark geschützt in bezug auf Einfuhr und Einwanderung.

Es besitzt einen großen und fast überwältigenden Anteil am Gold der Welt.

Es ist im Besitz ungeheurer ausländischer Handelsanleihen, von seinen Kriegsanleihen gar nicht zu reden, und doch:

Es ist verarmt und hat 15 Millionen Erwerbslose. Trotz Geburtenkontrolle und einer weitverbreiteten Abtreibung nimmt seine Bevölkerung pro Jahr um eine Million zu. Jede industrielle Verbesserung vermehrt die Arbeitslosigkeit und vermindert dadurch die Zahl der Kaufkräftigen.

Infolge Zolltarifen, Handelseinschränkungen und der Zurückziehung von Krediten haben sich die verschiedenen Nationen der Erde mehr und mehr in wasserdicht voneinander abgeschlossene Abteilungen geteilt. Der Handel ist gehemmt und gehindert, und in Amerika, wo man Maschinen hergestellt hat, die den ganzen überseeischen Markt versorgen sollen, der infolge der Zurückziehung der Kredite trodengelegt ist, steht das ganze wirtschaftliche Gebäude am Rande der Auflösung.

Bei den Menschen der jetzigen Zeit ist die Schwierigkeit, daß jeder nur für sich steht und den Teufel als Hintermann hat. Selbstsucht, die das Großgeschäft auszeichnet und das ganze kapitalistische System beherrscht, regiert auch in den Herzen der Menschen. Das heißt mit andern Worten, der Teufel ist der Beherrscher der gegenwärtigen

Jazzmusik verworfen

Eine der größten Radiostationen Amerikas hat eine Aufforderung an ihre Zuhörerschaft ergehen lassen, den Namen des Liedes aufzuschreiben, das sie zu hören wünschen. In den mehr als 6000 Liedern, die gewünscht wurden, waren es sieben, die sich immer wiederholten. Unter diesen sieben war ein neues Lied. Die Lieder, die die Menschen zu hören wünschen, sind schöne liebliche Melodien. Sie wollen keinen Jazz. Und niemals wird Jazzmusik von der Wachturmstation in den Vereinigten Staaten gesendet.

Ein Bekenntnis Lloyd Georges

Bei einer kürzlichen Ansprache an die Vertreter der Presse sagte Lloyd George die Ergebnisse der internationalen Konferenzen in folgenden Worten zusammen: „Die Rüstungen sind größer, mächtiger und furchtbarer, als sie vor zehn Jahren waren, nachdem man sich zehn Jahre lang die Hände geschüttelt und zehn Jahre lang auf jeder Konferenz, die abgehalten wurde, übereingestimmt hat. Wir haben noch niemals eine Konferenz erlebt, von der nicht gesagt worden wäre, daß sie nicht in voller Überein-



Die Hofkapelle

Der grösste Satiriker ist ja das Leben,
Das selbst noch die Armut da unter
vorn Tor
Lässt manchmal versuchen, verwegen
zu lächeln —
Sich selbst fast verspottend voll
Galgenhumor.
Doch alle Satire ja meistens will
sagen
Das Gegenteil dessen, was stark
tritt hervor:
In Lumpen gehüllt „Four Sonny
Boys!“ tragen
Die Fiedel, den Jazz und die Trommel
durchs Tor.

Paul Gebhardt

Ihr Wabden sollt die Zebe auf ih gna laltid und tragt eine gelsie
 gestridt frishi die Zebe auf ih gna laltid und tragt eine gelsie

(Vorlegung folgt)

Die Heilung und Tilgung der Tuberkulose

(Zusichtigung einer von den Zugen Zehnaa vorlindelen Zohitheil.)

Dem "Woldehen Zitalter" ausgegnet von:

Zunders, Streislereray n. D., Trebnitz i. Sachsl.

Die Zuberzulo, auch "weisse Hest" oder "Schwindsucht"

genannt, suchte schon in vorgeschichtlicher Zeit die Menschenheit

und Tierwelt heilen. Ihre Ursache ist der von dem westlich-
 ten Zerstorer H. v. v. Robert noch 1882 entdeckte Zuberzulo-
 bakillus. Sie bebtngt alle in in Deutschland jahrlich 60- bis

70 000 Todesfalle beim Menschen und einen gewaltigen Schaden

von rund sieben Milliarden Mark. Zu der gnanen Zeit hat si
 alle zwei Jahren ein Mensch an dieser Zosterzende, wie die
 schiffs ihres ersten Lebensjahres sind zu Hrozent unterer Zin-

der mit der Zuberzulo angestekt oder bereits mit Tuberkulose

solchen krankhaften Zerkundungen behaftet; und nach den Zest-

stellungen H. v. v. Stimmers, eines bedeuenden Zuberzulo-
 lehrers, si bei Kindern unter 5 Jahren in 43 Prozant aller

der Falle von Spaltdarmtuberkulose, in 40 Prozant aller

Falle von Wehent- und Knotentuberkulose und in 21 Prozant

der Falle von Darmtuberkulose der Kinder-Zuberzulozuegal-

lung die Krankheitsursache, somit als Uebertragungsquelle die

rohe oder ungenugend feinstel gemachte Kuhmilch anzusehen.

Statistisch erfolgt auch in sehr vielen Fallen die Zuberzulo-

solche Zuechtung von Mensch zu Mensch. Diese laethige Krank-

heit galt bisher als unheilbar und unausrottbar.

Von unseren Genestieren wurde allein in Deutschland

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

(XIX) Eine Bild mit einer Zuberzulo ermittelt; das beht
 solche Tiere, welche in Folge der Krankheitszustandes dauernd
 die Zuberzulozuegalien, die Ursache der Krankheit, an die
 Stufenwelt entliceren; und der laethige Mensch haben der
 Zuberzulozuegalien ist die beutliche Kandidatur betriht aber
 eine Milliarde Mark. Diese weenigen Minderungen werden
 durch den unendlichen Egen und Wert des von H. v. v.
 Dr. Ziehmman, Zearmerer Zosterer fur Zuberzulozuegal-

Zeder Zeter des "Woldehen Zitalter" wird unter Zweck-

ung der Zuberzulozuegalien, die in der Zuberzulozuegalien

Zellen gewis groten Vorteil bieten, wobei neben eigenen

Zuechtungen und Zuechtungen mit diesem Mittel an in

der Zuberzulozuegalien unter Zuechtungen beruht. Die

feine Geradegaunndbare Zuechtung unter Zuechtung ein

gerader und feiner Zuechtung Zuechtungen bereits gchiffert.

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern

1920 unter einem Bestande von 18% Millionen Kindern



Unser Bild führt in
Blutempfindlichkeit
Trennung im
Trennung der
deckte Area.

Photo Delius

W. H. Schirp

Sinn ist es Zeit, nun geh in deinen Worten
Und pflanz Zergistmeinnicht und Mosen ein.
Ein blauer Himmel wird dich schon erwarten,
Edon grüßt dich Zogelstang und Sonnenstein.
Sinn ist es Zeit, verflucht die trüben Sorgen
Und wech um sie ein dichtes Eisebsteid.
Ein sonniglarer, heiterer Frühlingssmorgen
Wird der Erinnerung das Wabgeleit.

Vorfühling

überst zu sein, Wirtent, Eyratus, Zaoymna, Eelminie,
Kastum, Sogela, alles unversehrte Orte, die uns durch ihr
geschmackvolles Zusammenwirken der unbeschreiblich schönen
Zandsthaft mit den ganzblösen Zaanerren aus der vorstih.
lichen Epoche sich von neuem in Zerruänderung setzen und
uns schließlich ganz Estilien als Zganuänderland erschienen
lassen. —

Estilianischer Frühling

Es ist ein von der Sonne begünstigtes Sündden Land,
diese Insel im Mittelmeer, die die Spitze des italienischen
Frühlings", in denen die besten Commerciat nicht unange-
nehm sind als besonders in der Zeit des Jahres aus
schiner sind als "Walden" beid. — So ist es denn auch nicht er-
stimmlich, trotzdem die Beobachtung nicht viel dazu beiträgt,
eine Vegetation auf Estilien zu finden, die die Insel zu einem
reichen Garten Eden macht. Stühende Ziganen von gigan-
tischen Ausmaßen, Palmen, Kaktien und eine Flora, die ab-
wechselnd das ganze Jahr hindurch in Blüte steht. Orangeng-
bäume, Zitronen und anderes Obst, deren Räumung uns
bekannt waren, da wir die Früchte nur in Holz-
fässen und Seidenpapier vor Augen bekamen. — Und auf
Schritt und Tritt begegnen wir neuen Überwältigungen. Zu
stimmend und Vegetation sagt sich noch kultiviert in Form
der Überreste der antiken griechischen und römischen Zim-
pel, Zierker oder Zierren. — Estilien scheint davon geradezu

fastoren sehr kostbar und wirksamere haben können! --
Unter den vielen sachverständigen Urteilen über die häßliche
Mittel seien nur folgende angeführt: Der berühmte Professor
for Dr. Ehrlich hat zwei amtliche Gutachten über die häßliche
banernde Unschädlichkeit des Mittels ertastet. Herr Prof.
Dr. Schleich, der große Erfinder der Erprobung des Mittels in
Chemieempfindung, schreibt nach Erprobung des Mittels in
2000 selbst behandelten Fällen: "Das Friedmann-Mittel ist
das verblühende Heilmittel der Weiblich", Prof. Dr. Joh-
sen-Zaas, ein berühmter Tuberkulose-Spezialist, sagt in dem-
selben Aufsatz: "Die Friedmannsche Impfung stellt unter hat,
bura, bekennt: "Die Friedmannsche Impfung stellt unter hat,
des spezifischen Mittel im Kampfe gegen die Tuberkulose dar."
W. H. Schirp

Wahrlich kann auch dieses Mittel nicht mehr in Fällen aus-
gebehrter Zerstörung lebenswichtiger Organe Setzung brin-
gen, und je früher sich der Kranke der Friedmann-Impfung
unterzieht, um so früher, billiger, schneller und dann mehr
ausbreitend dieses Mittel zugleich alle in tuberkulöser Um-
gebung lebenden, also Geschworenen, zu schützen vermög, so ist
die Zugsamkeit der Tuberkulose damit erreicht. Zitel-
schen Wert hat doch diese Eigenschaften des Mittels allen für die
ter Zerstörung von ihrer Familie und unter Zerstörung im Be-
rufsteden bis her Zeit, Luft und Ruhe in seelischen Inden
müssen, während sie bei Empfängnis ihrer Umgebung mit
dem Friedmann-Mittel diese unterstühenden natürlichen Schil-



das GOLDENE EIKALDER

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

LEITER JAHRGANG · DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE · 433.333

volkstrauertag

durch die zeiten / ewigkeiten /
wechselnd schreiten tag und nacht.
jeder sonne / neue wonne /
neues leben blüht und lacht.

jeder morgen / neue sorgen /
jeder tag bringt neuen schmerz.
erdenstunden / ungebunden /
fliehen — eilen weltabwärts.

welt und wirren / menschen irren
durch das dasein immerzu /
glückumwunden / herzzerschunden /
finden keine rast noch ruh.

tief im herzen / menschenherzen /
jauchzt die freude / weint das leid /
wahrheitsuchend / lügelfluchend /
bis der tod das herz entzweit.

johannes sässe.

Der Gott des Pfarrers D. D. Bland

Pfarrer D. D. Bland beantwortet in einem Artikel des Toronto Stars die Frage: „Ist Gott allmächtig?“ Er sagt: „Auch die, die das sichere Gefühl haben, daß Gott gut ist, sind nicht ganz sicher, daß er wirklich so gut ist, wie er sein sollte. Ich sage aber, er tut sein Bestes.“ Ob Pfarrer Bland niemals gelesen hat, daß der Engel, der in Jehovas Vertretung zu Sara kam, sagte: „Ist für Jehova eine Sache zu wunderbar“ (1. Mose 19: 14) oder ob er nie über das Wort des Menschensohnes selbst: „Ist dir alles vermagst“? (Hiob 42: 2) oder über das Wort des Menschensohnes selbst: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“? (Matthäus 19: 26) Der arme Mann brennt nur in Offenbarung 19: 6 zu lesen: „Der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten“, um zu begreifen, daß die Zeit gekommen ist, wo die, die die Bibel nicht verstehen, sie nicht mehr lehren, sondern sich lieber nach einer christlichen Arbeit umsehen sollten.

15. APRIL 1933
NUMMER 8



das GOLDENE RITZLEIN

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

LEITEN ANGEKÜNDIGT DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE 1933

Der Flöte Lied

Klingt aus ferner Waldeslichtung
Mir das Tönen einer Flöte:
Eines Menschen eig'ne Dichtung,
Seine Wünsche, seine Nöte.
Seine Träume und sein Hoffen;
Und von dem, was ihn getroffen,
Liegen tausend Seufzer offen.
Märchen, Sagen:
Wie ein Zwiespalt von viel Tagen
Dieser Klugen heisses Fragen.

Eilt ich, daß ich fünd den Brunnen
— Muß viel Jahre auf sich haben,
Dem so bitt'rer Trank entronnen —,
Fand ich — — — einen jungen Knaben
Solche Trauer im Erblühen?
Will die Freud' der Jugend fliehen?
Sind's des Werdens Melodien?
Mir will scheinen,
Daß wir selber nur uns einen,
Wenn wir meinen, daß wir weinen.

Wünscht' ich gern die Last zu kennen,
Die den Ton so leidschwer beugte,
Bat ich, mir den Schmerz zu nennen,
Der so herbes Lied erzeugte.
Schwieg der Mund, denn wer könnt' sagen,
Was wir in so jungen Tagen
Unverstanden in uns tragen?
Hab gefunden:
Alle Kunst hat große Stunden,
Wenn in Wunden wir gesunden.

Paul Gehrhard.

DER BLITZ

Der Blitz ist ein Lichtschein, der durch eine elektrische Entladung zwischen zwei Wolken oder auch einer Wolke und der Erde hervorgerufen wird. Wir können nicht viel mehr darüber sagen, ohne ein Gebiet zu streifen, das erst noch mehr erforscht werden muß, die „atmosphärische Elektrizität“. Der Blitz ist also eine elektrische Explosion. Es bleibt aber die Frage bestehen: Was verursacht diese Explosion? Wir wissen was geschieht, wenn sich ein Gewehr entlädt. Da findet eine Explosion des Schießpulvers oder eines andern Explosivstoffes statt, das sich, wenn es sich entzündet, sofort in Gas verandelt, das in einem so engen Raum, das wie einem Flintenlauf, nicht festgehalten werden kann. Die Folge ist also eine Explosion. Mit dieser verbunden ist ein heller Lichtschein und ein sehr lauter Knall. Hier haben wir Explosivstoff, den wir mit völliger Sicherheit sehen und handhaben können. Wir wissen genau, wie er sich unter gegebenen Umständen benehmen wird. Er ist uns untertan, das heißt er dient uns für verschiedene Zwecke. Er beherrscht uns nicht.

Der aber kann sich den Blitz untertan machen? Wer kann sagen, wann und wo die nächste Explosion stattfindet? Wir wissen, daß es eine Explosion ist; denn wir sehen den Lichtschein und hören den Knall. Aber was ist hier der Explosivstoff? Ist es Elektrizität, oder was ist es? In geringem Maße haben wir mittels Bligableitern, die auf den Dächern hoher Gebäude angebracht sind, den Blitz zu regieren gelernt. Wer in der Nähe eines großen Bades wohnt, wird beobachten können, daß sich ein Gewitter, wenn es über dieses Gebiet dahinzieht, infolge der vielen Raketen, deren



1. MAI 1933
NUMMER 9



Stark verzweigter Blitz mit gleichzeitigen Nebenentladungen aus derselben Wolke.

jeder mit einem Blitzableiter getränkt ist, auflöst. Das zeigt, daß die elektrische Energie auf diese Weise absorbiert werden kann. Man kann also die Schwere eines Gewitters herabmindern, indem man seine Energien in das Meer oder die Erde leitet. Es ist sozusagen ein Ableitungsverfahren. Die Idee hierzu verdanken wir Benjamin Franklin, der im Jahre 1752 die Identität der Elektrizität mit dem Blitz entdeckte, und der seine Entdeckung in einem Plan zum Schutz der Häuser gegen Blitzschlag durch spitze Ableiter bekannt gab.

Das kleine Metallrad am oberen Ende der Stromzuführungstange einer elektrischen Straßenbahn läßt an Kreuzungen von Drähten oft auch Funken sprühen. Das sind Miniaturblitze. Es ist zwischen dem Rädchen und der Fläche des Kupferdrahtes eine Lücke entstanden, die der elektrische Strom überspringen muß, und da die Luft kein Stromleiter ist, ist der Vorgang von Funken oder einem kleinen Blitz begleitet.

Bisher hat noch niemand sagen können, was eigentlich Elektrizität ist, obwohl diese Erscheinung eingehend studiert wurde. Nun hat es sich gezeigt, daß die Atmosphäre unserer Erde in einer gewissen Entfernung über der Erdoberfläche fast durchweg mit Elektrizität geladen ist. Normalerweise ist die Elektrizität der Luft positiv und die der Erdoberfläche negativ. Täglich finden große Veränderungen in der Dichtigkeit statt. Bei Stürmen können diese Schwingungen häufig und heftig sein, und Positiv und Negativ können für eine Zeit wechseln. Ein zwangswises Treffen der Strömungen zwischen diesen beiden Phasen der Elektrizität in diesem nichtleitenden Medium, der Luft, führt zu elektrischen Funken oder Lichtscheinern, die wir Blitze nennen.

Der Leiter eines Observatoriums wurde eines Tages gefragt, wie viele Arten von Blitzen es eigentlich gibt. Er antwortete darauf durch die Presse: „Es gibt drei verschiedene Arten von Blitzen: flache, gegabelte und handartige.“ Dieser Mann hat nicht recht. Es gibt nicht drei „verschiedene“ Arten von Blitzen. Es gibt nur eine Art Blitze, und diese ist immer gegabelt. Doch was ich von meinem Standpunkt aus als einen gegabelten Blitz erkenne, der von einem heftigen Donner begleitet ist, erscheint von einer andern Stelle aus als ein „flacher“ Blitz, und man hört überhaupt keinen Donner. Ein handartiger Blitz ist nichts weiter als ein vergrößerter Blitz, wodurch der gegabelte Blitz für den Beobachter aus einer gewissen Entfernung ein breites, handartiges Aussehen erhält. Es ist eine horizontale Ansicht eines gegabelten Blitzes und deutet auf eine außerordentliche Feuchtigkeit der Luft. Der aufgehende Mond erscheint durch eine dichtere Atmosphäre auch stets größer als später, wenn er den Meridian kreuzt. Ebenso ist es mit dem Blitz, wenn man ihn durch eine feuchte Atmosphäre sieht.

Ich habe vorhin gesagt, daß die elektrische Entladung, die wir Blitz nennen, „zwischen“ Wolken stattfinden kann, das heißt einen horizontalen Lauf nimmt. Ein solcher Blitz ist harmlos. Es erfolgt nicht was wir einen „Schlag“ nennen. Der Donner wird dann gewöhnlich länger andauern und von der Art eines Rollens sein. Die Länge des „Rollens“ hängt von der Richtung ab, die der horizontale Blitz von dem Beobachter aus nimmt. Bei gewissen atmosphärischen Zuständen findet der Donner ein Echo. Ich habe das Echo eines einzigen Schusses aus einer großen Kanone von allen Seiten wiederhollen hören, daß es wie das Rollen eines Donners klang. Diese horizontalen Blitze sind natürlich „gegabelt“, und ich würde jedem Flieger raten, diesen Wolken weit aus dem Wege zu gehen, wenn da oben „geschossen“ wird.

Jedes siebente Jahr eine Mißernte

Das Smithsonianische Institut in Amerika hat nach eingehenden Studien erklärt, daß aller sieben Jahre die Ernte viel geringer als gewöhnlich ist. Das ist besonders interessant in Anbetracht des den Israeliten gegebenen Gesetzes Gottes: „Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen und sechs Jahre deinen Weinberg beschneiden und den Ertrag des Landes einsammeln. Aber im siebenten Jahre soll ein Sabbat der Ruhe für das Land sein, ein Sabbat dem Jehova.“ — 3. Mose 25 : 3, 4, 20, 21.

Frankreichs namenlose Kriegswaisen

Frankreich hat immer noch Tausende von Kriegswaisen, deren Namen unbekannt sind, weil die Eltern verschollen sind, als die Kinder noch ganz klein waren. In den letzten Monaten, 14 Jahre nach dem Kriege, sind wieder 20 Elternpaare ermittelt worden, aber die meisten dieser Kinder werden niemals erfahren, wer ihre Eltern waren und wie sie heißen.

Kalte Füße

Man trage weite, bequeme Schuhe mit dicken Sohlen oder Einlagen aus Filz oder Kork. Die Füße bestreue man mit Puder, umwickle sie, jede Zehe einzeln, mit Seidenpapier, darüber wollene Strümpfe. Aber die Schuhe Gamaschen und bei Regenwetter Gummischuhe, die aber zu Hause abzulegen sind. Naßgewordene Schuhe sind sofort zu wechseln, trockne Strümpfe anzuziehen.

Das Bett kann man durch Wärmflaschen oder dgl. am Fußende sich vorwärmen. Vorher macht man mit Ruhen Wechselbäder, das heißt die Füße abwechselnd in warmes und kaltes Wasser setzen, drei Minuten ins warme, zehn Sekunden ins kalte, so drei- bis viermal, mit dem kalten schliefend. Danach wird gut abgetrocknet und etwas massiert.

Zur besseren Durchblutung des Fußes sind auch gymnastische Übungen ratsam: Heben und Senken des Fußes, Stehen und Gehen auf den Zehen, Kreisen des Fußes, Stehen auf den Knien usw.

Kalte Füße sind nicht selten auf allgemeine krankhafte Zustände zurückzuführen, Blutarmut, Fettleibigkeit, Stenose, Fußschwellung usw.; diese Zustände müssen natürlich gleichzeitig mitbehandelt werden.

Merkspruch

Wenn eine Frau nicht in den Alltag ihres Mannes Eingang findet, ist sie ihm auch an seinem Sonntag und in seiner Seele fremd.

Paul Wehrhahn.

Jehova der Verfolger der Menschen

Tag für Tag wird es deutlicher erkennbar, daß der Mensch weder für sich selbst, noch für seine Mitmenschen sorgen kann. Es gibt jetzt viele Millionen Menschen in der Welt, die gerne ihre Zeit und Kraft darauf verwenden würden, für das zum Leben Nötige zu sorgen. Aber sie können keinen Erwerb finden. Die verschiedenen Länder der Welt bemühen sich um Arbeitsbeschaffung und um finanzielle Hilfe für die Erwerbslosen und Armen. Volkswirtschaftler und andere einflussreiche Männer suchen die Menschen mit der Versicherung zu beruhigen, daß das Geübe der Menschen einen Ausgleich schaffen würde, so daß alle wieder ehrlich ihren Unterhalt verdienen und Genüge und Wohlstand haben würden.

Wohl gibt es manche, die noch in guter Stellung sind und vielleicht ihre Sanktionen zuden und meinen, daß sie sehr wohl ohne Gottes Hilfe für sich selbst sorgen können. So haben in besseren Zeiten auch viele gedacht, die heute verstrüppelt, arbeitsunfähig und alt sind. Auch viele, die im Besitz von Wertpapieren und großen Geldsummen sind, die sie auf Banken oder in Geschäftswerten angelegt haben, stehen Gott gleichgültig gegenüber. Sie brauchen ihn nicht, weil sie selbst für sich sorgen können. In Amerika waren Tausende von Menschen in dieser Herzensstellung, ehe der berühmte Wallstreet-Krach kam und danach die Banken im ganzen Lande ihre Türen schließen mußten. Doch die einzigen, die sich heute ihre Türen schließen können was sie wollen, sind die Finanzriesen, die das Geld immer höher und höher aufhäufen. Doch auf solche bezieht sich das Gleichnis Jesu: „Das Land eines gewissen reichen Mannes trug viel ein. Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? denn ich habe nicht, wozu ich meine Früchte einsammeln soll. Und er sprach: Dies will ich tun: ich will meine Scheunen niederreißen und größere bauen, und will dahin all mein Getreide und meine Güter einsammeln; und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre; ruhe aus, is, trink, sei fröhlich. Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du aber bereitet hast, für wen wird es sein? Also ist der für sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in bezug auf Gott.“ — Lukas 12 : 16—21.

Wenn man den Menschen heute sagt, daß der Schöpfer, Jehova Gott, der große Verfolger der Menschheit ist, fragen sie: „Warum sorgt dann Gott nicht für uns und macht unserer Mühsal und Bedrängnis ein Ende?“ Darauf muß man ihnen antworten, daß sich ja die Menschen niemals in Glauben und Gehoriam Gott untergeordnet haben, um zu beweisen, daß er für sie sorgen kann und wird. Dennoch

ferner habe ich gesagt, daß eine Entladung zwischen einer Wolke und der Erde stattfinden kann, das heißt in vertikaler oder senkrechter Richtung. Diese Blitzschläge sind gewöhnlich gefährliche Vurischen. Sie streben der Erde zu und erreichen sie immer. Diese Blitze sind es, die allen Schaden anrichten. Man fand im letzten Sommer über 300 tote Vögel unter einem großen Baum, in den der Blitz eingeschlagen hatte. Sie hatten in den Zweigen des Baumes Schutz gesucht. Man hat es erlebt, daß mächtige Felsen zerplittert worden sind. Auch kann ein „Granatloch“ auf offenem Felde von einem Blitz gerissen werden. Zuweilen schlägt er ins Meer ein und tötet in einem gewissen Umkreis alles Leben darin. Der Donner, der einen vertikalen Blitz begleitet, ist ein kurzer, scharfer Knall, der an einen Kanonenschuß erinnert.

Als einmal ein paar junge Leute beim Volksspiel von einem

haben sie Gott mehr zu danken, als sie meinen. Als Adam wegen seines selbstfüchtigen Handelns gegen Gottes Gebot aus dem Garten Eden vertrieben wurde, ließ ihn Gott in einem gewissen Maße für sich selbst sorgen. Er sagte: „Du Schmeiße deines Angeichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückerst zur Erde.“ Gott hätte Adam und Eva unerbittlich töten können (dann hätte keiner von uns jemals ins Dasein treten können), aber Gott ließ sie noch viele Jahre leben und Kinder bekommen. Darum hatte Adam Gott für allen Dingen für sein Dasein zu danken. Er hatte Jehova für die Erde danken, daß er diese Erde auch außerhalb des Gartens Eden als eine Stätte bereitet hatte, wo er leben konnte. Er hatte Gott für den Erdboden zu danken, den er bebauen konnte, für alle die Dinge, die Gott zu seiner Erde wachsen ließ, und für das Wasser, das Gott lange vor den Menschen erschaffen hatte. Er hatte Gott für den Sonnenlicht, die Luft und die Feuchtigkeit zu danken, die Menschen, Tiere und Pflanzen zum Gedeihen brauchen. Und wir alle, ob arm oder reich, ob gesund oder krank, haben demselben großen Gott für diese Dinge zu danken. Wenn wir noch arbeiten und etwas verdienen können, Nahrung, Kleidung, Wohnung haben, haben wir Gott dafür zu danken. Wenn wir haben Gott für unseren Körper, unsere Kraft und unsere Fähigkeiten zu danken. Nur törichte, gedankenlose, selbstfriedene und undankbare Menschen können denken, daß sie nicht von der Fürsorge Gottes abhängen.

Man erinnere sich der Worte Jesu: „Er (Jehova) läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matthäus 5 : 45) Auch der Apostel Paulus sagt uns, wie Gott mit den Ungläubigen und Ungehorsamen langmütig gewesen ist und sie nicht vernichten hat. Paulus sagt, daß „Gott in den vergangenen Jahrhunderten alle Nationen in ihren eigenen Wegen gehen ließ, wiewohl er sich nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Gutes in euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte.“ (Apostelgeschichte 14 : 16, 17) Jeder ehrliche Mensch wird zugestehen, daß das nicht so klingt, als ob Jehova Gott mit den heidnischen Menschensystemen der Welt gelehrt, daß Gott einen heiligen Ort der Dual bereitet habe, wo die Sünder nach dem Tode ewig leiden müßten. Eine solche Lehre ist ganz und gar nicht in Harmonie mit der Lehre der Heiligen Schrift oder mit der biblischen Wahrheit, daß Gott Liebe ist. Jehovas unvergleichliche Liebe zur Menschheit zeigt sich in der Vorkehrung für eine ewige Zukunft in vollkommenem Glück, die er getroffen hat.

Gewitter überrascht wurden, suchte der eine noch seine Kanne zu vollenden, während seine Gefährten bereits in einem Booten Zuflucht gesucht hatten. Der Blitz fuhr in den höchsten Mast, und der junge Mann wurde getötet. Im nächsten Jahres besanden sich in der Nähe von Kinghoos drei junge Leute in einem Fischerboot, als ein Gewitter kam. Während alle andern Boote an Land gingen, versäumten sie die rechtzeitig zu tun; und als auch sie an Land gehen wollten, war es zu spät. Als sich einer von ihnen erhob, um den Anker zu lichten, wurde er vom Blitz getroffen. Der Blitz schlug auch noch in den Boden des Bootes, und binnen einer Minute waren alle Insassen auf dem Meeresgrunde. Es ist außerordentlich gefährlich, bei Gewitter den höchsten Mast eines Bootes auf der See zu bilden. Auch Angler sind oft vom Blitz erschlagen worden.

Alle Menschen, außer den ganz verderbten, wünschen sich ewiges Leben in ewiger Jugend und ewigem Glück. Die Mediziner und andere rühmen sich, für die Gesundheit und die Verlängerung des Lebens der Menschen zu sorgen. Dennoch breiten sich immer mehr grausame Leiden aus. Und wenn auch dank den günstigeren Umständen, die wir heute haben, die Sterblichkeit der Kinder abgenommen hat, so ist doch die Sterblichkeitsziffer derer, die über 50 Jahre alt sind, größer geworden. Was können die Armen dagegen tun?

In ihrem großen Verlangen nach einem wirklich angenehmen Leben glauben manche Menschen, daß sie nach ihrem Tode in ein besseres, unbekanntes Jenseits eingingen. Aber das ist eine vergebliche Hoffnung. Gottes heiliges Wort lehrt, daß der Mensch in Folge der Sünde stirbt, wirklich stirbt, und nicht nur zu sterben scheint, sondern tatsächlich aus dem Dasein ausgelöscht wird. Die Bibel lehrt keine Unsterblichkeit der Seele, sondern die Auferstehung der Toten. In Hebräer 11: 17 erklärt Gott: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ In Psalm 146 Verse 3-6 ist uns gesagt: „Vertraue nicht auf Fürsten, auf einen Menschensohn, bei welchem keine Rettung ist! Sein Geist geht aus, er lehrt wieder zu seiner Erde: an selbigem Tage gehen seine Pläne zugrunde. Glückselig der, dessen Hilfe der Gott Jakobs, dessen Hoffnung auf Jehova, seinen Gott, ist.“

Wer allein kann den Menschen hier auf Erden ewiges Leben geben? Nur Gott, der den ersten Menschen das Leben gegeben hat. Es lag nicht an Gott, daß Adam sein Leben verlor und auch alle seine Nachkommen dem Tode verfallen sind. Gott hatte Adam vollkommen erschaffen. Er war frei von Krankheit und Verfall und hätte ewig im Paradiese hier auf Erden leben können. Weil Adam aber das vollkommene Gesetz Jehovas gebrochen hatte, setzte Gott seinem Leben eine Grenze. Und wir, Adams Nachkommen, haben unseren un-

vollkommenen, kranken, sterbenden Zustand Adam zu verdanken. Wir sollten also, anstatt Gott für die unangenehmen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, verantwortlich zu machen, Gott dafür danken, daß wir uns trotz unseres gesunkenen Zustandes doch eines gewissen Maßes von Leben erfreuen dürfen. Und wie uns die Bibel sagt, hat Gott einen Weg vorgegeben, die Strafe für Adams Übertretung von dem Menschengeschlecht zu nehmen und ihm wieder wahres Leben zu schenken.

Vor neunzehnhundert Jahren ist Jesus als das Lamm Gottes für alle Geschlechter der Erde gestorben, damit diese gesegnet werden. Johannes der Täufer sagte von Jesus: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt.“ (Johannes 1: 29) Jesus selbst sagte: „Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben und es im Überflusse haben. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.“ (Johannes 10: 10, 11) Darum steht in bezug auf Gottes Fürsorge für die Welt geschrieben: „Die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben durch Christus Jesus, unseren Herrn.“ (Römer 6: 23) Die Bewohner aller Erdteile sehnen sich nach einer Regierung, die wirklich zur „Ehre Gottes“ herrscht, und unter der die ganze Menschheit mit Leben in vollkommener Gesundheit, wahrer Freiheit, Sicherheit und Frieden, mit reinen Freuden und Glück gesegnet wird. Sie sehnen sich nach einem vollkommenen Herrscher, der stark genug ist, auf ewig in Gerechtigkeit, Wahrheit und Gottseligkeit zu regieren. Vor vielen Jahrhunderten hat Gott sein Wort gegeben, daß er eine solche Herrschaft einsetzen wird, und er wird sein Wort erfüllen. Wir befinden uns jetzt in „den letzten Tagen“. Die „gefährlichen Zeiten“ sind da. Es ist die Zeit der Erfüllung der Verheißung Gottes, der Aufrichtung seines Königreiches. Er wird alle Menschen, die je gelebt haben, aus den Gräbern wiederbringen und allen Gehorsamen alles geben, was sie nur in ihrem ewigen Leben auf Erden brauchen. G.A.

McFadden über die amerikan. Föderalistische Reservebank

Louis McFadden, der seit zwanzig Jahren im Abgeordnetenhaus der Vereinigten Staaten sitzt und auch jetzt von allen Parteien zur Wiederwahl aufgestellt ist, hat kürzlich der Föderalistischen Reservebank folgendes Ehrendiplom ausgestellt: „Die Ausbeutereien und Unredlichkeiten der Föderalistischen Reservebank haben diesem Lande soviel Geld gekostet, daß es davon mehrmals seine nationalen Schulden bezahlen könnte. Diese schlechte Einrichtung hat das Volk ruiniert und

in Armut gestürzt, sich selbst und tatsächlich auch die Regierung bankrott gemacht. Und zwar hat sie dies durch Umgehung des Gesetzes getan, was von dessen Vertretern begünstigt und entschuldigt wurde, und durch das korrupte Handeln der Geldgeier, die die Bank unter ihrer Kontrolle haben.“ Ist das nicht ein schönes Zeugnis, das dem Privatkonzern ausgestellt wird, dessen Name auf den meisten der amerikanischen Banknoten zu lesen ist?

Die ersten Früchte der Abrüstungskonferenz

Bei der Abrüstungskonferenz in Genf hat man sechs Monate lang manbar gestritten, um einander zu beweisen, daß alle Rüstungen nur Friedensrüstungen sind. Man war kaum damit zu Ende, als Brasilien zeigte, daß alle die Argumente und Schlüsse der Konferenz nicht vergeblich gewesen sind. Es kündigte an, daß es sich zu einem zwölfjährigen Friedensprogramm entschlossen habe, in welches der Bau von 25

neuen Schiffen inbegriffen ist, die man vor der Abrüstungskonferenz Kriegsschiffe genannt haben würde, die aber jetzt Friedensschiffe genannt werden. Zu den 25 Friedensschiffen gehören auch zwei Friedenskreuzer, acht Friedensstorpedobooten, fünf Friedensunterseeboote. Sie sind dazu bestimmt, an der brasilianischen Küste mittels Kanonen und Torpedos Friedenspredigten und -hymnen knallen zu lassen.

1255 Selbstmörder

In New York sind im letzten Jahre 1255 Selbstmorde begangen worden. Die Hälfte davon waren Gasvergiftungen. Die Statistik zeigt, daß dreimal soviel Frauen in den Tod springen und daß sich zweimal soviel Frauen vergiften wie

Männer. Dagegen erhängen sich dreimal soviel Männer, erschließen sich achtmal soviel Männer und schneiden sich viermal soviel Männer als Frauen die Pulsadern auf. Der Prozentatz derer, die sich durch Ertränken das Leben nahmen, ist bei beiden Geschlechtern gleich.

Katastrophen

Wer wollte heute oder morgen sagen: „Ich werde dort oder dort sein, ich will dies oder das“? Zeigt sich nicht immer deutlicher die Ohnmacht und Hilflosigkeit des Menschen, sein eigenes Geschick zu dirigieren? Bedarf er nicht eines Wesens, das über ihm steht? Beweisen nicht die vielen Unglücksfälle, die sich tagtäglich im Verkehr ereignen, daß unser Leben nur an einem Faden hängt?

Unsere Bilder stellen zwei dieser traurigen Ereignisse dar. Wie mancher mag unter den Toten gewesen sein, der sich große Dinge vorgenommen hatte; der dies und das wollte, große Pläne schmiedete, aber — — — nicht mit der Unvollkommenheit der Menschen und der Möglichkeit des Todes gerechnet hatte. Mit einem Schlage war alles zunichte. Wie wenig Sicherheit bietet doch das allgemeine Dasein dem Menschen! Arm, hilflos und bloß kam er auf die Welt, genau so ist er im Tode, und genau so verläßt er die Erde. Wer die ganze Tragweite all dieser täglichen Geschehnisse voll zu würdigen vermag, versteht völlig, daß der Mensch aus sich selbst nichts ist. Bei ihm kann es nicht anders sein, als daß er seine Stärke findet nur in dem, der ihm das Leben gab. Vertrauensvoll blickt er zu seinem Schöpfer auf, denn er weiß (Psalm 103: 15—17):

„Der Mensch — wie Gras sind seine Tage; wie die Blume des Feldes, also blüht er.

Denn ein Wind fährt darüber, und sie ist nicht mehr, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Die Güte Jehovas aber ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, welche ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Sünderkinder hin.“



Der Krebssschwindel

Man findet niemals Krebs bei Menschen mit naturgemäßer Lebensweise. In Ländern wie China, Japan und südlichen Ländern, wo die Eingeborenen nur von Früchten leben, kennt man — außer ein paar Einzelfällen — keinen Krebs. Die Einzelfälle betreffen, wenn man sie untersucht, immer solche Personen, die von der natürlichen Lebensweise zu einer „zivilisierteren“ Ernährung übergegangen sind.

Es gibt in der Tat nur sehr wenig Krankheiten, die in einem reinen Blutstrom existieren können, und wir sollten alle die Wichtigkeit der Blutreinigung erkennen. Frische Luft, Sonne, körperliche Ausarbeitung und natürliche Nahrung (keine Gemüse und Früchte aus Blechbüchsen) sind die besten Mittel zur Reinigung des Blutes. Aber der Umstand, daß man das vernachlässigt, hat die Krebskrankheit in der Liste der Krankheiten von der zwanzigsten Stelle, an der sie im Jahre 1895 stand, an die zweite Stelle gerückt. General Hines, der dem Büro der Kriegsbeschädigten [in Amerika] vorsteht, sagt, daß 400 000 ehemalige Soldaten zum Tode am Krebs verdammt sind. Im Bulletin des Gesundheitsamtes der Vereinigten Staaten vom 1. Oktober 1931 wird gesagt, daß die Krebskrankheit in den Jahren von 1900—1920 um 52½ Prozent zugenommen hat. Im Jahre 1929 gab es in den Staaten 111 560 Krebskranke, während die Herzkranken mit 245 000 an erster Stelle standen.

Wenn sich ein Mann, mit Hammer und Säge ausgerüstet, als ein Zimmermann ausgeben wollte, der ein Haus bauen kann, und dann zugeben würde, daß er nicht weiß, was ein Haus ist, würden wir sofort sagen, daß er sein Geld infolge

falscher Angaben eingenommen hat. Doch kürzlich hat in einer medizinischen Zeitschrift, die ein Organ jenes riesigen Ungeheuers, der amerikanischen Ärztevereinigung, ist, ein Artikel gestanden, der betitelt war: „Was sollte der Hausarzt vom Krebs wissen?“ Im ersten Abschnitt beklagt der Schreiber die Tatsache, daß die Sterblichkeitsziffer derer, die an Krebs gestorben sind, „trotzdem mehr Waffen zur Bekämpfung der Krankheit als je zuvor in der Geschichte der Medizin angehäuft wurden, bedenklich in die Höhe gegangen ist.“ Der Schreiber des Artikels hat aber nicht gesagt, daß zu viele Operationen ausgeführt worden sind, die mehr als alles andere die Sterblichkeit erhöht haben.

Das Erstaunlichste in dem Artikel ist der Satz im zweiten Abschnitt: „Wir kennen die Ursache des Krebses nicht.“ Wie kann man einen Artikel darüber schreiben „Was der Hausarzt vom Krebs wissen sollte“, wenn man zugeben muß: „Wir kennen die Ursache des Krebses nicht“? Wenn sie die Ursache nicht kennen — und alle Artikel ihrer Presse sagen das —, wie können sie dann ein Heilverfahren oder Beruhigungsmaßnahmen kennen?

Als im Februar 1932 Dr. Francis Carter Wood von der Columbia-Universität als Sachverständiger in dem Prozeß Water (der Schreiber dieses Artikels) gegen die amerikanische Ärztevereinigung zeugen mußte, sagte er in dem Kreuzverhör, dem er unterzogen wurde: „Bei den Operationen an Magenkrebs sterben 96 Prozent. Die Operation gelingt gewöhnlich, aber der Patient stirbt.“ Dieses Zeugnis eines Mediziners

erschaffen in keiner der amerikanischen Zeitungen mit Ausnahme der Midwest Free Press.

Bei derselben Gerichtsverhandlung sagte Dr. Joseph Cook Woodgood, um seine Bildung zu zeigen, daß er in Ägypten, Deutschland und Frankreich gewesen sei. Im Kreuzverhör gab ferner, er habe sie „nur besucht“. Dann fing er an, launigste (schwefelbildende) Mittel zu verdammen. Er mußte aber später zugeben, daß er keinerlei Erfahrung damit habe. Er hatte sie noch gar nicht versucht. Das ist der Grund, warum Krebsbehandlung durch solche Leute nichts Gutes zutage fördert, als daß sie ihr Bankkonto vergrößern hilft.

Bei dieser Verhandlung vor dem Bundesgericht, wie auch vor dem Amtsgericht zu Muscatine in Iowa, bezogen mehr als fünfzig Personen, daß sie von Krebs geheilt seien. Die Presse berichtete aber: „Einige Zeugen sagten aus, daß sie von heimlichen Uebeln geheilt worden seien.“

Der Krebsjägerndel wird sofort ein Ende haben, wenn die Allgemeinheit erkennt, daß fast jede Krankheit der Tatsache zuzuschreiben ist, daß wir von der Natur abgewichen sind, eine falsche Ernährung hatten, unseren Blutstrom ver-

gifteten und den Krebs hervorriefen. Krebs ist eine Blutkrankheit. Zum Beweis dafür haben wir nur die Arbeit unserer Ärzte zu beobachten, die Krebs für ein lokales Leiden halten. Wenn jemand Krebs an einem Finger hat, und der Finger wird ihm abgetrennt, erscheint der Krebs bald im Arm, und wenn dem Patienten der Arm abgenommen wird, erscheint der Krebs im Stumpf. Mitterweile ist der ganze Blutstrom so vergiftet, daß der Patient stirbt. Das können Tausende bezeugen, die eines ihrer Lieben auf diese Weise verloren haben. Krebs wird durch Vergiftung verursacht. Wenn man zum Beispiel die Geschichte des Darmkrebses verfolgt, wird man immer finden, daß Stuhlverstopfung die erste Ursache war.

Zur Heilung des Krebses bedarf es keiner medizinischen Bibliothek, sondern einfach des Bibelwortes 1. Mose 1 Vers 2: „Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Frucht ist.“ Das Vaterhospital in Muscatine, Iowa, verdankt seine vielen Erfolge in der Krebsheilung nur der Anwendung von Kräutern und naturgemäßer Lebensweise.

Die Depression in den Vereinigten Staaten

(Wie sie vom New Yorker Korrespondenten des „Manchester Guardian“ gesehen wird.)

Es ist einem Europäer fast unmöglich, sich die Tiefe der seelischen Pautil vorzustellen, die in den letzten Monaten die Mehrheit des amerikanischen Volkes ergriffen hat. Das Volk dieses Landes ist seit Jahren mit der Lehre von einer „neuen Stufe des Wohlstandes“ (prosperity) abgespritzt worden. Es hat allgemein angenommen, daß das Steigen der Kurse immer so weitergehen und jeden Menschen reich machen würde. Da ist es natürlich nicht verwunderlich, daß, als der Boden aus der Börse herausfiel, viele Menschen meinten, die Welt müsse untergeben.

Die Depression war natürlich mehr als schwer, weil es in den Vereinigten Staaten keinerlei Erwerbslosenunterstützung gibt, die den Stoß aushalten helfen würde. Die Erwerbslosen sind darauf angewiesen, früher oder später von den Almosen anderer zu leben. An Orten, wo es viele Erwerbslose gibt, gehen die Geschäftsleute selbst bankrott und können ihre Schulden nicht mehr bezahlen, und Zahlungsunfähigkeit und Bankrott greifen immer weiter um sich. Ein weiterer Grund für die allgemeine Hysterie ist das berechtigte Mißtrauen gegen die Banken. Gegen 4000 Banken sind zusammengebrochen, seit die Depression begann, und in Hunderten von Fällen haben die Leute, die ihr Geld auf diesen Banken angelegt hatten, alles oder fast alles verloren.

Es gibt jetzt in Amerika zwischen 10 und 12 Millionen Erwerbslose, außer Millionen solcher, die kurzarbeiten. Die Beschneidung von Wertpapieren hat vielleicht 80 000 000 000 Dollar außer Kurs gesetzt. Allein in den beiden Städten New York und Chicago hängen 1 400 000 Personen vollständig von der Wohltätigkeit ab. Und so ist es fast in allen Städten. Ebenso schwer betroffen sind die Landgebiete. Baumwolle, Weizen und andere Rohstoffe werden weit unter Produktionskosten verkauft. Im Staate Mississippi ist ein Viertel alles Baumwolllandes ausgeboten, weil die Besitzer ihre Steuern nicht mehr bezahlen können. In vielen andern Staaten herrschen ähnliche Verhältnisse, und viele Farmer sind nur deshalb noch im Besitz ihrer Farmen, weil niemand da ist, der sie übernehmen könnte.

Bei all diesen Leiden ist das Volk merkwürdig gelähmt. Die Polizei ist in steter Bereitschaft, um Unordnung zu verhindern zu können, aber bis jetzt ist tatsächlich alles in Ordnung verlaufen. Natürlich haben die Kommunisten viele Versammlungen, Protestversammlungen und dergleichen veranstaltet, aber nur ihre Parteimitglieder haben daran teilgenommen, und es ist

alles ruhig verlaufen. Vielleicht werden wir im nächsten Winter Hungerparaden und das Einschlagen von Fensterscheiben erleben, aber bis jetzt sind außerordentlich selten solche Ausschreitungen vorgekommen.

Man könnte jedoch Hände über das Gesicht der Menschen schreiben, das diese Depression zur Folge hat. Die Zahl der Straßenbittler ist ungeheuer angewachsen, obwohl wahrscheinlich unter ihnen eine große Anzahl solcher sind, die das Betteln berufsmäßig betreiben und sich gut dabei stehen. Das schlimmste Leiden spielt sich sicherlich hinter verschlossenen Türen und hinter herabgelassenen Vorhängen ab. Im Jahre 1931 sind in New York 31 Menschen tatsächlich verhungert. 70 andere wurden im letzten Augenblick, ehe es zu spät war, noch in das Krankenhaus gebracht.

Besonders hart sind die Arbeiter „mit Stechtragen“ betroffen worden. Viele tausend ausgebildeter und tüchtiger Büroangestellter sind ohne Arbeit. Man hört von Leuten, die in den besseren Vierteln New Yorks in guten Häusern wohnen und tatsächlich nichts zu essen haben. Katholisch können sie auch keine Miete bezahlen, und sie verdanken es nur der Duldsamkeit ihrer Hauswirte, daß sie noch nicht auf der Straße sitzen. Diese Menschen versuchen alle Arten phantastischer und trauriger Methoden, sich Geld zu verdienen, die natürlich fast alle erfolglos sind. Tausende von Studenten haben ihr Studium aufgeben müssen, weil sie kein Geld mehr haben, während andere Tausende studieren, nur um etwas zu tun. Einige Universitäten raten denen, die ihr Examen gemacht haben, lieber zu bleiben und einen Nachklausur zu nehmen, als sich auf die fruchtlose Suche nach einer Stellung zu begeben.

Eines der auffallendsten sichtbaren Zeichen der Depression ist vielleicht das Einstellen von Banken. Ein neuer Wollentragender ist tatsächlich ein Wunder. Von den im Jahre 1929 erbauten Wollentragern sind mindestens die Hälfte bankrott, und in den meisten wird nur zu zehn oder zwanzig Prozent gearbeitet. Der Katoherkehr hat bedauernd abgenommen. Der Eisenbahnerverkehr ist immer wieder beschnitten worden. In Läden, wo sich vor wenigen Jahren die Kunden drängten, wird heute, wie jemand sagte, ein einzelner Kunde begrüßt wie ein verlorener Sohn. Das ganze Geschäft ist durchschnittlich um 30–40 Prozent zurückgegangen, manche Zweige aber noch viel mehr. Im Berggewerbe z. B. sind jetzt 80 Prozent der Arbeiter arbeitslos.

Sende- und Empfangsanlage

Wunderbar sind die elektrischen Wellen, deren Auswirkungen wir heute am besten und wirksamsten in der Radiotelegrafie, -telefonie und im Fernsehverfahren beobachten können. Gleichfalls wunderbar berührt die Erkenntnis der Ausstrahlungen des Radiums, welche bei vielen Leiden dem tiefgefallenen Menschen Linderung und vorübergehende Besserung bringen, wenn auch der Zerfall des menschlichen Organismus dadurch nicht aufzuhalten ist. Wunderbar ist auch die Erkenntnis, daß alles Licht aus Wellen besteht, wie auch die Sprache aus Schallwellen besteht. Überall sind wir von Wellen umgeben, die wir nicht sehen, wohl aber wahrnehmen können, wenn wir im Besitz der dazugehörigen Apparate sind.

So vorbehaltlos auch die Menschen heute alle aufgestellten Wellentheorien aufnehmen, ohne sich viel Gedanken darüber zu machen, so müssen sie aber keineswegs zugeben, daß Jehova Gott der Schöpfer und Geber all dieser Dinge ist, welche zum Wohle der ganzen Schöpfung dienen sollen. Statt Jehova Gott alle Ehre für die Hilfsmittel zu geben, halten Weltweise es für vorzuziehender, sich selber die Ehre zu geben, und außerst rührige und tüchtige Geschäftsleute finden es bedeutend erbaulicher, ihre Taschen durch Ausnutzung der „Patienten“ auf Kosten des Volkes schnell und mühelos zu füllen.

Gelehrte haben festgestellt, daß die elektrische Welle gleich der Lichtwelle mit einer Sekundengeschwindigkeit von 300 000 Kilometer um die Erde fliegt. Mit der Schnelligkeit des Blitzes also, so wie Jehova Gott es durch seinen Knecht Hiob hat sagen lassen: „Kannst du Blitze aussenden, daß sie hinfahren und zu dir sprechen: Hier sind wir?“ (Hiob 38 : 35) „Der seinen Befehl auf die Erde sendet, sehr schnell läuft sein Wort.“ — Psalm 147 : 15.

Im Zeitalter des Radiums hat wohl schon fast jeder Mensch den Ansager einer Rundfunkstation sprechen hören. Mit der Schnelligkeit des Blitzes läuft das gesprochene Wort über Kontinente um den Erdball. Aber alle Erfindungen, die allen Menschen zustehen, sind in Händen von Riesentrübs, die unter der Vorgabe, enorme Unkosten zu haben, Riesengewinne aus dem Volke herausziehen, und wenn solche Gewinne nicht mehr herauszupressen sind, Erfindungen nutzlos liegen lassen.

Willensübertragungen von Mensch zu Mensch und vom Menschen zum Tier werden erprobt und anerkannt. Mitleidig belächelt und verspottet werden solche Menschen aber, die zu ihren Mitmenschen davon sprechen, daß der Schöpfer, Jehova Gott, Wellen aussendet, die noch viel wunderbarer sind. Nicht nur, daß diese Wellen Entfernungen von einem zum andern Punkt der Erde überbrücken, sondern weit über alle Raumbegriffe vom Throne des Schöpfers ausgehen zu allen Menschen, die bereit sind, auf sein Wort zu hören. Er, der den Menschen vollkommen erschaffen hat, hat ihm auch ein Mittel gegeben, seine Stimme zu hören. Und nicht nur das. Er gab dem Menschen auch das Mittel, mit ihm selber von der Erde aus in Verbindung zu treten. Die Heilige Schrift ist voller Beweise, daß die unsichtbare Kraft oder die Wellen Jehovas auf Menschen, die als Empfangsapparate gedacht werden können, einwirken. So wie wir aber auch unsere Rundfunkgeräte auf eine bestimmte Welle eingestellt haben müssen, um eine gewisse Station zu hören, so müssen auch diejenigen, welche die Stimme Jehovas hören wollen, ihre Empfänger genau abstimmen auf die Wellenlänge, auf der Jehovas Wort gesendet wird.

Radio-Beilapparate sind erfunden worden, die es ermöglichen, x-beliebige Radiostationen, die auf hoher See liegen, aufzufinden. Beilapparate, die es den Menschen ermöglichen, auch im dichtesten Nebel und in tiefer Nacht zum gewünsch-

ten Ort zu kommen. Und doch haben auch besonders die Zugvögel und Brieftauben eine solche Beilanlage in sich, die sie mit unfehlbarer Sicherheit zum alten Nestplatz oder zu Blättern bringt, wo sie Futter finden. „Der Storch am Himmel kennt seine bestimmten Zeiten, und Turteltaube und Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihres Kommens ein; aber mein Volk kennt das Recht Jehovas nicht. Wie müget ihr sagen: Wir sind weise, und das Gesetz Jehovas ist bei uns? Siehe, fürwahr, zur Lüge hat es gemacht der Lügengriffel der Schriftgelehrten. Die Weisen werden beschämt, bestürzt und getroffen werden; siehe, das Wort Jehovas haben sie verschmäht, und welcherlei Weisheit haben sie?“ „Ein Osele kennt seinen Besizer, und ein Esel die Krippe seines Herrn; Israel hat keine Erkenntnis, mein Volk hat kein Verständnis.“ — Jeremia 8 : 7—9; Jesaja 1 : 3.

So weit also ist die Menschheit vom Wege Gottes abgewichen, daß sie in ihrer „Weisheit“ glaubt, alles erkannt zu haben, und doch nicht erkennen will, daß nur die Weisheit Jehovas den Menschen die Segnungen bringen kann, nach denen alle gutgefinnten Geschöpfe unbewußt streben. Jeder Mensch, der Glauben an das Wort der Heiligen Schrift hat, weiß, daß auch er Wellen senden kann, welche das Ohr Jehovas erreichen; er hört das Schreien der bedrückten Menschheit. „Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, der von euch [Reichen] vorenthalten ist, schreit, und das Geschrei der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Jebaoth gekommen.“ — Jakobus 5 : 4.

Keineswegs aber ist es möglich, daß der Mensch aus eigener Kraft den Weg zu seinem Schöpfer zurückfinden und mit ihm in Verbindung treten kann. Eines Mittlers bedürfen alle Menschen, der ihre Bitten und Gebete vor Jehova Gott darbringen kann. Und dieser Mittler heißt Jesus Christus. Alles, um was ihr der Vater bittet in meinem Namen, wird er euch geben. Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei.“ — Johannes 16 : 23, 24.

Jeder Mensch hat eine solche Anlage, mittels der er Jehova anrufen kann, und je besser er es lernt, sein Vertrauen nur auf den Schöpfer allein zu setzen, desto größer wird die Kraft, seine Bitten vorzubringen. Durch den Fall des Menschen und seine Abkehr von Jehova während sechs Jahrtausenden ist die im Menschen verborgen liegende Anlage mehr und mehr unwirksam geworden. Verborgen unter dem Gerümpel und Schutt menschlicher Weisheit liegt Sender und Empfänger. Viel Mühe macht das Beiseiteräumen und Reinigen der Anlage, was kein Mensch aus eigener Kraft vermöchte. Immer wieder versucht der Widersacher das mühsam und mit zunehmendem Eifer Weggeräumte erneut aufzutürmen. Nur undeutlich vernimmt man zuerst, immer weiter arbeitet man, und immer besser vernehmbar wird die Stimme Jehovas, eine mächtige Stimme.

Wenn Satans Macht in dieser bösen Welt, inmitten seiner so sorgfältig gebauten Wälle, durch Jehova Gott in der Schlacht von Harmagedon vernichtend geschlagen worden sein wird, dann werden alle Menschen erkennen können, daß Jehova sein Wort gerechtfertigt hat, so wie es in der Heiligen Schrift aufgezeichnet ist. Satans Macht ist es, welche die Menschheit mit Blindheit schlägt, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums vom Königreich Gottes nicht erkennen kann.

Sich freimachen von aller Menschenweisheit und den Weg zurück zum Schöpfer zu suchen, ist das Gebot, welches Jehova allen Sanftmütigen der Erde gebietet, damit sie am Tage des Grimmes Gottes bewahrt werden möchten. **D. W.**



das GOLDENE RECHERCHER

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

ERSTER JAHRGANG DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE 1933

Zur Beachtung!

Diese Zeitschrift ist völlig unpolitisch. Sie war dies in der Vergangenheit und wird es stets bleiben. Daher nimmt sie zu Fragen der Tagespolitik keine Stellung. Sie ist politisch neutral, weil sie den Menschen lediglich Unterweisung und Belehrung darüber verschaffen will, wie man den wahrhaftigen Gott und Schöpfer von Himmel und Erde erkennen und seine Hilfe erlangen kann. Die zu diesem Zweck allen Zweigen menschlichen Wissens und Wirkens entnommenen Beiträge liegen völlig außerhalb des Rahmens politischer, finanz- oder wirtschaftspolitischer Gedankengänge.

Die Redaktion.

Das Auge der Welt

Die Welt ist so weit und die Welt ist so groß,
und überall ist irgendwas los,
was schön ist und interessant.
Des Schöpfers Wohlwollen ist überall,
doch überall auch der Menschen Qual,
in jedweder Sprache und Land.
Und Armut und mangelnde Bildung auch
mit Aberglaube und mystischem Brauch
das Auge der Kamera sieht.
Jedoch hier und da schon der Tag erwacht
und Lichter leuchten hell über die Nacht,
daß Aber- und Unglaube flieht -
bis eines Tags alle Dunkelheit
vertrieben ist, und die Welt befreit
der Erde Befreier begrüßt.
Dann hat die Wahrheit den Tag erhellt,
nur Gutes noch sieht das Auge der Welt;
und König ist dann Jesus Christ.

Paul Gehrhard



15. MAI 1933
NUMMER 10

Das Nordende der Großen Gallerie stellt den Tod Christi und das Ende des Gesetzeshundes im Jahre 32,25 n. Chr. dar (Kolosser 2: 14—15). Der „Brunnen“ stellt die Auferstehung Jesu dar, die am dritten Tage nach seiner Kreuzigung erfolgte. Die Wiederherstellungssegnungen stehen in engem Zusammenhang mit der Auferstehung Jesu Christi. Darum muß das Jahr 32,25 n. Chr., was durch die Lage des „Brunnens“ angedeutet ist, den richtigen Ausgangspunkt für Zeitberechnungen bilden.

Die Messungen der Gänge sind immer in der Mitte der Fußböden vorgenommen, außer, wo dies besonders angegeben ist. Der „Brunnen“ endet an der Seitenwand der Gallerie und befindet sich daher 21 Zoll von der Bodenmitte der Großen Gallerie entfernt. Die Mündung desselben ist rau und uneben und etwa 26 Zoll weit; somit wäre die Mitte der Öffnung der rechtmäßige Ausgangspunkt für die Messungen. Diese Mitte ist 39 Zoll von der senkrechten Linie der Nordwand entfernt. Während die ganze Länge der Gallerie 1815,25 Zoll beträgt, zählen wir hier nur 1776,25 Zoll und zwar vom Nordende bis zur „Stufe“. Die Mitte des „Brunnens“ stellt also das Jahr 32,25 n. Chr. dar, dazu rechnen wir die 21 Zoll bis zur Fußbodenmitte hinzu, dann die 1776,25 Zoll bis zur Stufe am obern Ende des steilen Bodens, sodann 36 Zoll an diesem Tritt empor, und schließlich die horizontale Fläche der „Stufe“, 61 Zoll vom Rand derselben bis zur Südwand der Gallerie; also $32,25 + 21 + 1776,25 + 36 + 61 = 1926,50$ britische oder 1924,50 Pyramidalzoll, oder 1924 $\frac{1}{2}$ Jahre oder Mitte 1925 n. Chr.

Dies dürfte dahin gedeutet werden, daß bis zu diesem Zeitpunkt das besondere Werk des Evangelium-Zeitalters, die Herauswahl seines Eigentumsvolkes aus den Nationen, seinen Abschluß finden wird, und anschließend daran ein neues Werk für die Welt seinen Anfang nehmen wird. — Apostelgeschichte 15: 14—17; Römer 11: 25—26.

Um noch kurz die Genauigkeit der einzelnen Züge zu zeigen, erwähnen wir eine scheinbar ganz nebensächliche Begebenheit: Der Prophet Micha (5: 2) bezeichnete Beth-

lehem als Geburtsort des Messias. Auf diese Weissagung wurde Herodes aufmerksam gemacht, als er sich nach dem Geburtsort Christi erkundigte (Matthäus 2: 4—6). Doch schon lange vorher, ehe sich dort Menschen angesiedelt haben, hat die Große Pyramide auf die Stelle hingewiesen. Wenn wir die Breitengradlinie der Pyramide als Grundlinie betrachten und nach Nordosten zu eine Diagonale in derselben Schräge, wie der Neigungswinkel der Gänge ziehen



(26° × 18' 10"), so führt diese Diagonale direkt durch die Stadt Bethlehem hindurch. (Siehe Abriß.) Die Entfernung von der Pyramide bis Bethlehem ist 233 Meilen. Auch diese Maßangabe finden wir im Innern der Pyramide bestätigt.

Wir müssen es hiermit genügen lassen, obwohl wir noch manch interessanten Zug der Großen Pyramide, der Bibel in Stein, anführen könnten. Es ist wahrlich, wie unser Meister sagte: „Wenn diese schweigen (oder zum Schweigen gebracht werden), so werden die Steine schreien!“ (Lukas 19: 40) und sie werden so laut und eindringlich schreien, daß auch das verhärtetste Gelehrtenherz schließlich ihre Sprache hören muß und es lernen wird, sich in Demut vor der Majestät und Weisheit eines Höheren zu beugen.

G. A.

Das Sehnen des menschlichen Herzens

Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein körperlicher Flügel sich fassen. Doch ist es jedem eingeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt. Wenn über uns im blauen Raum verloren, ihr schmetternd Lied die Lerche singt: Wenn über schroffen Felsenhöhen der Adler ausgebreitet schwebt. Und über Flächen, über Seen der Kranich nach der Heimat ströbt. — Goethe

Vielleicht gehörst du aber auch zu denen, mit denen sie Schritt für Schritt durch das Leben mitgeht; — Schritt für Schritt!

Vielleicht gehörst du zu denen, bei denen es jeder versteht, daß sie dein Gefährte ist, weil dein Leben so arm an Freuden und so reich an Entbehrungen war von Anbeginn.

Vielleicht gehörst du aber auch zu denen, die reichlich des Lebens Güter haben und die dennoch, dennoch die Sehnsucht tief im Herzen tragen.

Laß uns heute einmal von dem Sehnen deines Herzens sprechen, teurer Leser, von jenem Sehnen, das in deinem Herzen lebt, wie es in all den Herzen deiner Millionen Brüder und Schwestern gelebt hat, die je über diese Erde gegangen sind. Wie es noch nie einen Menschen gegeben hat, der die Sehnsucht nicht kannte, so kennst auch du sie.

Vielleicht gehörst du zu denen, denen sie nur flüchtig einmal begegnet, die sie nicht weiter beachten und meinen, sie wieder vergessen zu können.



das GOLDENE EHRGEBISSEN

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

SEPTER JAHRGANG DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE 1933

Ehrlichkeit

Ehrlichkeit ist das Gesetz, das alle Pflichten beherrscht. Es ist die Wahl des Besten. Es ist das richtige Handeln unter allen Umständen.

Manche Menschen meinen ehrlich zu sein, weil sie in gewissen großen Dingen Ehrlichkeit bewahren. Sie nehmen nichts unbezahlt entgegen, sie übertreten nicht das Gesetz, noch nützen sie zu Unrecht eine Situation aus. Aber Ehrlichkeit betrifft eben auch die kleinen Dinge, wie die großen.

Es bedarf oft der Charakterstärke, nicht zu übertreiben, nichts zu verkleinern, nichts zu vertuschen oder falsch darzustellen. Aber der Lohn für eine solche still durchgeführte Ehrlichkeit ist die feste Grundlage der Vertrauenswürdigkeit.

Ein ehrlicher Mensch fühlt sich stark. Die Menschen können ihn nicht dazu bringen, ja zu sagen, wenn er nein meint, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß, was immer auch geschehen mag, die Wahrheit siegt. Darum kommt ihm gar nicht der Gedanke, jemand zu täuschen.

Ehrlichkeit sichert den Frieden, erweckt Liebe, ebnet den Weg und bietet ungezählte Möglichkeiten. Sie verschließt dem Unglück die Tür und bereitet dem Glück den Weg.

Zur Beachtung!

Diese Zeitschrift ist völlig unpolitisch. Sie war dies in der Vergangenheit und wird es stets bleiben. Daher nimmt sie zu Fragen der Tagespolitik keine Stellung. Sie ist politisch neutral, weil sie den Menschen lediglich Unterweisung und Belehrung darüber verschaffen will, wie man den wahrhaftigen Gott und Schöpfer von Himmel und Erde erkennen und seine Hilfe erlangen kann. Die zu diesem Zweck allen Zweigen menschlichen Wissens und Wirkens entnommenen Beiträge liegen völlig außerhalb des Rahmens politischer, sozial- oder wirtschaftspolitischer Gedankengänge.

Die Redaktion.

1. JUNI 1933
NUMMER 11

„Zu Gott zurück!“

Das ist die Parole des Kampfes gewesen, den diese Zeitschrift vom ersten Augenblick ihres Bestehens an gekämpft hat. Natürlich sind die Grundlagen dieses Kampfes ganz anderer Natur als das, was die verschiedenen Kirchen der Welt in dieser Richtung tun. Im Gegenteil, es ist unsere Überzeugung, daß das, was die Kirchen in dieser Richtung tun, die Menschen von Gott fortführen muß. Der Mensch kann den Schöpfer nur in Ehrfurcht und Ergebenheit lieben, wenn er ihn liebenswert dargestellt wird. Wenn aus irgendwelchen menschlichen, berechnenden Motiven heraus der Schöpfer geschildert wird wie ein grausamer Tyrann, der eine auf ewige Qualerei eingetretene Hölle schuf oder das Regesfeuer, das mit einer Einrichtung des Ausblens der Erde mittels Geld verknüpft ist, oder wenn anders man für alle Ungerechtigkeiten den Schöpfer verantwortlich macht und sagt, es sei „der unerforschliche Ratsschluß des Allmächtigen“ (anstatt, wie es wirklich ist, zu bekennen, daß alles Leid der Erde aus der menschlichen Gottfremdheit kommt), dann ist es nicht verwunderlich, daß bei dieser Behauptung die Menschen wirklich gottfremd geworden sind. Anstatt nun aber zu bekennen, daß dieser Fehler bei fast aller religiösen Arbeit der Vergangenheit und Gegenwart gemacht wurde, versucht man aus einer gewissen Konkurrenzsucht heraus die furchtlosen und treuen Bekenner der Wahrheit und unter ihnen auch diese Zeitschrift mit allen Mitteln der Beschönigung und Verleumdung am Aussprechen der ewigen Wahrheit Gottes zu hindern. Trotzdem diese Zeitschrift zum Beispiel immer mit großer Dankbarkeit bekann, daß der Kommunismus — ganz abgesehen von seinen sonstigen gottentwärtigen Tendenzen — den Keim zu seiner eigenen Zerstörung in sich trage, haben kirchliche Kreise nie aufgehört und haben auch in jüngster Zeit wieder versucht, diese Zeitschrift und ihre Freunde der Beziehung zum Kommunismus zu beschuldigen.

Warum tut man dies?

Die Antwort auf diese Frage ist klar. Man fühlt sich selbst nicht fähig, einen Gegner, dessen enorme Mächtigkeit man — weil er sich allein auf die Bibel, Gottes Wort, stützt — nicht überwältigen kann, durch die Zuhilfenahme unwahrer Anschuldigungen zu zerdrücken. Es war der Merkantilismus zu Jesu Zeiten, der dieselben Mittel anwendete. Nicht etwa, weil Jesus irgend etwas auf dem Gebiete der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen getan hätte, sondern weil die Eifersucht der merkantilen Kreise ihn an

Ernährungsmängel und ihre Folgen

Von Ferdinand Vergin — Berlin, ehmlg. Biologe am Kaiser-Wilhelm-Institut, Bromberg (Zweitdruck)

I.

Mit dem Fortschreiten der Zivilisation sind bedauerlicherweise die Feinmehle zur Bereitung des Brotes in Aufnahme gekommen. Feinmehle enthalten fast nur das Innere des Getreidekorns. Weil man die Ergänzungsstoffe oder sogenannten Vitamine einerseits und die Nährsalze andererseits in den Hülsen des Korns enthält, muß sich der dauernde Verzehr von Menschen gefährlich auswirken. Brot sollte ein Stab des Lebens sein; dieser Lebensstab ist aber eine Täuschung geworden, indem die „Veredelung“ der Körnertrübe durchweg auf Veredelung der Verzehrer hinausläuft. Besonders Verbereri (die „große Schwäche“), welche sich durch Entzündung in mehreren Nervengebieten zu gleicher Zeit, Schlingungen, Störungen der Herzstätigkeit, wasserüchtlige Schwellungen und allgemeinen Kräfteverfall zu erkennen gibt. In der gleichen Weise anzuträglich wirken sich die andern Körnerfrüchte aus, wenn man ihnen ihre Hülle raubt, um sie als höchstwillkommene Nahrung dem Vieh vorzusetzen. Besonders schwerwiegend liegt der Fall bei den Minderbemittelten, die selten in den Genuss vitamin- und basenreicher Nahrungsmittel, wie frisches Milch, frisches Obst und frisches Gemüse, gelangen.

Wir müssen uns endlich daran gewöhnen, manchen Fall von sogenannter „Blatarrnie“ und „Nervenschwäche“ als verlorene Ertränkung an Verbereri aufzufassen. Durch die der uns in einem wachsenden Zustand der Entartung und verfallen damit einem langsamen Selbstmordprozeß. Essen wir, um diesem verderblichen Treiben ein Ende zu machen, in Zukunft nur Vollkornbrot, das die Bäckereien ebenso gern wie jetzt das minderwertige Weißbrot liefern werden, wenn nachdenkliche Menschen nur biologisch vollwertiges Brot begierig werden! Allein die Nachfrage bestimmt das Angebot!

(Zusatz der Schriftleitung: Viel zu wenig bekannt auch ist im Volke die Beförmlichkeit und der Wohlgeschmack des Vollkorn-Roggenbrotens: Der größte Teil deutscher Landwirte leidet hier — bei schlechtem Preis und Absatz seines Haupterzeugnisses, des Roggens — eben an dieser Unwissenheit des Konsumenten. Weitgehende Aufklärung kann beiden Teilen nur zum Vorteil sein: dem Verbraucher ein Nutzen an seiner Gesundheit und dem Erzeuger eine Hilfe in wirtschaftlicher Not.)

II.

Langsam fertige, wenn auch geringer Mangel an Ergänzungsstoffen (herbeigeführt durch langes Kochen, Konserrieren und Fortgießen des Kartoffel- und Gemüsehawers) untergräbt allmählich unsere Gesundheit. Die Folge einer solchen fehlerhaften Diät ist regelmäßig eine Herabminderung der Widerstandsfähigkeit unseres Körpers Bakterien gegenüber, die wir zur Unwirksamkeit allein dadurch verleiten, daß wir ihnen völlig den Nährboden entziehen. Gewisse Krankheiten, wie Tuberkulose, Pneumonie (Lungenentzündung), Hornhautgeschwüre, Dysenterie (Ruhr) und entzündliche Zustände im Verdauungskanal befallen vorzüglich solche Menschen, die nach einer unausgeglichenen Diät leben. Es ist möglich, daß auch die Grippe (Influenza) hierher gehört, da es auffällig ist, daß manche Menschen regelmäßig befallen werden, während andere der Ansteckung nie erliegen. Es liegt in diesen Fällen eine Herabgeminderte Widerstandskraft vor, die auf das Konto des Vitaminmangels zu legen ist.

Wir wissen, daß Mangel an frischem Obst und Gemüse nach kurzer Zeit Störung (allgemeine Ernährungsstörung, auf C-Vitaminmangel beruhend, mit Hautblutungen, Schwellungen und Absterben des Zahnfleisches und anderer Teile des Körpers) bedingt. Kochen wir unsere Gemüse mit Soda, ledig-

lich um ihre Farbe zu erhalten, dann betragen wir uns, weil hierdurch die Ergänzungsstoffe (insbesondere das C-Vitamin) gefährdet werden.

III.

Als sehr nahrhaft werden getrocknete Erbsen, Bohnen und Linsen empfohlen. Für Millionen von Menschen bilden sie neben dem Brot die Hauptnahrung. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Hülsenfrüchte nahrhaft sind und den Appetit zu befriedigen vermögen. Ihr Nachteil besteht darin, daß sie kein Vitamin enthalten, welches in dem frischen Nahrungsmittel im reichlichen Maße anzutreffen ist. Dazu kommt weiter, daß sie verhältnismäßig viel Pankreas zu bilden vermögen, was einen weiteren Grund dafür abgibt, nicht zu stark diese Nahrungsmittel zu bevorzugen.

Von den Chinesen können wir nun lernen, wie wir zu verfahren haben, um die Vitamine in den Hülsenfrüchten wieder entfalten zu lassen. Sie haben die Gewohnheit, getrocknete Bohnen usw. nicht in der Weise, wie wir es tun, zuzubereiten. Sie legen sie ins Wasser und lassen sie kochen. Nachdem sie gekocht haben, werden sie nur solange, als unbedingt erforderlich ist, getocht. Das bringt zweierlei Vorteile. Erstens sind gekochte Hülsenfrüchte wie alle jungen Gemüse auffallend reich an Ergänzungsstoffen. Zweitens wird die Zeit des Kochens wesentlich herabgesetzt.

Wir sollten uns auch aus diesem einleuchtenden Grunde daran gewöhnen, die getrockneten Erbsen, Bohnen und Linsen durch Weizenmehl in einen Zustand zu versetzen, der aus ihnen einen vollwertigen Ersatz für frische Gemüse macht. Zu diesem Zweck verfährt man folgendermaßen: Nachdem man die Samen 24 Stunden lang in kaltem Wasser hat aufquellen lassen und das Wasser abgeseigt hat, legt man sie auf ein sauberes Tuch und seigt das Ganze der Luft und dem Lichte aus. Wer so verfährt, wird sich sofort davon überzeugen können, daß der Geschmack von Erbsen und Linsen eine beträchtliche Erhöhung erfahren hat, und daß die Kochzeit wesentlich geringer ist. Gekochte Bohnen sind allerdings weniger schmackhaft.

Zwei besondere Charaktereigenschaften weist die moderne Ernährung auf: Einmal leiden die zivilisierten Völker durch den Mangel an Ergänzungsstoffen. Zum andern gibt man fabrizierten Zucker in einem Übermaß. In demselben Maße, in welchem der Vitaminverbrauch eine Verminderung erfahren hat, ist die Zunahme biologisch nicht einwandfreien Zuckers gestiegen. In gleicher Weise verheerend wie die Behauptung, daß das Innere des Getreidekorns am nahrhaftesten sei, wirkte sich die irreführende Annahme aus, Zucker sei die idealste Nahrung, die der Körper leicht aufnehmen kann. Es ist aber ein großer Unterschied, ob es sich um den chemisch gereinigten Zucker oder um den reichlich Vitamine und Nährsalze enthaltenden Zuckerrohr oder Rübenzucker handelt. Der in den Gemüsen und rohen Früchten enthaltene Zucker ist lebende Nahrung, mit seinen Nährsalzen von hohem Werte, gesund und beförmlich. Der seiner vitalisierenden (die Lebenskraft unterstützenden) Stoffe beraubte Zucker ist als ein totes chemisches Erzeugnis zu werten, dessen Verarbeitung unseren Organismus vor eine ungesunde Aufgabe stellt, indem es den Gemüsen den wertvollen Kalk entzieht, da das Blut allmählich an Kalk verarmt. Eine weitere vom fabrizierten Zucker ausgehende Wirkung ist die, daß die Eingeweide gereizt und überanstrengt werden.

Dr. Paul Carton schrieb in einem in London erschienenen ausschlußreichen Buche „Einige populäre Nahrungsmittel beleuchtet“ über die zerstörenden Wirkungen des Zuckers speziell im kindlichen Organismus, daß diese furchtbar sind: „Ich bin überzeugt, daß von den 80000 Kindern, die alljährlich in

(Schluß auf Seite 171), unten

geschl. Je mehr Töpfe ein Haushalt hat, um so mehr Arbeit gibt es.

Das Leben in den Städten

Das Leben in den Städten ist hochinteressant. Nur sehr wenige Straßen in Teheran, der Hauptstadt mit 350 000 Einwohnern, haben Namen. Kein Haus hat eine Nummer. Blä vor drei oder vier Jahren hatte keine Familie einen Familiennamen. Dann kam ein Erlass heraus, daß sich die Familien Namen zulegen mußten, und da wurden wunderbare Erfindungen gemacht. Ein Torwächter nannte sich „Treu und ehrlich“. Ein Postbeamter gab sich den Namen: „Hier und da und überall“. Ein Kaufmann, der im glücklichen Besitz eines Telefons ist, nannte sich nach seiner Telefonnummer „Dreihundertundzehn“, während sich ein stolzer Besitzer von viel Vieh den schönen Namen „Vielstücker Esel“ zulegte.

Die Kranken werden mit Amuletten und Gebeten behandelt. Einem kranken Kinde bindet man das verrottene Auge eines Schafes, das Knieleder eines Wolfes oder die Klaue eines Tigers um den Hals. Oder man läßt es Wasser trinken, in dem man ein Stück Papier aufgeweicht hat, auf dem ein Spruch des Koran in Arabisch geschrieben stand. Das alles wird von den Priestern verordnet. Wahrlich, sie sind sehr nützlich, und in kurzer Zeit werden sie auch dortzulande Autos und Flugzeuge segnen.

Die persischen Knaben werden wie alte Männer gekleidet, mit langen Hosen und langen Röcken. Mit sechs oder sieben Jahren wird bestimmt, welchen Beruf sie haben sollen, und dann werden sie in täglich zwölfstündiger Arbeit zu einem Zimmermann, Maurer, Weber usw. ausgebildet. Da sie beständig im Hause wie im Freien einen Hut tragen, werden sie sehr zeitig kahl.

Seit man einige Straßen gebaut hat, kommen Autos in Gebrauch. In Teheran werden neue Gebäude gebaut, Straßenbeleuchtung eingerichtet, und sogar Hotels fangen an in Erscheinung zu treten. Es gibt auch einige Zeitungen, aber sie müssen sehr vorsichtig sein, was sie drucken. Wer der westlichen Zivilisation zu viele Komplimente macht, wird eingesperrt, und wer sie zu wenig beachtet, wird ebenfalls eingesperrt. Die Leiden der Armen in Persien sind so schrecklich, daß sie jeden Europäer tief ergreifen müssen, aber die Perser sind so daran gewöhnt, daß sie sie kaum sehen. Die Häuser der Armen sind klein und dunkel. Im Winter kocht die ganze

Familie zusammen, und es gibt nicht die geringste Lüftung ihres Raumes. Da ist natürlich keine Spur von Hygiene, sanitären Maßnahmen und Reinlichkeit.

Schulwesen und Industrie

Während der letzten Jahre sind in Persien 2130 Elementarschulen und 308 Schulen für Fortgeschrittenere mohammedanischer Religion errichtet worden, und außerdem 1133 Schulen nach westlichem Muster. Diese neuen Schulen sind so schnell gebaut worden, wie nur auf den Universitäten Teheran und Isfahan Lehrer herangebildet werden konnten. Mehr als 700 persische Studenten studieren in Europa, von denen die Hälfte ganz oder teilweise auf Kosten der Regierung studiert. Das Radio ist Monopol der Regierung. Von den Deutschen lernen die Perser Landwirtschaft und Ackerbau.

Persische Kunst zeigt sich besonders in den berühmten persischen Miniaturmalereien, den kunstvoll verzierten kostbaren Möbeln und den Illustrationen ihrer Manuskripte. Früher hatte Persien ein besonderes Geheimnis, Tonwaren zu färben und zu glazieren; aber das scheint vollkommen verloren gegangen zu sein.

Die Hauptindustrie Persiens ist natürlich die Weberei der berühmten Perserteppiche. Diese weltbekannten kostbaren Teppiche werden unter den unglaublichsten Verhältnissen bitterster Armut und Lasterhaftigkeit hergestellt. Sie werden in schlechtbeleuchteten und ungelüfteten Räumen von Knaben und Mädchen gefertigt, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang für ein paar Pfennige arbeiten müssen. Schon in den Tagen Alexander des Großen wurden in Persien Teppiche gewebt. Es ist eine außerordentlich langwierige aber einfache Arbeit. Jahrhundertelange Schulung in dieser Arbeit hat dazu geführt, daß alle Kinder Geschick und Geschmack dazu haben. Ihre Finger scheinen besonders dazu geschaffen zu sein. Jedes Mädchen hat ihre eigene Abweichung eines Musters, die sie automatisch hundert- und tausendmal immer wiederholt. Ebenso hat eine jede Gegend ihr besonderes Muster, ihre besondere Farbe, oft auch ihre besonderen Farben, durch die sich ihre Teppiche von denen anderer Gegenden unterscheiden.

In den letzten Jahren sind Eisenbahnen, Autos und sogar Flugzeuge in Persien eingeführt worden. Trotzdem kann man nicht anders sagen, als daß die Entwicklung dieses Volkes von 10 000 000 Menschen durch teuflische Einflüsse Rußlands und Englands aufgehalten worden ist, und daß dort wie überall das Königreich Gottes dringend vonnöten ist. G.A.

Ernährungsmängel und ihre Folgen — Fortsetzung v. Seite 167

Frankreich sterben, mehr als die Hälfte die Opfer des Zuckers sind, den man in ihre Milch tut. Es ist dieser tödliche Zucker viel mehr als die in der Milch enthaltenen Keime die wirkliche Ursache der Verdauungsstörungen, der Enteritis (Darmentzündung), akuten Diarrhöe (frisch auftretender Durchfall), Arrache und nervösen Erscheinungen, unter denen die Kinder so zu leiden haben.

In Form von Früchten und Gemüse, Kartoffeln, jungen Erbsen usw. ist Zucker in höchstem Maße wertvoll für den Haushalt unseres Körpers. Die eingemachten Früchte, Marmeladen und andern Konfitüren bestehen etwa zur Hälfte aus chemisch gereinigtem und biologisch entwertetem Zucker, in welcher Tatsache ihr Wert gegenüber den natürlichen Früchten zum deutlichen Ausdruck gelangt. Der durch Raffinieren und Bleichen „verbesserte“ Zucker ist seiner wertvollsten Elemente beraubt. Er wirkt, wie das der alte beraubte Weizenmehl, verstopfend. Natürlicher Zucker, wie etwa der hochwertende Honig, stellt ein vorzügliches mildes darmregulierendes Mittel dar.

Zusammenfassung:

Das alles sind Tatsachen, die uns klarmachen, warum die Kulturmenschen immer mehr dem Siechtum verfallen, warum sie an der Verstopfung leiden, aus der sich viele Übel entwickeln, von denen der primitive Mensch sowie auch die Tiere frei sind. Sie zeigen ferner, wie groß die Kluft ist zwischen einem Nahrungsmittelchemiker und einem biologisch denkenden Menschen. Jener spricht in seinen Anpreisungen von „leicht verdaulich“ und „vollständig löslicher“ oder „vorverdauter Nahrung“ und bildet sich ein, mit seinen Analysen das Alpha und das Omega in der Ernährungsfrage gefaßt zu haben. Dieser weiß, daß die „vorverdauter“ Nahrung nur in der Phantasie der Nahrungsmittelchemiker, der Nahrungsmittelfabrikanten und deren Opfer besteht. Bisher waren in Wirklichkeit die „leicht verdaulichen“ Nahrungsmittel die Wegbereiter einer chronischen Darmträgheit, die sich in furchtbarer Weise ausgewirkt hat. Vitaminmangel schwächt den Darm. Dreitägige, weiche Nahrung wird ihm auf die Dauer zum Verhängnis. Mit ihr bereiten wir, wie der Engländer Ellis Barlet in seinem bahnbrechenden Werke „Arabs, seine Ursachen und sichere Verhütung“ überzeugend dargelegt hat, dem Arabs und andern Kulturkrankheiten den Weg.



das GOLDENE ZEITALTER

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

ELFTER JAHRGANG DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE 1933

Von weitem

Aus der Ferne
sind die meisten Dinge schön,
ihre Fehler kann man sehn
nur aus nächster Nähe.
Tu's nicht gerne,
daß ich etwas schmähe;
doch der Menschen Dinge sind mal
so,
daß im Äußeren, im Umriß, in
Konturen
nur Vollkommenes man sieht,
doch im Inneren des Mangels Spu-
findet man in Duplico. [ren
Nichts wie Mangel sie durchzieht!

Wie so anders das, was Gott ge-
schaffen hat!
Jedes Staubkorn, jeder Grashalm,
jedes Blatt,
alles ist vollkommen, selbst das
Kleinste,
auch das Niedrigste ist mehr noch
als das Reinste
dessen, was der Mensch erdacht.
In der Stille
hier ich fühle,
wie erhaben Gottes Werk ist über
Menschen Macht!

Paul Gehrhard.

Zur Beachtung!

Diese Zeitschrift ist völlig un-
politisch. Sie war dies in der Ver-
gangenheit und wird es stets blei-
ben. Daher nimmt sie zu Fragen
der Tagespolitik keine Stellung. Sie
ist politisch neutral, weil sie den
Menschen lediglich Unterweisung
und Belehrung darüber verschaffen
will, wie man den wahrhaftigen Gott
und Schöpfer von Himmel und Erde
erkennen und seine Hilfe erlangen
kann. Die zu diesem Zweck allen
Zweigen menschlichen Wissens und
Wirkens entnommenen Beiträge be-
grenzen völlig außerhalb des Rahmens
politischer, finanzieller oder wirtschafts-
politischer Gedankengänge.

Die Redaktion.

15. JUNI 1933
NUMMER 12

An unsere Leser!

Diese Zeitschrift erscheint nun schon viele Jahre. Die Beliebtheit des „Goldenen Zeitalters“
geht aus der Tatsache hervor, daß dieses Blatt fast eine halbe Million Abonnenten regelmäßig
bedient. Zahlreiche Zuschriften beweisen, wie gerne diese Zeitschrift ihres wertvollen Inhalts
wegen gelesen wird. Die Redaktion tut mit Freuden alles, um den besonderen, unpolitischen,
sachlichen Charakter der Zeitschrift zu wahren und jede einzelne Nummer mit den aus-
gezeichnetsten und wertvollsten Artikeln und Bildern auszustatten. Wir erhalten aber trotzdem
immer wieder Anfragen einzelner Leser, die darauf zurückzuführen sind, daß auch die Gegner
des G. Z. nicht untätig sind. Die genannten Anfragen brüden die Besorgnis aus, daß das G. Z.,
weil es oft Artikel der Bibelforscher-Vereinigung brachte und diese in einigen Gegenden Deutsch-
lands Schwierigkeiten hat, vielleicht auch verboten werden könnte.

Diese Befürchtung ist absolut unzutreffend. Man hat uns erst jetzt wieder von zufälliger
amtlicher Seite erklärt, daß keinerlei Absicht oder Grund vorliegt, irgend etwas gegen das
„Goldene Zeitalter“ zu unternehmen.

Wir geben diese offizielle Mitteilung gerne allen Freunden unseres Blattes bekannt. Gleich-
zeitig betonen wir, daß ein Verbot des „Goldenen Zeitalters“ in keinem deutschen Lande,
weder in Bayern, Sachsen, Thüringen oder irgendeinem andern Lande, besteht.

Wir bitten daher alle Leser, dem „Goldenen Zeitalter“ nach wie vor die Liebe und Wer-
schätzung zu erhalten wie bisher. Die Zeitschrift ist einer hohen Aufgabe gewidmet, und jeder,
der sie liest, dient sich selbst.

Die Redaktion.

Ägypten, das Land, das der Teufel sein eigen nannte

Ägypten, wahrscheinlich das älteste Land, das es noch gibt, wurde von dem Teufel als sein persönliches Eigentum betrachtet. (Siehe Richter Rutherfords Buch „Brophezeiung“, Seiten 143—149, und Hesekiel 29: 3.) In Wahrheit gehört die Erde und ihre Hülle dem Herrn, und Satan hat seinen Fußtritt zu beanspruchen, aber er hat von frühsten Zeiten an bis fast in die Gegenwart die Angelegenheiten Ägyptens in besonderer Weise beherrscht. Dafür gibt es einen guten Grund. Die klimatischen wie die Bodenerhältnisse sind dort ganz anders als in irgendeinem andern Teil der Welt. Als vor der Flut einige Kinder Adams von Mesopotamien gen Westen zogen und in das Niltal kamen, fanden sie dort Verhältnisse vor, die in gewisser Beziehung für ein einfaches ackerbaureichendes Volk besser waren als die, die sie bisher kannten.

Das Niltal ist eine vertiefte Spalte in der Erdoberfläche, durch die sich der zweitlängste Fluß der Welt dem Meere zuschlingelt, ein Strom, der eine Strecke von 2000 Kilometer durch eine Wüste fließt. Vor der Flut haben schwere Nebel und reichlicher Tau von beiden Seiten Flüsse in den Nilstrom fließen lassen. Man kann heute noch die Spuren, die diese Flüsse im Gestein zurückgelassen haben, deutlich sehen, während natürlich die Flut noch viel größere Spuren (Auswaschungen) im Gestein zu beiden Seiten des Nils hinterlassen hat. Heute noch — wie vor der Flut — bringt der Nil jedes Jahr große Mengen feinen gelben und schwarzen Lehm aus Sand, der zu allen Zeiten den Reichtum Ägyptens gebildet hat.

Man hat Hunderte von Gräbern der ersten Ansiedler gefunden, in denen man wiederum die ersten Beweise von Götterdienst, kleine Bildnisse von Männern und Frauen, fand. Was der Teufel sich dabei gedacht hat, als er die alten Ägypter die kleinen Figuren mit ins Grab nehmen ließ, ist schwer zu errönden. Jedenfalls beabsichtigte er damit, die Trauernden von Jehova Gott abzulenken und auf irgendeine Weise eine erste Lüge: „Ihr werdet mitnichten sterben“, zu befestigen. Man nimmt an, daß diese kleinen Figuren Diener oder Befährten des „Geistes“ des Verstorbenen sein sollten.

Keine Wüsten vor der Flut

Wir können mit Sicherheit annehmen, daß es vor der Flut keine Wüsten auf Erden gegeben hat, jedenfalls war bestimmt keine Wüste an einem der Ufer des Nils. In Richter Rutherfords Buch „Schöpfung“ wird der Beweis erbracht, daß die ganze Erde einmal von einem Wasserring (oder richtiger von einer Wasserschale) umgeben war, so daß sie wie eine große Eisugel ihre Bahn dahinzog. Die winzigen Eisteilchen ließen während des Tages Sonnenlicht und Wärme durch, und den Mondschein während der Nacht. Die Bibel berichtet uns in 1. Mose, daß „ein Punkt von der Erde“ aufstieg, auch ist von der „Kühle des Tages“ die Rede, womit wahrscheinlich die Dämmerstunde gemeint ist.

Die Gräber der alten, vor der Flut lebenden Ägypter lassen durch nichts erkennen, daß es damals Könige gegeben habe, wohl aber enthalten sie Beweise, daß die Menschen damals eine große Kunstfertigkeit in bildenden Künsten und viel Intelligenz und Geschicklichkeit besaßen. Doch schon vor der Flut hatten die Bewohner Ägyptens Gott so sehr vergessen, daß sie den Himmel für eine riesige Kuh hielten, die mit dem Kopfe gen Westen ließe, während ihr mit Sternen bedeckter Leib das Himmelsgewölbe bilde. Die Sonne wurde jeden Morgen von der Kuh geboren, um in einem Schiff über den Himmel zu segeln, bis sie abends wie ein müder alter Mann dem Grabe zuströbte.

Die alten Ägypter begruben ihre Toten im Sand auf hoch im Gebirge gelegenen Ebenen oder in Kalksteingrüften, aber die sie ein Dach aus Lehm machten. Diese Gräber sind während der kurzen Zeit der Flut nicht wesentlich zerstört worden. Und das seit jener Zeit herrschende trockene Klima und der reiche Salzgehalt des Bodens haben eine konservierende Wirkung gehabt, so daß die Gräber, die man auf den Gipfeln der Kalkfelsen gefunden hat, den ältesten Friedhof der Welt bilden.

Die Menschen, die vor der Flut gelebt haben, waren nicht von ungewöhnlicher Körperlänge, ja sie waren eher kleiner, als die Menschen jetzt sind. Die Skelette der Männer messen nur 1,55—1,60 m, während die Skelette der Frauen etwa nur 1,50 m messen. In diesen Gräbern wurden Gefäße mit Gerste und Weizen und Steinwerkzeuge, wie sie damals in Gebrauch waren, gefunden. Auch einige Kupfergegenstände und Teile von Leinwand fand man darin noch gut erhalten.

Vor der Flut kannte man noch keine Einbalsamierung. Die Skelette in diesen Gräbern der Vorzeit wurden immer zusammengekrümmt auf einer Seite liegend gefunden. Man fand noch Teile von Fellen, in die die Leichen gehüllt waren; und die Halsketten und Arminge und andern Schmuckgegenstände, die man an ihnen fand, sind aus halbedelsten Metallen.

Im Magen dieser verdorrten Leichen der vorflutlichen Ägypter fand man Fischgräten und Knochen, und in den Mägen von vielen Kinderleichen fand man die Überreste von abgehäuteten Mäusen. Die ägyptischen Ärzte haben jahrtausendlang Mäuse als ein Allheilmittel für Kinder, denen nichts mehr helfen wollte, verordnet.

Viele Menschen haben ein großes Interesse an Archäologie. Wer die Wahrheit der Bibel kennt, kann sich aus begrifflichen Gründen weniger für diese alten Leichenkunde begeistern. Es ist auch tatsächlich nichts Begeistertes an den alten Mumien. Um einen König einzubalsamieren, hat man das Gehirn und andere Organe herausgenommen und die Leiche in eine Art Trog mit einer Natronlösung gelegt, in der sie einige Tage bleiben mußte. Dann wurde sie herausgenommen und in das mit Spezereien und Konservierungsmitteln angefüllte Grab gelegt. Mumien, die sich jahrtausendlang in dem trockenen Klima gehalten haben, sind doch, wenn man sie in die Museen anderer Länder überführt hat, oft nach wenigen Jahren verfallen. So mußte man die Mumie der Königin Nephertari bereits nach vier Jahren begraben, weil sie verweste.

Man hat es sogar unternommen, 30 000 dieser Mumien zu sezieren, was eine unangenehme Beschäftigung gewesen sein muß; denn man fand bei ihnen Spuren von Krebs, Gallensteinen, Tuberkulose, Krampf, Geschwüren, schlechten Zähnen, kurzum aller Leiden, mit denen die Menschheit heute noch geplagt ist. Außerdem erkehen sich bei dem Eindringen in die alten Grabgewölbe Völkchen eines ganz feinen Stammes, der in die Lehle und die Nase eindringt und im Verein mit der Ausdünstung der Mumien das Atmen ungeheuer erschwert.

Biel sogenannte Weisheit

Nicht viele der großen Männer der Welt wissen so viel, wie sie zu wissen vorgeben, und das trifft natürlich auch auf Archäologen zu. Man hat vielen der alten Dinge eine Bedeutung beigegeben, die sie in Wahrheit gar nicht haben. Aber viele Reisende schwärmen für die Königsgräber, weil sie ihr gutes Geld für die Reise nach Ägypten bezahlt haben und schwärmen meinen, für das, was sie zu sehen bekommen, Schwärmen zu müssen. Tatsächlich war es kein Kunststück, diese Gräber in den Kalkstein zu hauen; die Skulpturen und Malereien,

die zur Bergierung dienen, sind von einem geschickten Handwerker leicht auszuführen. Die Leinwand wird von den Ägyptern geteilt, aber tatsächlich weiß heute niemand, wann Menes, der erste König Ägyptens, geherrscht hat. Ganz sicher ist nur, daß er nach der Einheit geherrscht hat, also vor weniger als 4400 Jahren oder später als 2600 v. Chr. Wahrscheinlich haben mehrere Dynastien, von denen man annimmt, daß sie eine nach der andern herrschten, in verschiedenen Teilen eines Landes zu gleicher Zeit die Herrschaft gehabt; denn es ist ganz sicher, daß es vor der Zeit keine Könige gegeben hat. Die Archäologen gehen selbst zu, daß sie von der 9., 10. und 13. bis 17. Dynastie so gut wie nichts wußten. In einigen Fällen mögen die Königs mumien noch unentdeckt sein, in manchen haben sie wahrscheinlich nie existiert.

Von einigen dieser alten ägyptischen Könige wird uns so viel Böses berichtet, daß wir es nicht leicht finden, sie zu schmähen. Da war zum Beispiel Thothisos I., der seine Schwester Nubens heiratete. Die Königin Nubens, die gemeinsam mit ihrem Vater regierte, schenkte ihrem von sieben Jahre jüngeren Vetter. Sie ließ in Karnak zwei große Obelisken errichten, die, wie uns die Inschriften berichten, binnen sieben Monaten importiert, poliert und mit Inschriften versehen wurden. Einer davon steht noch. Es wäre uns heute kaum möglich, ein gleiches Werk in so kurzer Zeit zu tun.

Ein anderer dieser „großen“ Könige ist abgebildet, wie er mit seinemzepter zum Schloß gegen einen vor ihm knienden Gefangenen ausholt, ein anderer hat einen



„Keine Blumen! Denkt an den Blumenfondst!“

In Schweden liegt man jetzt oft in den Todesangsten die Worte: „Keine Blumen! Denkt an den Blumenfondst!“ Dann wird das Geld, das man sonst für Blumen ausgegeben hätte, dem Staat überwiesen, der dazu dient, die Waisenkinder der Armen besser aufzubringen, als es ihnen sonst möglich wäre.

Das reichhaltigste Radiumerzlager der Welt

Stübet land man das weiße Natrium in Zentralafrika. Jetzt hat man eine reichere Quelle, die auch besser zugänglich ist, in der Lindley-Bau, Großer Bergsee, gefunden. Man hat dort ein außerordentlich reiches Silberlager gefunden. Nun hat man auch die reichste Quelle von Radiumerz der Welt entdeckt.

Wie man Fische schuppt

Man kann Fische schuppen, ohne daß die Schuppen umherfliegen, wie dies sonst der Fall ist. Man lege den Fisch in ein Gefäß mit Wasser und schuppe ihn mit einem Glöbssel.

Weg ins Leere

1. Taggesättigt flieht die Stadt in die Abendstille. —
Mancher sehnt sich nach der Nacht,
der noch einen Werktag hat,
daß sie sich erfülle.
2. Gähnend münden irgendwo Straßen ihrer viele. —
Manches müdegeirrte Herz
kommt mit sich und nimmerfroh
nirgendwo zum Ziele.
3. Uferlos der Sorgenbach,
der sie mitgerissen,
treiben haltlos mitten drinn —
bange um ein wirtlich Dach,
das sich ihn' entrissen.
4. Einmal muß doch jedes Ding
wo im Kreise münden!
Dieser Tage wirre Fahrt
scheint in diesen Lebensring
nicht hineinzufinden!?

Wilhelm Reich.

Radierung „Bettler“

von G. Rabinovitch; Bavaria-Verlag.



das GOLDENE ELFTELER

EINE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET AUF TATSACHE, HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

ELFTER JAHRGANG I DEUTSCHSPRACHLICHE AUFLAGE: 1933

Das artige Kind

Das sogenannte guterzogene Kind erfährt seine Erziehung sehr oft auf Kosten der schönsten Freuden seiner Jugend und Gesundheit. Manche Mütter sind hier zu rücksichtslos und fanatisch in dem Bemühen, den werdenden Menschen zur Reife zu bringen, wobei sie doch nur den Erfolg haben, daß sie ihm die schönsten Freuden seines Lebens rauben. Eine vollwertige Frucht braucht die quellende Ungeduld und das jauchzend himmelstürmende Duft der Blüte ebenso notwendig, wie das beschaulich schreitende Wachstum des schweren Sommertages.

Wer wollte zum Vogel sagen „singe nicht!“, oder zur Sonne „strahle nicht!“? Wer unternimmt es, das lustig hüpfende Reh und das springende Häslein zu scheitern? Ach, wie viele Mütter verstehen nicht, daß es sehr oft nur die Selbstsucht einer eiteln Frauenseele ist, die es liebt, das Kind immer nur sauber wie ein Bierpäppchen und appetitlich wie zum Anbeißen zu haben. Ein Junge, der niemals auf einem Apfelbaum saß oder nie über einen Zaun kletterte, bietet sehr viel Aussicht dafür, daß einmal die Reaktion dieser aufgezwungenen Zahmheit in seinem Leben eintritt, in der er sich das — von dem brausenden Überschwang werdenden Lebens, das eine törichte Mutterhand ihm vorenthielt — hinterher nimmt; aber dann gewöhnlich auf eine Weise, die viel, viel weittragender und nachteiliger ist, als jenes Loch in der Hose oder der Fleck auf dem Sonntagsanzug, der durch den Unverstand der Großen oft zum Kapitalverbrechen gemacht wird.

Laßt die Kinder „Kinder“ bleiben! Gewiß, erzieht sie zur Ordnung, zu Disziplin und Gehorsam, bewahrt sie auch vor Übertreibung und ausgesprochener Angezogenheit, aber seid großmütig bei ihren kleinen Schelmenstreichen, die ja meistens doch nur aus Neugierde, aus dem Wunsche, die Kraft oder den Geist zu messen, entstehen. Laßt sie von den vielen, reinen Freuden dieses Lebens so viel wie möglich genießen. Je mehr frische Luft in Seele und Gemüt, um so weniger wird der Moder der Strafe ihnen schaden.

Paul Gehrbard.

Zur Beachtung!

Diese Zeitschrift ist völlig unpolitisch. Sie war dies in der Vergangenheit und wird es stets bleiben. Daher nimmt sie zu Fragen der Tagespolitik keine Stellung. Sie ist politisch neutral, weil sie den Menschen lediglich Unterweisung und Belehrung darüber verschaffen will, wie man den wahrhaftigen Gott und Schöpfer von Himmel und Erde erkennen und seine Hilfe erlangen kann. Die zu diesem Zweck allen Zweigen menschlichen Wissens und Wirkens entnommenen Beiträge liegen völlig außerhalb des Rahmens politischer, finanz- oder wirtschaftspolitischer Gedankengänge.

Die Redaktion.

1. JULI 1933
NUMMER 13

„England, ein Volk von Gotteslästerern“

Professor A. A. Bowman von der Universität zu Glasgow hat seinen Studenten gesagt:

„Wir nennen uns eine christliche Nation. Das ist höchste Gotteslästerung. Keine Nation darf sich mit diesem heiligen Namen benennen. Unsere Zivilisation ist durch und durch auf Grundfähen aufgebaut, die dem Christentum gerade entgegengekehrt sind. Wenn dem nicht so wäre, würden wir nicht die gemeinste aller Organisationen aufrechterhalten, den Geheimdienst. Zudem wir für den Krieg gewesen sind, haben wir keine Teufelei angenommen und sind alle zu Teufelsanbetern geworden. Es gab einmal eine Zeit, da herrschte in bezug auf den Krieg eine gewisse Ritterlichkeit. Jetzt werden einfach Techniker und Chemiker zu einem Schlachten aufgefördert, und die letzte Spur von Ritterlichkeit ist geschwunden.“

Erde lehrt immer an dem blauen Himmel das Sinnbild der Gerechtigkeit (lies „Selbstgerechtigkeit“) wieder.

Der Palast ist aber nicht allein der Verwunderung wert. Schön sind auch die Gärten, die Vosserspiele und nicht zuletzt die sogenannte Perl-Moschee, wie sie allgemein genannt wird, die ganz aus reinweißem Marmor errichtet ist. Innerhalb des Forts liegt auf einem großen Platz die Zamma-Moschee, die aus dem gleichen rotenfarbigen Sandstein wie das Fort errichtet wurde. Sie ist die zweitgrößte Moschee der Welt. In dem Heiligtum werden allerlei Reliquien Mohammeds, unter anderem auch ein Barthaar von ihm, aufbewahrt. Uneroll, wo der Mensch Jehova Gott verließ, trat die Verehrung des Geschöpfes oder lächerlicher Menschendinge an die Stelle aufrichtiger Gottverehrung.

Die anderen sechs Ostindischen Delhit, Scher Schah, Indraprastha, Tughlatabad, Sol Sol, Johanpanoh und Siri, liegen in Trümmern. Tropdem ist jede der Ruinenstädte mit ihren Grabmälern, Schreibern und Palastresten noch immer von Interesse. An den Ufern des Zammastusses erhebt sich das alte Fort. Es saß an Stelle des früheren Indraprastha, des ersten Delhi, errichtet worden sein. Heute liegt es nun auch in Trümmern. Aber die alten Mauern und Tore bieten

einen sehr romantischen Anblick. Hovschen den Wällen und Gräben friedliches Treiben. Die Landleute weiden ihr Vieh, machen Feu, Kinder spielen. Oft haben sich auch umherziehende Viehhirten die eine oder andere noch erhaltene Mauer als Unterschlupf gewählt.

Tughlatabad ist eine alte Festung, die im Anfang des 14. Jahrhunderts in lustiger Höhe errichtet wurde. Die Wälle sind mit Gras und Buschwerk überwuchert. Nicht daneben liegt an einem künstlichen Teiche das Grab Tughlak Schahs, und etwas weiter davon entfernt Kutb mit seinem Siegesturm, seinem Jain-Tempel, Hindu-Tempel, dem Al-tomih-Grab und der berühmten eisernen Säule. Besonders bei Sonnenuntergang bildet die Kulnenstadt Kutb einen malerischen Anblick. Die hohe Minar aus rotem Sandstein wird vergolddet von der untergehenden Sonne. Die Säulen des Jain-Tempels und die Mauern der Moschee werfen tiefviolette Schatten auf die gelben Sandwege. Blühende Büume und Sträucher strömen einen betäubenden Duft aus, buntegefiederte Vögel fliegen ihren Nestern zu, die sie im Schutze der Trümmer gebaut haben. Aberall eine merkwürdige Stille, auf einem Boden, der zu den heiß umstrittensten Kampfsplätzen des Fernen Ostens gehörte.

Hausfrau, wie erkennst du gute Nahrung?

Einige Viate zum Einkauf

Die junge Hausfrau wird unbedingt beim Einkauf die Köhnen, elstern, gelben, den dunkelbraunen und fleckigen Bananen vergleichen. Sie wird auch keinen Fisch kaufen, der etwas streng und „nach Fisch“ riecht.

Wenn einmal die Milch nicht genügend Sahne abgeseigt hat, wird die Frau, auf ihr Wissen stolz, zum andern Milchhändler gehen.

Man kann noch sehr viel ähnliche Sachen hierzu berichten. Leider muß ich aber sagen, daß sich die Hausfrau bestimmt irrt. Natürlich sieht die schöne, gelbe, glatte Banane für die Köhndale netter aus, aber sie ist bestimmt nicht so gesund wie die unsanftmliche, fleckige Banane. Warum? Jeder weiß, daß Bananen völlig unreif geerntet werden und erst auf dem Transport durchreifen. Die gelben Bananen sind noch nicht reif. Die fleckigen reife Frucht, die diese schöne Schale birgt, ist unbedenklich. Daher bellagen sich auch viele Menschen über Verdauungsstörungen nach dem Bananengebrauch. Dagegen ist die braunschwarze Banane reif, ihre Frucht kann ruhig bereits braune Flecken haben. Noch nie hat der Genuß der reifen Banane irgendwelche Verdauungsstörungen hervorgerufen.

Nach zum Fischereinkauf müssen viele Hausfrauen noch etwas lernen. Der Geruch des Fisches besagt durchaus nicht immer, daß er nicht frisch ist. Es gibt alle Fische, die sorgfältig abgeputzt — nicht riechen. Ganz frische Fische dagegen können aber (die Ursache hierfür liegt am Wetter, an der Fangzeit usw.) einen strengen Geruch haben.

Woran soll man dann erkennen, ob der Fisch frisch ist? Ganz einfach: Es gibt drei Möglichkeiten: Zunächst betrachte man sich einmal die Kiemen. Sind diese rot oder rosa, so ist der Fisch sicher frisch. Ein Fisch, der schon länger liegt, hat pumpe, braune oder weißgraue Kiemen.

Die Wahrheit sagen auch die Augen. Der frische Fisch hat noch glänzende und glänzende Augen. Beim weniger frischen Fisch sind die Augen stumpf und eingefallen.

Die erfahrene Hausfrau weiß noch ein drittes Mittel, um den Fisch auf Herz und Nieren zu prüfen. Sie drückt mit dem Finger eine Senke in das Fischfleisch. Beim frischen Fisch vergeht die Senke sofort, während sich beim weniger frischen Fisch die Senke einige Zeit hält.

Noch ein Fischgericht: Austern. Leider betrachtet man diese sehr bekömmliche und gesunde Nahrung noch immer als Delikatesse. Amerika dagegen, das einen riesigen Überfluß an Austern hat, verzichtet auf den Genuß überhaupt.

Bitte, liebe Hausfrau, wasche die Austern nicht, nachdem du sie geöffnet hast. Der Saft innerhalb der Schale muß sorgfältiger als das Fleisch selbst behandelt werden. Man schürft den Saft mit dem Fleisch zusammen, nachdem man etwas Zitrone als Gewürz dazu gab aus der Schale. Vorsichtig sei man aber mit den toten Austern (offene Schalen), denn diese verderben leicht, und eine Nahrungsmittelvergiftung ist die Folge.

Bei dieser Gelegenheit noch ein hierzulande leider wenig bekanntes Nahrungsmittel: Der Mais oder „Kultur“, wie man ihn noch heißt. Die Maisproduktion der Welt ist höher als die Weizenproduktion. Amerika verarbeitet Mais mit Weizen und Roggen zu Brot, Italien und Rumänien kennen Maispreisen: Polenta und Mamaliga. Wir dagegen verwenden diese köstliche Gabe als Kühenfutter usw. Wer aber einmal die jungen Fruchtkolben, die in Salzwasser abgekocht mit Butter bestreichen werden, gegessen hat, der versteht die Beliebtheit des Maises in aller Welt.

Ein kleiner Wink für den Probekauf: Die weißen Körner sind durchaus nicht die besten. Vielmehr sind die gelben und gesprenkelten Arten besser, enthalten sie doch u. a. mehr Vitamine, besonders Vitamin A.

Man sollte es kaum glauben, aber es ist wahr: auch das Ei ist ein Streitobjekt. Ja, das gewöhnliche Hühnerer wird zum Zankapfel, wenn die Anhänger des weißen Eies den Anhängern des gelben oder braunen Eies gegenüberstehen. Beiden Parteien sei verraten, daß nur die Schale anders ist; der Nährwert ist gleich.

Zwiebeln sind gesund, sagen die Anhänger der Knoblauchgewiß. Aber nicht nur die Zwiebel. Das Zwiebellaub ist ebenfalls verwendbar. Man kann es ruhig in die Suppe tun, es ist viel gesünder als die Knolle selbst. Wer den Zwiebelgeruch nicht liebt, und das tun wir wohl alle, ersäbt, wie er fortzubringen ist, wie auch der Knoblauchgeruch: Nach dem Genuß heiße Milch trinken, Schokolade essen; denn Mundwasser helfen meist nicht. Die Gegenstände kann man mit

Seifenmehl und Scheuermitteln reinigen, die Wohnung befreit sein unbeflehten Duft.

Da wir schon einmal die Milch erwähnten, wollen wir auch hierzu etwas erfahren: Man erwartet, oder wenigstens fehlt einmal der Rahm, so wird die Hausfrau ihren bestimmten unschuldigen Milchmann melden. Sehr oft wird die Rahmbildung durch unruhiges Stehen usw. verhindert. Wie stellt man nun fest, ob die Milch verwässert ist? Man nehme eine Stricknadel, tauche sie in die Milch. Vollaufgebläht, hastet,

fällt in Tropfen ab, verwässerte Milch läuft glatt ab. Gute Milch ist schwerer als Wasser, sinkt darin sofort zu Boden. Zum Schluß etwas über Kohl. Die junge Hausfrau vermeidet beim Einkauf etwas angewelkten Kohl. Dies ist absolut nicht notwendig. Wenn der Kohl nicht durchweg vertrocknet ist, ist er sogar für die Verdauung besser als ganz frischer Kohl oder Salat. Noch etwas zu diesem Thema: Weshalb werfen Sie die großen grünen Blätter des Kohls fort? Wissen Sie, daß Sie damit die besten Nährwerte vernichten? Die Mineralsalze, die Vitamine usw. befinden sich gerade in den großen Blättern, die vernichtet oder dem Vieh gegeben werden.

Aus aller Welt

Amerikas Anteil am Kriege

Der Weltkrieg hat Amerika 51 000 000 000 Dollar gekostet. Angenommen, Adam hätte dieses Geld in einem Haufen vor sich liegen gehabt und jede Minute einen Dollar davon damit beschäftigt gewesen wäre, erst etwa ein Sechzehntel der Summe zu dem zusammengeschmolzen sein, was jetzt den meisten Amerikanern infolge des Weltkrieges geblieben ist.

350 Wagenladungen Gold

350 Wagenladungen Gold sind kürzlich aus der alten Münzstätte und den unterirdischen Schatzkammern New Yorks nach der neuen Münzstätte auf der Südstraße überführt worden. Eine jede Wagenladung hatte einen Wert von 3 000 000 Dollar. Außerdem wurden 411 Wagenladungen Silber, ein Transport Platin und andere wertvolle Metalle neben der gesamten Münzausrüstung von der einen Stelle zur anderen transportiert.

Die Drangsal in Japan

In ganzen Bezirken Japans gibt es überhaupt kein Geld, und der Ackerbau ist nur mit Verlusten betrieben worden. An manchen Orten gibt es so wenig Nahrungsmittel, daß sich die Menschen mit einer Art Bohnen ernähren, die sonst nur als Viehfutter und Düngemittel benutzt worden sind. Überall nimmt der Verkauf der Töchter an Bordelle überhand. Sogar die Priester arbeiten. Sie bebauen das Land, das zum Tempel gehört. Priesterliche Gewänder sieht man in den Altwarenläden, und in manchen der ärmsten Gebiete sind die Tempel ganz geschlossen. Die japanischen Stoffe werden in Indien zum Drittel des Herstellungspreises und der Kosten der Baumwolle verkauft.

Nur 23 Cent Verlust an einem Schaf

Ein Farmer in Alberta in Kanada verkaufte jüngst zehn Schafe für 2,50 Dollar. Für Fracht, Bestellung usw. wurden ihm 4,80 Dollar angerechnet. Er mußte also bei dem Verkauf seiner Schafe 2,30 Dollar zusehen.

An die Nacht

Deckest wieder Tal und Hügel
schützend ein in dein Gewand.
Breite du auch deine Flügel
über meine müde Hand.

Läutre meiner Wünsche
Schäume,
daß sie nicht in Hochmut gehn.
Laß sie rein als wache Träume
über meinem Bette stehn.

Fülle mich mit deiner Ruhe,
daß ich in der Frühe dann
- wie aus einer heil'gen Truhe -
an mein Tagwerk gehen kann.
Wilhelm Reich.



Vorteile der Rohkost

Von Ferdinand Vergin - Berlin; ehemig. Biologe am Kaiser-Wilhelm-Institut, Braunschweig

Die chemische Ernährungslehre beschäftigt, da sie es erlaubt, mehr und mehrere Schwierigkeit hat, den Zustand, den man nicht, das Problem der Ernährung zu lösen. In genau der gleichen Weise erweist sich die Pathologie als unfähig, die Ursachen der Krankheiten aufzudecken. Nach der Befreiung des Biologen Bergin zeichnet sich der Zustand durch seine natürliche Verbindungslosigkeit für das Leben aus. In der neuen Era der Ernährungslehre und der mit ihr verbundenen Erfindung der modernen Wissenschaften haben bei erstmaligerweise wieder das Leben gesprochen. Es lehrt, daß das chemische Ernährungslehre und die auf ihr als Grundlage aufgebauten Theorien ungenügend und irreführend sind. Das von der Wissenschaft bisher verschätzte grüne Blatt gelangt wieder zu hohen Ehren und erweist heute als ein vollständig vollkommenes Nahrungsmittel, während das früher so hoch gewertete Fleisch der Haustiere hier in der Welt als benutzbar wurde, weil es ja viel Eiweiß enthält und ist sehr gesund.

Das wertvolle Ergebnis der modernen Ernährungslehre ist: Weniger Fleisch, weniger Pflanzenkohlen, reichlich frische Begetation, frisches Obst, Käse und Solan; dazu gesunde, reine Milch und Vollkornbrot.

Der Mensch hat erkrankt geliebt, und macht damit die jüdischen Tiererkrankungen überflüssig, daß der Ernährungslehre zur Befreiung der vollkommenen Eigenschaften der Rohkost nicht mehr beharrt als der gesunde, ganz allgemein gilt, daß auf die Dauer nur derjenige gesund bleibt, der genügend ungesüßtes, ungesüßtes Fleischmaterial genießt. Über 60 Grad Celsius beginnt die Zerstörung aufbauender Eigenschaften der Nahrungsmittel. Die alte Bauernregel „Je roh, so wirkt du froh“ ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern ihr liegen gesunde Erfahrungen zugrunde.

„Und, was am Leben und gesund erhält, kann auch krank machen“, sagt Hippokrates (460 bis 377 v. Chr.). Plato (428 bis 347 v. Chr.) behauptet nicht wieder die raffinierte Kost. „Die Räucherwerk verschleimt in gleichem Schritt mit der Assimilation oder Resorption; sie ist eine mörderische Kraft und dem Körper ebenso schädlich wie der Sapphismus dem Geiste.“ Im dritten Jahrhundert v. Chr. fragt Athenaios: „Sind nicht die meisten Krankheiten in der Unwissenheit der Küche zu suchen?“

Keine Nahrung bringt einen um so höheren Knickpunkt, je weniger sie auf sie eingewirkt hat. Besondere Rohkost macht ein geringeres Nahrungsquantum notwendig und erhält es gesünder als nur Geschicktes. Der Deutsche, der auf das Kochen so großen Wert legt, verbraucht mehr Nahrung als der Franzose und Italiener, die viel roher Gemüse verzehren.

Die Ernährung der Soldaten in der Eifel durch die Spanier im Jahre 1666 zeigt uns deutlich, was das Feuer zu bewirken vermag. Die Bevölkerung dieser Gegend umfing eine eine halbe Million hochgewachsenen, kräftigen und fröhlichen Menschen, die ein hohes Alter zu erreichen pflegten. Sie tranken Bier, und da sie das Feuer noch nicht kannten, lebten sie von rein pflanzlicher Kost, von Getreide, Zwiebeln und Frischem. Als diese Naturkinder durch ihre neuen Herren das Kochen und Fleischessen lernten, ging es rapid bergab, und heute ist nur noch ein verbleibender Rest von wenigen kranken Menschen übriggeblieben.

In jüngerer Zeit hat der Berliner Forscher E. Hirtelberger mit seinen Veröffentlichungen (1926-1927) die ver-

schiedensten Vertreter der gelebten Nahrung zum Schwelgen gebracht. Er verstellte sich in einer Wittwenbelle und ließ heraus, daß, wenn er das Essen sehr spät vernahm, immer das Gefühl der Abgespanntheit auftrat, obwohl Appetit und die Verdauung stets größer waren. Durch solche Erfahrungen gewöhnt, wandte Friedländer sein Augenmerk der reinen Nahrung, der Rohkost, zu. Das hat ihn auch andere Forscher, und so wurde die Rohkost ein ganz neuer Gegenstand der Forschung. Aus dem individuellen Trost erheblicher geistiger Konstitutionen und bestimmter Menschen gegen die Heißhunger wurde nun auch ein Jüdisches der Gefahren, die in der Rohkost die Ernährungslehre von höchster Wichtigkeit sind, wenn sie mit Verdauungs-, Ernährung und Gesundheit angeschlossen wird. Ein reichlicher Konsum jeder Rohkost führt die Rohkost die Gesundheit, die dem Leben und führt die Zuverlässigkeit. So aber ist der Biologe, der uns durch ein einziges Experiment liest und klar beweisen kann, daß von dem Menschen als Nahrung ein besonderer Nutzen oder gar eine Zerstörung ergibt?

Genug, wir können auch auf andere Tiere. Der Hund, der sein Verhalten lebend kriegt, beginnt sein Mahl mit den gefüllten Eingeweiden. Der Mensch ist von Natur fruchtbarer; Raubtierernährung kann für ihn nur Nahrung sein. Tierlebensnahrung bei den Menschen finden wir nur bei den Lappen und Eskimos und solchen Völkern, die infolge der Unwissenheit des Klimas nicht in der Lage sind, sich nennenswerte Mengen anderer Nahrung zu beschaffen.

Das grüne Blatt, der Ursprung aller Nährstoffe auf Erden, ist die vollkommenste Nahrung. Es folgen: Kräfte, Samen, Knospen, Blüten, Wurzeln und Stängel. Was aber wurde aus diesen Nahrungsmitteln gemacht? Die zivilisierten Nationen verließen ihnen niederwertige Eigenschaften. Man denke nur an die ausschließlich gekochte Pflanzenkost und an die abgeriebenen Getreide, an das Weißbrot und den übrigen Krutten, den die Küchen- und namentlich Konservierungsmittel an brauchbaren Nährstoffen auf dem Wege vom Rohstoff bis zum genutzten Gerichte herausschleift. In der gewöhnlichen Küchenpraxis werden wenigstens die entgegengesetzten Nährstoffe in anderer Form (Suppen, Tinten) der Ernährung wieder zugeführt. Strenglich wäre es ein sehr großer Erfolg, wenn die erreichbare Nahrung bei den Gemüseliebenden reines durchgeführt würde. Die chemischen Konservierungsmittel stellen eine große Gefahr dar, deren Bedeutung mehrjährenweise noch gut nicht genug herausgearbeitet werden ist. Vielfach ist die sehr Zubereitung keine Zubereitung! Niedrige Nahrung wird beizubereiten sein. Deshalb sollen Obst, Gemüse und Kartoffeln im Speisegerät eine große Rolle spielen. Beim Abbrähen der Gemüse geben bis 94 Prozent der Vitamine verloren! Aus dieser einen Tatsache beweist erkennen wir, daß wir uns vegetarisch richtig und falsch ernähren können. Je säurereicher die Nahrung ist, um so mehr Eiweiß wird verbraucht. Und dieser Nährstoffverbrauch führt zu Stoffwechselstörungen, zu Nierenentzündungen und Nierenschwächen. Es beantwortete sich der Forscher selbst die Frage: Warum verpflegen die Krankenlager sechs- bis siebenmal mehr Nahrungsmittel als Tuberkulose und geben für sie eine dreieinhalbmal größere Desinfektionsmittel? Ganz andere Zahlen würden wir erhalten, wenn die Ärzte Gesundheitslehre wären und ihren Schulpflichtigen statt der 30.000 Mittel der Pharmakologie [Arzneimittellehre] das Rezept geben würden: „Bon je!“

